Nr. 68 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 8. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Briand †

Von

Hans Schadewaldt

Paris, 7. März. Aristide Briand ist heute mittag kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres an den Folgen eines Herzleidens verschieden.

Europa ist um eine große Hoffnung ärmer: Frankreichs Grand Old Man und sein volkstümlichster Minister, Aristide Briand, weilt nicht mehr unter den Lebenden! Der Staatsmann der Rheinlandräumung und des Locarnovertrages, der bedeutendste Partner des Friedensbecher-Trios, der feurige Anwalt einer deutsch-französischen Verständigung und Vorkämpfer einer paneuropäischen Neuordnung ist in dem Augenblick dahingegangen, wo in Frankreich die Entscheidung bevorsteht, ob Tardieus Versaillesgeist, Angriffsdrang und Vormachtstreben oder die auf Kompromiß und accord gerichtete Politik der französischen Linken das Schicksal Europas formen soll. Briand hat im In- und Ausland stets als „Apostel des Friedens" gegolten, und wenn auch gerade uns Deutschen sein politisches Charakterbild immer in einem sehr zwiespältigen Lichte erschienen ist, so kann doch niemand bezweifeln, daß Briands staatspolitischer Wille nie auf Verschärfung der Interessengegensätze und neuen Krieg gerichtet war. Seit Briand, nicht ohne Mittäterschaft Tardieus, die Aussicht auf den Präsidentenposten der französischen Republik fehlschlug und Pierre Laval den erfahrenen Verwalter des Quai d'Orsay mattsetzte, brach das von Briand und Stresemann gegen die schärfsten inneren Widerstände ihrer Staaten mit unsäglichen Mühen aufgebaute Kartenhaus der deutsch-französischen Annäherung in sich zusammen: Seitdem ist in der europäischen Außenpolitik nichts, gar nichts vorangekommen, im Gegenteil, die Spannungen unter den Großmächten haben dank der Vernichtungspolitik Frankreichs einen Grad erreicht, der sehr reale Kriegsgefahren am politischen Horizont aufsteigen läßt. Der Geist Briands hat die einflußreichen französischen Militärs und die gewaltige französische Rüstungsindustrie immer in Schranken gehalten und das Wort dieses müden, alten Mannes wahrgemacht: „Solange ich lebe, gibt es keinen Krieg!"

Briand war der interessanteste, wichtigste und erfahrenste Spieler auf dem Schachbrett der europäischen Politik. Der größte politische Routinier seiner Zeit und ihr stärkstes rednerisches Phänomen, hat er sich, oft genug kaltgestellt, immer wieder zur aktiven Politik durchgerungen und als gefürchteter Gegner seiner zahllosen Widersacher durchgesetzt. Mit gut zwei Dutzend Ministerportefeuilles — er war fünfundzwanzigmal Ressortminister und elfmal Ministerpräsident — hielt er den Ministerrekord unter seinen Berufsgenossen. Seine Laufbahn war mit Ueberraschungen gepflastert. Der große Sohn eines kleinen Gastwirts aus der französischen Provinz, hat er seine kleinbürgerliche Herkunft nie verleugnet. Seine moralische Weste hatte so manchen dunklen Fleck, und so manche peinliche Affäre des alten Liebesabenteurers hat seinen Gegnern auf der Rechten immer breite Angriffsflächen geboten. Der Mensch und der Minister in ihm waren stets zweierlei: Er hat uns Deutschen viel versprochen, aber wenig gehalten, nicht, weil er nicht zuverlässig war, sondern weil die Macht der Tatsachen größer war als sein Verständigungswille. Es war nicht Briands Fehler, wenn seine Politik nicht die Ergebnisse zeitigte, die man hüben und drüben von ihr erwartete: Das Europa Briands, das auch das Europa Stresemanns war, war noch nicht reif für die Völkerversöhnungsidee einer paneuropäischen Union, denn es trug den grundlegenden Konstruktionsfehler in sich, den Versailler Vertrag, den auch Briand als eine Rechtsverpflichtung anerkannte, bei dessen organischer Auflockerung er aber einem versöhnlich gestimmten Deutschland kein unüberwindliches Hindernis bereiten wollte.

In den letzten Jahren war der gewiegte Kämpfer unter den Schmerzen seines Herzleidens und dem Eingeständnis schwerer Rückschläge seiner Politik müde geworden und wirkte völlig verbraucht. Und doch paßte er, mit geschlossenen Augen und einem von Zeit zu Zeit mokanten Lächeln in den zuckenden Mundwinkeln, wie ein Schießhund bei allen Verhandlungen und Beschlüssen auf, schnellte empor, wenn es galt, eine für Frankreich gefährliche Lage in Atome aufzulösen, eine französische Ansicht gegen jedweden Angreifer durchzufechten und das Gleichgewicht der französisch geölten Völkerbundsmaschinerie vor der leisesten Unstimmigkeit zu bewahren. Mit vollendeter Meisterschaft wußte er Stimmungen zu beeinflussen, eine geeignete „Atmosphäre" zu schaffen und aus ihr politische Parketteffekte hervorzuzaubern. Und wenn er dann das Wort nahm, in wundervoll elegant gestochenem Französisch, zuerst vor sich hin murmelnd, dann allmählich vernehmlicher und wärmer, schließlich mit dem Volltemperament der gallischen Leidenschaft und am Ende wie eine gewaltige Orgel alle Register zog, dann lauschte eine ganze Welt diesem sprechgewaltigen Rattenfänger, von dem man nie wußte, ob man mehr die melodienreiche, verführerische Musik seiner unübertrefflich großartigen Redekunst oder den unerhörten internationalen Phrasendrusch oder am Ende auch die grenzenlose Unverfrorenheit bewundern sollte, mit der dieser ebenso hundertprozentig von seiner Friedensauffassung überzeugte wie konkurrenzlose politische Schaumschläger die massivsten, realistischsten Machtziele Frankreichs hinter einem Raketenspiel, einem Brimborium international gern gehörter Völkerbundsschmeicheleien zu verstecken wußte. Fehler und Mißgriffe hat auch Briand gemacht, von Schärfen und Rücksichtslosigkeiten war er nicht frei, aber er war im Grunde doch eben kompromißbereit.

La paix, l'union, solidarité, cooperation, pacification des esprits, société de tous usf. — das war Aristide Briands Farbenskala, von der er die für jeden fremden Minister geeigneten Abstriche machte, die braven Kollegen aus aller Welt anpinselte und schließlich das friedlose Europa mit der bestechenden Feststellung einwickelte, daß nicht die Anzahl der Tanks und Kanonen, der Bombengeschwader und Gasmaterialien die europäische Zukunft verbürge, sondern der Geist, aus dem heraus die schrecklichen Waffen des Krieges nicht zur Benutzung gebracht würden! A bas les canons, à bas les fusils, vive la paix, so feierte der Friedensfreund Briand die Gründungsstunde des Kellogg-Paktes — wenn der Alte sich aber am Vorabend seines Todes in der Welt umsah, so dürfte ihn wohl der Anblick der zur Höchstform gesteigerten Rüstungen rings um das entwaffnete, verarmte, von ihm freilich nie recht verstandene Deutschland überwältigt haben: Eine ganze Periode fehlgeschlagener Verständigungsversuche ist mit dem Altmeister der französischen Außenpolitik zu Ende gegangen, und mit ihm der Glaube an einen wirklichen Frieden.

*

Gebeugt, den großen Kopf mit den blitzenden Augen massig auf den gedrungenen Körper gestülpt, so sehe ich ihn noch in die Sitzungen des Völkerbundsrats gehen, rasch noch ein Zigarettchen schmauchend und ein Bonmot einem allzu aufdringlichen Befrager zuwerfend. Briands ewige Zigarette war weltberühmt. Diese Zigarette war ein Barometer: An ihr war sofort zu erkennen, ob Briand gut gelaunt oder kriegerisch gestimmt war, je nachdem das Papierröllchen aus dem Mundwinkel herabhing oder wie ein spitzer Stachel vorwärtsstach. Der Minister pflegte täglich an die 50 Zigaretten zu verrauchen, bis ihm die Aerzte den Nikotingenuß untersagten — was er seitdem zwischen den Lippen hielt, sollte nikotinfrei sein — falls Briand nicht seine Aerzte und seine Gesundheit bemogelte, denn Briand war ein ganz gehängter Mogelspezialist. Er liebte über alles Tiere und den Angelsport, die einzigen Vergnügungen, die sich der alternde Junggeselle gönnte.

Vor dem Toten ruhen die Gegnerschaften, senken sich die Degen in Achtung. Und das Beileid, das heute von allen Staaten und Völkern des Erdballs zum Ableben Briands ausgesprochen wird, trifft den Mann verdient, der die Sache des Friedens — auf seine Weise — ernst nahm.

Die wichtigste Aufgabe

Arbeitsbeschaffungsplan des Reichskabinetts

Fertigstellung durch Wahlkampf verhindert — Reichspost und Reichsbahn sollen Aufträge erteilen — Meliorationen, Straßenbau und Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Die Mitglieder des Reichskabinetts befinden sich auf Wahlkampfreisen. Die Arbeiten der Reichsregierung werden darum erst nach dem 13. März aufgenommen werden, auch wenn vielleicht noch am Donnerstag oder Freitag eine Kabinettssitzung abgehalten wird.

Das Hauptaugenmerk richtet das Kabinett auf Pläne zu einer neuen Arbeitsbeschaffung. Die einzelnen Ressorts haben sich mit der Materie bereits eingehend beschäftigt, und auch dem Reichswirtschaftsrat liegen verschiedene Pläne vor. Die Arbeiten in den einzelnen Ressorts haben die Möglichkeit für eine neue zusätzliche Arbeitsbeschaffung ergeben.

Hierfür wird die Bereitstellung einer notwendigen Garantie durch das Reich erforderlich. Man spricht von einem Plan, der für die Reichsbahn 300 Millionen, die Reichspost 100 Millionen an Aufträgen vorsieht, für Straßenbau sollen 300 bis 400 Millionen, für die landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten 200 bis 300 Millionen und schließlich für Wasserbauten 50 Millionen Mark bereitgestellt werden.

Die Entscheidung, welcher von den vielen Plänen und wie er verwirklicht wird, liegt beim Reichskabinett. Die einzelnen Ministerien haben für das Arbeitsbeschaffungsprogramm besondere Referentenentwürfe fertiggestellt. Ferner soll der Reichsarbeitsminister eine

Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau und eine weitere Ausgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

vorgeschlagen haben. Weiter wird der Bau von Kleinwohnungen vorgeschlagen, der im Arbeitsbeschaffungsprogramm mit 200 Millionen angesetzt ist. Eingeweihte Kreise rechnen mit einem

Gesamtumfang des Programms in Höhe von 1,2 bis 1,4 Milliarden

Mark. Die schwierigste Frage bleibt natürlich die Finanzierung. Hier scheint man noch vollkommen im Dunklen zu tappen. So taucht u. a. der Vorschlag auf, daß die Reichsbank kreditpolitische Maßnahmen ergreift, um die Finanzierung sicherzustellen. Wenn der Plan in der obenerwähnten Form und Größe durchgeführt wird, rechnet man mit der **Neueinstellung von 200 000 Arbeitslosen für ein Jahr und für die mittelbare Beschäftigung von weiteren 400 000 Arbeitslosen.**

*

In seiner Ansprache auf der Leipziger Messe hat der Reichskommissar für die Preisangelegenheiten, Dr. Goerdeler, in voller Oeffentlichkeit das Stichwort ausgegeben, das entscheidend sein muß für die Maßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarktes. Zur Gesundung ist es nach diesen Ausführungen zuerst nötig, die innere Kaufkraft zu stärken. Wahre Kaufkraft aber, und das ist das Entscheidende, wird nur geschaffen durch produktive Arbeitsleistung. In diesem Satze liegt die Kritik an der gesamten Wirtschaftspolitik der letzten Zeit, die darauf hinausging, die Arbeitslosen durchzuhalten in der Hoffnung, daß sich von selbst eine Besserung ergeben werde. Die Tatsache der Arbeitslosigkeit allein ist bereits ein Hemmschuh, der jedem Aufstieg entscheidend im Wege steht. Dadurch, daß ein so erheblicher Teil der Arbeitskraft des deutschen Volkes brach liegt und die deutsche Volkswirtschaft durch dieses Brachliegen in ihrem Einkommen so gewaltig geschwächt wird, kann der Wiederaufstieg, die Wiederbelebung der Wirtschaft nicht

von allein wie ein Geschenk vom Himmel herniedersteigen. Die Wirtschaft kann nur blühen, das Volkseinkommen nur wachsen durch Arbeit, und wachsende Arbeitslosenzahl bedeutet nicht nur wachsendes Elend für die jeweils Betroffenen, sondern auch wachsende Schwächung des gesamten Wirtschaftslebens; durch den Ausfall produktiver Kräfte in erster Linie, die Notwendigkeit ihrer Erhaltung in zweiter.

Die erste Voraussetzung zur Ankurbelung der Wirtschaft ist es daher, nicht **Arbeit** an sich zu schaffen, sondern **Arbeitsgelegenheit**, die in möglichst kurzer Frist für den einzelnen und für die gesamte Volkswirtschaft sich **produktiv auswirkt**. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Pläne des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung zu betrachten.

Wenn Reichsbahn und Reichspost durch öffentliche Kredite höhere Aufträge vergeben können, so ist das sicherlich eine Maßnahme, die gewisse Erfolge verspricht. Die Ausbesserung und vielleicht Ausdehnung der deutschen Verkehrsmöglichkeiten kann sich immerhin in nicht allzuferner Zukunft auf die übrige Wirtschaft produktiv auswirken. Dasselbe gilt in vielleicht noch stärkerem Maße von der Förderung des Straßenbaues. Sehr zweckmäßig im Hinblick auf die Wirtschaft des einzelnen und auf die Volkswirtschaft erscheinen in diesem Zusammenhange auch die landwirtschaftlichen Meliorationspläne. Hier hebt sich voraussichtlich innerhalb Jahresfrist der Ertrag des verbesserten Grundstückes, und neben dem Vorteil, der daraus dem privaten Besitzer (vor allem dem Siedler) entspringt, wächst damit auch die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes. Als untrennbar verbunden mit landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten darf man die Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes ansehen, der bei etwaiger Fortdauer der kritischen Wirtschaftslage in der Welt in Deutschland schließlich doch wird zur allgemeinen Arbeitspflicht ausgestaltet werden müssen.

Von anderen Gesichtspunkten aus geht der Vorschlag des Reichsarbeitsministers, die **Arbeitszeit im Bergbau** zu verkürzen. Hier liegt der alte Gedankengang, wie er in dem Braunschen Gutachten besonders kraß hervortrat, zugrunde, durch **Arbeitsstreckung** mehr Menschen als bisher an der an sich vorhandenen Arbeitsmöglichkeit zu beteiligen. Technisch dürften dem Vorschlage des Reichsarbeitsministers außerordentliche Schwierigkeiten im Wege stehen, die voraussichtlich zu einer Erhöhung der Produktionskosten und damit zu einer Schädigung der Volkswirtschaft führen würden. Außerdem ist im gesamten deutschen Bergbau die Zahl der **Feierschichten** so groß geworden, daß sich für den einzelnen Arbeiter die Arbeitszeit schon erheblich verkürzt hat. Es stehen also auch sehr erhebliche **sozialpolitische Gründe** dieser an sich nicht zweckmäßigen Maßnahme entgegen. **ss.**

Dringende Aufgaben für Brüning

Zuspitzung der Südosteuropa-Verhandlungen

Grundlose Verdächtigung Deutschlands — Nicht ausschließen lassen!

Die ganze Kraft des Reichsaußenministers gebraucht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Es bleibt bedauerlich, daß der Kanzler in dem Augenblick, wo wiederum außenpolitische Aufgaben der Lösung harren, durch den **Wahlkampf** von der persönlichen Leitung der Außenpolitik ferngehalten wird. Der französische Vorschlag zur Schaffung einer „**Wirtschaftshilfe**" für die südosteuropäischen Staaten steht im Brennpunkt der außenpolitischen Gespräche. Berliner amtliche Stellen kennzeichnen die deutsche Auffassung zum französischen Vorschlag so, daß die Reichsregierung jederzeit bereit ist, auch am französischen Plan **mitzuarbeiten**, aber nur unter der Bedingung, daß Deutschland bei den Beratungen wie bei den Auswirkungen der zu ergreifenden Maßnahmen vollkommen **gleichberechtigt** beteiligt ist. In entschiedener Form bezeichnet man die Darstellung des französischen Ministerpräsidenten in der Kammer, als sei die **Tschechoslowakei** durch wirtschaftspolitische Schikanen Deutschlands in die gegenwärtige bedrängte Lage gebracht worden, als bewußt falsche Darstellung. Zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reiche bestehen nach wie vor **freundnachbarliche** Wirtschaftsbeziehungen.

Die deutsche Bereitwilligkeit, auch an der französischen Anregung mitzuarbeiten, ist gewiß ein Gebot der diplomatischen Klugheit, schließt aber die unverkennbare Gefahr in sich, daß der deutsche Hilfsvorschlag für **Oesterreich** ebenso wie die deutsche **Zollunion** in der Versenkung verschwindet und schließlich in Südosteuropa ein wirtschaftspolitischer Zustand geschaffen wird, der einzig und allein von der **französischen Politik** abhängig wäre. Für das Berliner Auswärtige Amt ist somit wiederum eine heikle Lage geschaffen, deren Bedrohlichkeit heute nur dadurch **gemildert wird, daß selbst die beteiligten** südosteuropäischen Staaten wie auch verschiedene Großmächte dem französischen Plan nicht ganz so wohlgesinnt gegenüberstehen, wie es die französische Oeffentlichkeit glauben machen will. Auch gegenüber dem deutschen Hilfsangebot an Oesterreich regen sich besonders in **Süddeutschland** kritische Stimmen, die in einem kommenden Abschluß für Präferenz- und Kontingentabkommen eine schwere Gefahr sowohl für die süddeutsche Landwirtschaft wie Holzwirtschaft sehen.

Die Besprechungen über die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftssystems scheinen ihren Schwerpunkt immer mehr nach **Genf** verlegen zu wollen. Da die Außenminister der Kleinen Entente und die maßgebenden Staatsmänner der anderen interessierten Staaten in Genf anwesend sind und insbesondere auch der französische Ministerpräsident erwartet wird, liegt es nahe, daß wieder einmal Verhandlungen am Rande einer vom Völkerbund veranstalteten Tagung erwartet werden. Man spricht in diesem Zusammenhang bereits von einer **Vorkonferenz**, die diese Woche stattfinden und die im Mai, also vor der Lausanner Konferenz, noch zu treffenden endgültigen Beschlüsse der beteiligten Staaten vorbereiten soll. In diese Beschlüsse soll nicht nur die Regelung des Güteraustausches in Mitteleuropa und die Auflegung einer Sanierungsanleihe, sondern auch die **Reparationsfrage** einbezogen werden.

Völkerbund soll seine Ohnmacht eingestehen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 7. März. Die Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundsversammlung begann mit Beschwerden des chinesischen Delegierten diesmal darüber, daß die **Waffenstillstandsverhandlungen** in Schanghai infolge des passiven Verhaltens der Vertreter der Mächte noch nicht begonnen hätten.

Der englische Außenminister Sir John Simon schlug vor, eine Kundgebung zu erlassen, in der ohne Eingehen auf die sachliche Seite des Streites die **Grundsätze**, auf denen der Völkerbund beruhe, festgestellt werden müßten: **Kein Staat, so sehr er auch im Rechte sein möge, sei befugt zur Selbsthilfe zu greifen.** Diese Kundgebung würde **keine vollständige Erfüllung der Pflichten des Völkerbundes** sein. Immerhin sei sie ein ernster Schritt.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Freiherr von Weizsäcker, schloß sich dem englischen Vorschlage an. Nach Charakterisierung der bisherigen Beratung und ihrer Lehren schloß der deutsche Vertreter, **wenn die Umstände für die volle Verwirklichung dieser Grundsätze Schwierigkeiten bieten sollten, so wäre es besser, offen einen Mißerfolg einzugestehen, als sich wieder einmal mit einer rein formellen Lösung zu begnügen.** Der deutsche Delegierte wurde beim Betreten und Verlassen der Tribüne von Beifall begrüßt.

Danach sprach **Paul-Boncour**, der gleichfalls die Notwendigkeit der Wahrung der Grundsätze des Völkerbundes betonte.

Waffenstillstand Schanghai gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. März. Das Völkerbund-Sekretariat veröffentlicht einen vom 5. März datierten Bericht des Schanghaier Konsularkomitees, der die Antwort auf die am Freitag vom Generalsekretär gestellten Fragen enthält. Der Bericht verzeichnet die am Donnerstag veröffentlichten Kundgebungen der japanischen Befehlshaber über die Einstellung des Feuers und fügt hinzu:

Die wesentlichste Feststellung ist, daß alle Versuche, einen von beiden Teilen angenommenen **Waffenstillstand** herbeizuführen, bis jetzt gescheitert sind. Die Japaner haben im Augenblick ihr Vorgehen eingestellt; jedoch haben **örtliche Kämpfe** im Laufe der Nacht in abgelegenen Distrikten stattgefunden. Die Einmischungen der Japaner in die Obliegenheiten der Polizei und der anderen städtischen Verwaltungszweige, die in der ganzen letzten Zeit fortgesetzt worden sind, haben zu wiederholten **Protesten** bei den japanischen Behörden Anlaß gegeben.

5 Steuersteckbriefe

8 Millionen Mark ins Ausland verschoben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Die Berliner Steuerbehörden haben gegen eine Anzahl Steuerhinterzieher Steckbriefe und Haftbefehle erlassen. Allein bei fünf Personen, die verfolgt werden, handelt es sich um einen Gesamtbetrag von 8 Millionen Mark, der ins Ausland verschoben wurde.

Es handelt sich um steuerpflichtige Kaufleute. Sie heißen: Willi **Gumz**, Robert **Dorsten**, Frau **Potempa**, Frau **Schwanneke**, die Gattin des kürzlich verstorbenen Schauspielers, und um Max **Münster** aus Essen. Die fünf Genannten waren an einem Stichtag nicht an ihrem Wohnort und sind der Aufforderung des Landesfinanzamtes nicht nachgekommen, sich bis zum 9. Februar zu melden.

Reichsbank-Zentralausschuß einberufen

Zur Vornahme der Diskontsenkung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Dienstag nachmittag einberufen worden, um über die längst erörterte Diskontsenkung Beschluß zu fassen.

Wieviel der Diskont ermäßigt wird, steht noch nicht fest. Man rechnet jedoch mit der Senkung **um ein** Prozent, also auf sechs Prozent. In Börsen- und Geldmarktkreisen hatte man schon seit geraumer Zeit mit einer solchen Senkung gerechnet, und auch die Banken hatten schon seit Mitte Februar ihre Dispositionen darauf eingestellt. Maßgeblich für die deutsche Diskontsenkung dürfte die Diskontsenkung in **London** und **New York** sein. Dazu kommt, daß auch die Devisenlage der Reichsbank ein normales Bild aufweist.

Briand-Kundgebungen

Der verstorbene französische Außenminister **Briand** ist vorläufig in einem Zimmer seiner Pariser Wohnung aufgebahrt worden. Der Ministerrat hat im Einvernehmen mit den Angehörigen des Verstorbenen beschlossen, Briand durch ein **Staatsbegräbnis** zu ehren. Die Aufbahrung wird im Außenministerium erfolgen, die Beerdigung voraussichtlich am Donnerstag. Als erster verneigte sich Ministerpräsident **Tardieu** vor der sterblichen Hülle seines Vorgängers, nach ihm führten **Laval, Malvin, Grumbach** und **Hennessy** die Hand des Toten an die Lippen. Am Dienstag um 15 Uhr findet die Trauerfeier in der Kammer statt, in der Tardieu Briand bereits einen Nachruf gewidmet hat. Von allen Seiten, insbesondere von den Staatsmännern aller Völker, wurden bei den französischen Behörden Beileidserklärungen für Briand bekanntgegeben, besonders auch von Reichskanzler Brüning.

Polizei in höchster Alarmbereitschaft

Um nach dem unruhigen Sonntag weiteren Zusammenstößen entgegenzuwirken

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Der Sonntag hat in der Fortsetzung des **Wahlkampfes** im ganzen Reiche zu schweren Zusammenstößen geführt. Insgesamt werden über 100 Fälle gemeldet, wo Angehörige verschiedener Parteien gegeneinander tätlich geworden sind. In den Kämpfen, die sich zum Teil daran angesponnen haben, sind **sieben Personen als neue Opfer des latenten Bürgerkrieges getötet und 26 schwer verletzt worden.** Leider muß nach diesen Vorfällen mit weiteren Zusammenstößen und Ausschreitungen bis zum Wahltag gerechnet werden. Die Behörden sind bestrebt, einem weiteren Anwachsen dieser Art des politischen Kampfes entgegenzutreten.

In Preußen ist für die Tage vor und nach der Wahl höchste Alarmbereitschaft der gesamten Polizei angeordnet worden. Soweit die Polizei nicht für den Straßendienst tätig sein muß, wird sie in den Kasernen einsatzbereit gehalten werden. Auch die übrigen deutschen Länder werden entsprechende Sicherheitsmaßnahmen ergreifen.

Im Hinblick auf die Beunruhigung der Bevölkerung hat der Berliner Polizeipräsident eine von der **Kommunistischen** Partei für Dienstag, 18 Uhr, im **Lustgarten** geplante öffentliche Versammlung verboten mit der Maßgabe, daß **im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung politische Kundgebungen unter freiem Himmel bereits mit eintretender Dunkelheit beendet sein müssen und daher Demonstrationen, die erst um 18 Uhr beginnen sollen, nicht genehmigt werden können.**

Republikanischer Hindenburg-Aufruf

Das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf zur Präsidentenwahl, in dem es u. a. heißt: „**Hindenburg** ist Gewähr für Ruhe und Ordnung! Er steht zu seinem Eid auf die **Reichsverfassung**, den er geschworen. Er ist von dem hohen Willen beseelt, das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen **Fortschritt** zu fördern."

Erfundener Hindenburg-Brief

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Der Berliner Vertreter des „Daily Expreß" hatte seiner Zeitung mitgeteilt, er habe einen Privatbrief des Reichspräsidenten **von Hindenburg** eingesehen, in dem der Reichspräsident zum Ausdruck brachte, daß er im zweiten Wahlgang **nicht kandidieren** würde, falls ihm nicht schon der erste Wahlgang die Mehrheit erbringen würde. Amtlich wird hierzu festgestellt, daß ein solches Schreiben nicht besteht.

Baden für Dr. Curtius

(Telegraphische Meldung)

Karlsruhe, 7. März. Auf einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei in Baden gab Reichsminister a. D. Dr. **Curtius** einen Ueberblick über die politische Lage. Die Aussprache endete mit einem Vertrauensvotum für Dr. Curtius. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, innerhalb der Deutschen Volkspartei eine politische Linie zu finden, um weitere Kreise des liberalen Bürgertums zu sammeln.

Wieder Papageienkrankheit?

(Telegraphische Meldung.)

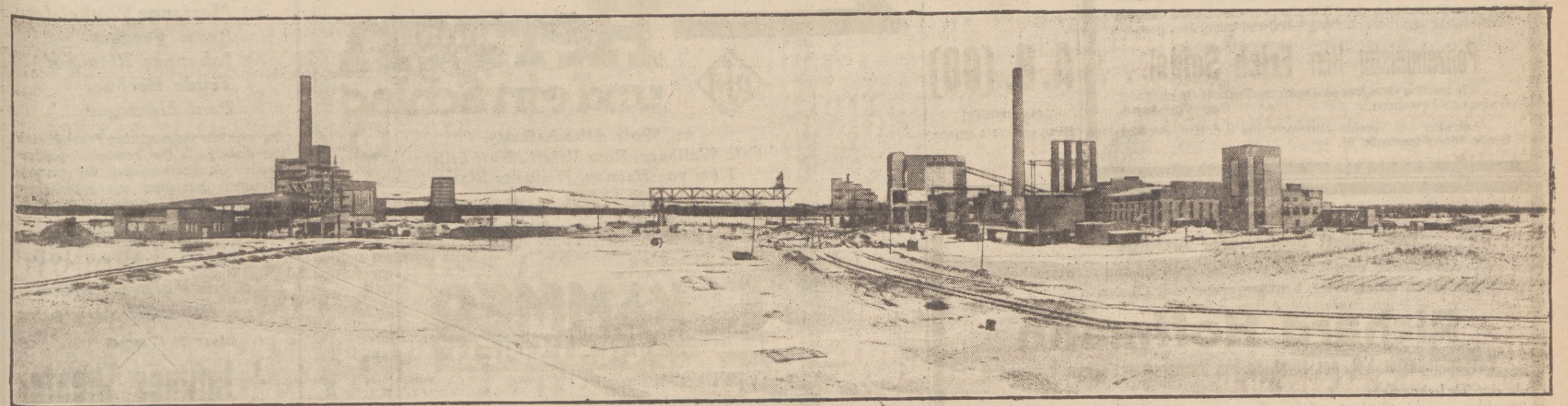
Köln, 7. März. Ein Ingenieur und seine Frau erkrankten vor etwa 14 Tagen an heftigen **grippeähnlichen** Erscheinungen. Die Symptome der Krankheit ließen den Verdacht aufkommen, daß hier ein Fall der sogenannten **Papageienkrankheit** vorliegt, zumal die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem das Ehepaar einige **Wellensittiche** erworben hatte. Der Ingenieur ist gestorben, seine Frau schwebt in Lebensgefahr. Die Kölner Gesundheitspolizei hat die Wohnung der Erkrankten versiegeln lassen und die Sittiche dem **Robert-Koch-Institut** in Berlin zur Untersuchung übersandt.

1 £ = 14.85 RM.

Die Odertalkokerei in Betrieb

Der erste Koks wird gestoßen! – 60 Öfen liefern bei Vollbetrieb täglich 1300 Tonnen Koks

(Eigener Bericht)



Ein Musterwerk der Technik im Odertal

Deschowitz, 7. März.

Aus dem diesigen Grau oberschlesischer Märztage hebt sich die Silhouette des Annaberg-Klosters, grüßt herab ins Odertal, wo fleißige Hände ein Musterwerk deutscher Technik erstellt haben. Nahe Deschowitz, unmittelbar an der Bahnstrecke Kandrzin—Oppeln, sind in zweijähriger Arbeit bewaldete Sandberge abgetragen, ein 1100 Morgen großes Gelände planiert und der Zivilisation erschlossen worden. Hier und da noch Zeugen unberührter Natur: eine Birkengruppe, ein Kiefernstand, ein Sandhügel, ein Kieslager, dazwischen Schotterdämme, Schienenstränge, Telegraphenstangen, Halbzüge gedrungener Großraumgüterwagen, in knallroter Mennige leuchtende Wascher und Behälter, Klinkerbauten, Schornsteine und die gesammelte Kraft der Anlage massiert in der werteschaffenden Zentrale der Großkokerei, um deren sechzigöfige Batterie sich weiträumig und aufgelockert Kohlenmahl- und Mischanlage, Teer-, Benzol-, Naphtalin-, Ammoniak-, Entphenolungs-Anlagen, Gasometer, Elektrizitätswerk und Koksstapelplatz gruppieren. Einzigartig durch ihre Lage, raffiniert-modern in ihrer technischen Ausstattung, dabei schlicht in ihren architektonischen Zügen, das Ganze

ein 15-Millionen-Mark-Objekt,

dessen Bauaufträge zum größten Teil Oberschlesiens Industrien und Handwerk zugute gekommen sind. Die eigentlichen Industrieanlagen sind in knapp zehn Monaten erstellt worden: **Sechzig Millionen Arbeitsstunden haben vielen Hunderten Beschäftigung gesichert und über drei Millionen Mark Arbeitslohn gebracht** — mit stolzer Freude blickt alles, was an Oberschlesiens Zukunft glaubt, auf den sichtbaren Effekt Gräflich Schaffgotsch'scher Initiative: Kaufmännischer und technischer Unternehmungsgeist, gepaart mit industriellem Weitblick und finanzieller Leistungsfähigkeit, hat hier einen Vorposten des oberschlesischen Montanreviers aufgebaut, der eine Rückenstütze für die ganze oberschlesische Wirtschaft darstellt.

Der große Plan und die großartige Durchführung des Odertalkokereibaues verdienen höchste Anerkennung als Ausdruck eines auch in schwerster Krisenzeit vorwärtsdrängenden, erfolgreichen Schaffens der oberschlesischen Industrie und des Lebenswillens unseres deutschen Grenzlandes. Wo noch vor zwei Jahren Getreidepuppen standen und Hasen wie Fasanen sich ein Stelldichein gaben, da laufen heute 10 Kilometer Schienenstränge und wächst eine neue oberschlesische Industrieepoche der Zukunft entgegen, wenn Deutschlands Wirtschaft wieder aufersteht. Unter der Oberbauleitung des als Kohlenfachmann weitbekannten Bergwerksdirektors Dr. Lange haben die Gräfl. Schaffgotsch'schen Werke mit der Odertalkokerei ein großzügiges Projekt vollendet, das sich ihren bisherigen Musterwerken würdig anreiht. Das Bedeutendste der ganzen Anlage ist nicht eigentlich die Tatsache, daß alles verwandte Baumaterial einschließlich der kleidsamen Klinker und der gewaltigen Betonklötze von den Schaffgotsch'schen Betrieben selbst hergestellt worden ist, sondern daß alle Anlagen für den weiteren Ausbau hergerichtet sind, zugeschnitten auf konjunkturell bessere Zeiten und auf die Ausgestaltung der chemischen Industrie durch Ausnutzung der nahen Kalklager.

Raumnot des Industriereviers, Schwierigkeiten der Wasserversorgung, Ungunst der Frachtenlage der Beuthener Ecke haben zusammengewirkt, um die Gräfl. Schaffgotsch'sche Großkokerei in unmittelbarer Nähe der Oder erstehen zu lassen, wo ihrer Produktion ein Frachtenvorsprung von 70 Kilometer gegeben ist, der Wasserbedarf aus eigenen Brunnen ohne Mühe gedeckt wird, die Weiträumigkeit des Geländes Umstellung und Ausweitung der Anlagen auf potenzierte Produktionsansprüche ermöglicht, der Ausbau der Oder zur Vollschiffahrtsstraße günstige Transportbedingungen in Aussicht stellt und die Nähe an Gas- und Strombezug interessierter Industrien wie der Cellulose-, Papier-, Kalk- und Zementwerke wichtige Perspektiven und Rentabilitätschancen sichert. Auch die bevölkerungspolitische und soziale Seite des Aufbaues der Odertalkokerei bei Deschowitz verdient Beachtung: Ringsum steht Gelände genug zur Verfügung, um eine bodenständige, durch Eigentum an Haus und Garten seßhaft gemachte Arbeiterschaft in gesunder, landschaftlich reizvoller Gegend anzusiedeln! Die Maschinisierung unseres Zeitalters bringt es freilich mit sich, daß der technische Rhythmus moderner Fabrikanlagen mit einem Mindestmaß menschlicher Arbeitskräfte auskommt; so werden auch in der Odertalkokerei bei völliger Ausnutzung der Anlage nur 20 Angestellte und 150 Arbeiter beschäftigt sein. Die jetzige Krisenkonjunktur läßt überdies nur eine 30prozentige Ausnutzung (laut Syndikatsbeschluß) zu; dabei wird die gesamte Produktion an Teer, Benzol, Ammoniaksalz, Natronphenolat aufgenommen und das Kokereigas zur Hälfte für die Ofenbeheizung, zur Hälfte für den Betrieb des Kraftwerkes verwertet.

Die Kokereikohle wird von der Hohenzollerngrube geliefert: Dort ist die Erweiterung der Bahnanlagen, der Gleisumbau, die Anlage der Verladebunker so durchgeführt, daß der Pendelverkehr der 57-Tonnen-Großraumwagen in der ohne Aufenthalt durchfahrenen

kurzen Transportzeit von 1½ Stunden

bis zur Odertalkokerei keinen Gasverlust der Kohle erbringt. Die Kohlenschonung durch raschen, mit keiner Umladung verbundenen Transport ist eine ebenso wichtige Vorbedingung für eine rentable Koksproduktion wie die Sicherstellung der Wasserversorgung, die hier im Odertal auf die natürlichste und vollkommenste Weise erreicht wird.

Batterie von 60 Koksöfen

In Zügen zu 24 Mammutwagen, von denen 57 Stück zur Verfügung stehen, wird die Kokskohle herangebracht, wobei die Fahrt mit Rückfahrt zweimal am Tage durchgeführt werden kann; auf der Rückfahrt erfolgt die Beladung mit Sand für den Spülversatz der Schaffgotsch'schen Gruben. Aus dem Kohlenzug wird die Ladung in einen (acht Meter tiefen) betonierten Tiefbunker gekippt, von wo die Kohle durch verstellbare Schlitze in einen Entleerungswagen ausgetragen, durch vierzackige Greifer in eine Uebergabetrommel weitergeschoben wird und in die Pendelbecher läuft, die die Staubkohle in die Uebergaberutsche abkippen auf ein fahrbares Transportband, von wo aus sie in die Hochbunker wandert. Aus den Hochbunkern wird die Kohle auf Schrägbändern den Hammermühlen zugeführt, wo sie zerkleinert wird und in Feinkohlenbunkern „zugute gemacht" wird. Fein wie Kohlenmehl, bedarf sie nach dieser Mahlprozedur der Durchmischung, die in den Schleudermühlen stattfindet. Nach der Befeuchtung durch mechanische Berieselung ist die Kohle zum Stampfen fertig und für den Kohlenkuchen geeignet gemacht; sie wirkt jetzt wie eine Art Kohlenmus, das nun, fertig zubereitet, in den 42 Meter hohen Kohlenturm befördert wird, wo sie in einem Riesenbunker von 3000 Tonnen Fassungsvermögen zur Verkokung fertig bereitsteht. Durch vier Reihen Kohlenausläufe wird sie nun in die riesige fahrbare Stampfmaschine gegeben, wo sie von Stampfern festgestampft und als Kohlenkuchen den Ofenkammern zugeführt wird. Die Ofenkammern, vereinigt in einer Batterie von 60 Oefen (System Still), gehören mit einer Länge von 13 Meter, einer Höhe von 3,90 Meter und 500 Millimeter Breite zu den größten Koksöfen Oberschlesiens; **bei vollem Betrieb liefern sie täglich bis zu 1300 Tonnen Koks.** Zwischen den Ofenkammern mit feuerfester Ausmauerung liegen die Heizwände, die seit zehn Wochen zunächst mit Kohlenfeuerung langsam auf 950 Grad angeheizt worden sind und mit Beginn der Produktion auf Hitzegrade bis zu 1400 angeheizt werden. Wie Transport, Mahlung, Mischung und Stampfung sich auf mechanischem Wege vollziehen, so erfolgt auch der gesamte übrige Prozeß der Verkokung durchweg mechanisch: Der Türabhebewagen rückt vor, die Stoßstange drückt den 13 Meter langen Kokskuchen in den Löschwagen, in dem der glühende Koks unter dem Löschturm abgebraust wird, kippt ihn auf die mit gußeisernen Platten belegte Rampe, von wo er auf einem eisernen Kastenband in die Separation befördert wird, und dort sondert der Rollenrost den Grob- und Kleinkoks und zerkleinert den letzteren in die vom Handel (unsinnigerweise noch immer) gewünschten fünf bis sechs Untersortimente. Sortiert, wandert der Koks über ein senkbares Verladeband in die Waggons, oder — was nicht abgesetzt wird, kommt auf Stapelband über die 400 Meter weit verschiebbare Stapelbrücke auf den Kokslagerplatz. Der Garungsprozeß, das ist die Zeit vom Einbringen bis zum Ausstoßen der Kohle, dauert 20 bis 24 Stunden. Natürlich wird nach dem Einspielen der Heizung hernach alles nur durch Gas geheizt.

Nebenproduktengewinnung

Neben dem Koks wird aus der Kohle insbesondere auch Gas gewonnen, das mittels Gassaugern im Teerkondensationsgebäude unter Vorschaltung von Gaskühlern von den Ofenkammern abgesaugt wird. Durch die Kühlung des Gases fallen Teer- und Ammoniakwasser aus. Der Teer kommt als Rohteer zur Verladung, während aus dem Ammoniak des Ammoniakwassers mittels Schwefelsäure schwefelsaures Ammoniak hergestellt wird, das nach Zentrifugierung und Trocknung als Düngemittel verladen wird. Hat das Kokereigas die Ammoniaksättiger verlassen, so wird es zur Gewinnung von Rohbenzol durch schlanke, zylindrische, mit Holzhorden versehene Wascher gedrückt, wobei von oben her eine Berieselung mit Waschöl erfolgt. Das benzolgesättigte Oel wird mittels Pumpen in der Benzoldestillation von den Kohlenwasserstoffen befreit, das abgetriebene, nach dem durch Erkaltung und Abschleudern abgeschiedenen Naphthalin fast reine Waschöl gelangt als Benzolwaschmittel zu den Benzolwaschapparaten wieder zurück. Neben der Gewinnung von Naphthalin aus dem Benzoldestillierungsprozeß spielt auch die Produktion von Phenolnatronlauge eine Rolle: Um eine Verunreinigung der Fabrikabwässer durch das schädliche Phenol zu vermeiden, wird das Ammoniakwasser durch Auswaschen mittels Benzol und Natronlauge in der Entphenolungsanlage vom Phenol befreit. Das gesamte für die Kokerei erforderliche Betriebswasser wird durch eine Rohrbrunnenpumpanlage gewonnen. Von dem Betriebswasserbehälter, in dem das Betriebswasser, bevor es zur Verwendung kommt, von mechanischen Bestandteilen gereinigt wird, führt eine Leitung, die lediglich Feuerlöschzwecken dient, mit Unterflurhydranten zum Anschluß von Schlauchleitungen zu allen Gebäuden und Apparaten. Daß die Entphenolungsanlage die Angler- und Fischervereine von dem Alpdruck des Fischsterbens in der Oder befreit, sei wenigstens am Rande vermerkt.

Das Kraftwerk

Zur Ausnutzung des Koksgases und des Koksgrus ist ein elektrisches Kraftwerk etwas abseits von der Kokerei erbaut, in dem zwei große Borsig-Kessel zu je fünfhundert Quadratmeter Heizfläche und zwei Batteriekessel zu je 250 Quadratmeter Heizfläche die Dampferzeugung für die Kokerei und die Krafterzeugung für den elektrischen Strom vornehmen. Mit zwei Turbinen ausgestattet, wird vorerst eine Gesamtleistung von 11 000 kWAmpère erreicht — der Platz ist für eine 20 000 kWAmpère-Turbine als Reserve da. Vorerst als Werkskraftwerk benutzt, ist das Elektrizitätswerk in seiner Grundlage mit solchen Erweiterungsmöglichkeiten ausgestattet, daß es den gesamten, nicht absatzfähigen Gas- und Koksgrus-Ueberschuß verarbeiten kann. Vier Arten der Brennstoffbenutzung sind vorgesehen: Normal wird mit Gas gefeuert, ferner kann Koksgrus und Staubkohlenfeuerung und bei Störungszwecken auf Teerölfeuerung Platz greifen. Die gesamten Heizungsmöglichkeiten werden aus eigenen Brennstoffen bestritten. Kraftwerk und Kokerei wirken ergänzend aufeinander, indem die Kokerei das Gas für die Heizung der Kraftmaschinen liefert, die wiederum den ganzen Transport-, Mahl-, Mischungs-, Stampf-, Heizungs-, Lösch-Separations- und Verlade-Apparat in Bewegung halten.

Man ist überrascht von dem Höhenausmaß der durchweg in Eisenbeton aufgeführten Räume, überrascht auch von dem Licht, das überall weitgehend künstliche Beleuchtung überflüssig macht: Glasziegel verstärken die natürliche Helligkeit. Die Transport- und Laufbänder sind aus starkem, mit Jute verbrämtem Gummi, der sich widerstandsfähiger und rentabler als Stahlbänder erwiesen hat.

Die gesamte Anlage der Kokerei, Benzolfabrik, Oelkühler, Gaskühler, Benzolwascher, Kraftwerk, Ammoniakfabrik, Salzlager, Entphenolungsanlage und Kokslagerplatz gleicht mit den vielen Schienensträngen und Großraumwagen einer kleinen Fabrikstadt mit starkem Güterverkehr — Oefen, Maschinen, Mechanik ist alles, Menschen sind am wenigsten anzutreffen — und doch gibt der Mensch durch die geistige Führung der Materie allem erst Leben, Bewegung, Ordnung und Plan!

*

Wie kurzsichtig nehmen sich gegenüber dem großzügigen, zukunftweisenden Charakter der Odertalanlage die Konjunkturpraktiken der braven Deschowitzer Geschäftswelt aus, die für die durchschnittlich 1500 Mann am Kokereiaufbau Beschäftigten Zimmer (ohne Frühstück) zu 60 Mk. monatlich (!) vermieten wollte und Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs zu so unerhört gesteigerten Preisen abgab, daß sie durchweg über den Großstadtpreisen des Industriegebiets lagen. Soviel Geschäftstüchtigkeit rächt sich stets! Und so zentralisiert sich denn heute des Lebens Notdurft in einer erstklassigen Kantine und einem flott gehenden Lebensmittelgeschäft auf dem Kokereigelände, wo sich die beschauliche Seite der fleißigen Arbeit auftut: Gemütliche, lichte Räume, tadellose Küche und zivilste Preise geben den Deschowitzer Konjunkturjobbern das Nachsehen!

*

Aus dem diesigen Grau des Märzabends leuchten elektrische Lichter auf. Ein paar Hammerschläge hier und da. Rasch noch die letzten Anordnungen der Betriebsleitung: Am Dienstag wird Gelb-Blau gehißt, der erste Ofen besetzt, und dann — — — der erste Koks gestoßen!

Die Odertalkokerei ist in Betrieb!

Die glückliche Geburt eines munteren **Jungen** zeigen in dankarer Freude an

Baumeister **Erich Draub**
und Frau, Johanna, geb. Schoefer.

Gleiwitz, den 7. März 1932.
Alsenstr. 3

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 8. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Elisabeth von England
Historisches Schauspiel von Ferdinand Bruckner
Hindenburg
20 (8) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham

A.B. (00)
Gegengrüße!
Bitte nochmals anfrag.

Jagdverein Hubertus, Beuthen OS.

Am Sonnabend, dem 5. d. Mts., verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Freund und treuer Jagdgenosse

Polizeimeister Herr Erich Seidel.

Wir werden dem treuen Jagdfreund allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren. **Der Vorstand.**

Antreten des Vereins Mittwoch, den 9. d. Mts., 8½ Uhr, Große Blottnitzastraße 21.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag, dem 6. März, verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Richard Hoffmann

Kasseninspektor i. R. der Fürstlich von Donnersmarck'schen Verwaltung im 78. Lebensjahr.

Carlsruhe Oberschl., Królewska Huta, den 7. März 1932.

In tiefer Trauer
Elfriede Rösch, geb. Hoffmann
Georg Hoffmann und Frau Elsbeth
Hildegard Hoffmann
Fritz und **Gerda Hoffmann** als Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. März, nachmittags 4 Uhr, vom Helenenstift in Carlsruhe OS. aus, statt.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Erich Seidel
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 9. März 1932, vormittags ½9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Gr. Blottnitzastraße 21. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Emil Joachimski
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 9. März 1932, vormittags 9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Knappschaftslazarett, Parkstr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

---

*Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, **Dr. rer. pol. Hubertus Rodewald,** möchte ich allen, auch der Verwaltung der Preußengrube AG. und den Vertretern der Behörden, meinen*

tiefgefühlten Dank

aussprechen.

Frau Cordula Rodewald.

Miechowitz—Preußengrube, den 8. März 1932.

U.P. LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Dienstag—Donnerstag
Der meistgelesenste Roman von **Edgar Wallace**

Der Zinker

Der spannendste Kriminal-Tonfilm, den Sie je sahen!
In den Hauptrollen:
Lissi Arna, Karl Ludwig Diehl, Szöke Szakall, Fritz Rasp, Paul Hörbiger
Tonbeinrogramm Erwerbsl. bis ½5 Uhr 50 u. 80 Pf.



im Stadtgarten GLEIWITZ
Nur noch Dienstag—Donnerstag
Die begeistert aufgenommene entzückende Tonfilm-Operette

Fräulein — falsch verbunden

mit der liebreizenden
Magda Schneider, Trude Berliner, Joh. Riemann, José Wedorn
Musik von Otto Stransky
Großes Tonbeiprogramm
Erwerbslose bis ½5 Uhr 50 Pf.



Piano

gutes Fabrikat, wenig gebraucht, vollkommen neuwert., kreuzsait., Elfenbein-Claviat., schöne Tonfülle. Pr. 390 Mk.
Pianomagazin Kowatz, Beuthen O.-S., Kaiserplatz 4, 1. Etage.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

LILIAN HARVEY

Die große Tonfilm-Operette

2 Herzen und ein Schlag



mit **Wolf Albach-Retty**
Otto Wallburg, Rosa Valetti, Kurt Lilien
Tibor von Halmay, Hermann Blass

Bisher täglich ausverkauft!

Stimmung, Schwung, Humor. Eine Tonfilm-Operette, die dem Publikum sehr viel Spaß machte und großen Beifall fand. (Berl. Tageblatt)

4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr

Reichhalt. Beiprogramm — **KAMMER LICHTSPIELE** — Neueste Ufa-Ton-Woche

---

Ufa

Ein Tonlustspiel von Qualität!

Der beliebte Komiker
MAX ADALBERT
in seinem lustigsten Film

Der Hellseher

mit *Marianne Winkelstern*
Ernst Verebes
Johannes Riemann
Trude Berliner
Paul Hörbiger

Ein wirklich vergnüglicher Filmschwank mit einer Fülle der komischsten Situationen, mit Bombenrollen für die prominenten Darsteller, mit schmissigen Tanznummern und zündenden Melodien.

Der Film mit dem größten Heiterkeitserfolg!

Lustiges Beiprogramm
Neue Deulig-Ton-Woche

Nur 3 Tage
Intimes Theater

Wegen anderweit'ger Filmdisposition

Nur noch HEUTE
zum allerletzten Male!
Der Riesenerfolg

»Mädchen in Uniform«

im

DELI THEATER

Beuthen OS. Dyngosstr. 39

Ab Mittwoch
Neues Programm!

Die Berliner Uraufführung der neuesten
Tonfilm-Operette:

Ein bißchen Liebe für dich . . .

war ein noch nie dagewesener Erfolg.

In den Hauptrollen: **Lee Parry,** Georg Alexander, Magda Schneider, Herm. Thimig u. s. w.

Im Beiprogramm:
1 Kurztonfilm u. die Tonwoche

Das Kino für Alle!

SCHAUBURG Beuthen OS. am Ring

Nur 3 Tage! Das auserwählte Riesen-Programm
1. Schlager: Ivan Petrovich in dem Tonfilm **König von Paris**
2. Schlager (Tonfilm) **Im Auto durch 2 Welten**
3. Schlager (stumm) **Ein TOM MIX-Sensationsfilm**
4. **Die Tonwoche** — Billige Preise 50 u. 90 Pfg.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 35

Nur 3 Tage! Dienstag—Donnerstag

Schuberts Frühlingstraum
mit Gretl Theimer, Siegfried Arno u. Lucie Englisch

Der Detektiv des Kaisers
mit Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Käthe Haak u. a.

Pat und Patachon als Modekönige
Kleine Eintrittspreise: 30, 50, 70 Pfg.

Heute! Eine Premiere von Weltbedeutung! F. W. Murnaus letztes u. schönstes Meisterwerk

Tabu

heißt: „Das Verbotene"

Tabu

ist das Geheimnis der Südsee

Tabu

entschleiert die Liebesgeschichte der Südsee

Tabu

müssen Sie sehen!

Tonbeiprogramm — Ufa-Ton-Woche
Erwerbslose zahlen 1. Vorstell. (Einl. 4 Uhr) 50 und 80 Pfg., Kinder 30 und 50 Pfg.
Beginn 4.15, 6.20, 8.30 Uhr.

Ufa Schauburg
Gleiwitz, Eberlstraße 16, Ruf 4675

Klavier-
Stimmungen und Reparaturen



besorgt verläßlich und billigst
Schmitt, Beuth, Hohenzollernst. 5

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate. **Frau M. Kümmel, Bremen B 19**

Pacht-Gesuche

Kleineres

Café

zu übernehmen gesucht. Angeb. unter B. 480 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betr.-Geld usw.? Kostenlose Ausk. d. **Otto Czech,** Bth., Siedlungsstr. 7, 2. Etg. Anfr. Rückp.

GEWERBE-HOCHSCHULE-KÖTHEN ANH.

Früh. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.

Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen - Papier- und Zellstofftechnik - Emailliertechnik
Keramik, Zementtechnik, Glastechnik.

Restaurant, Saal u. Garten

in meinem Grundstück in Karf ist ab 1. April an kautionsfähig. Ehepaar in

Pacht oder Vertretung

zu vergeben.

Frau Flora Karliner, Beuthen O.-S., Poststraße 2.

Beginn: 3³⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr

BEN-HUR

Der gewaltigste Film aller Zeiten!
Täglich riesiger Massenandrang!
Hunderte müssen täglich umkehren!
Tausende warten u. wollen ihn sehen!

Bis Donnerstag im
Capitol
Beuthen / Ring-Hochhaus

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

Kavalierscherze und ein Meineid

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März.

Einst war ein Tanzvergnügen im Schützenhaus Neue Welt. Drei Kavaliere begaben sich, obgleich bargeldlos, dahin. Die Brüder S. und der Schlosser D. warfen dann ihr Auge auf eine junge Dame, nahmen bei ihr am Tisch Platz, und man tanzte. Einer der Brüder S. griff, als die junge Dame tanzte, in deren Handtasche und holte einen blanken Taler heraus. Die junge Dame hatte das bemerkt, holte die Schupo und erhielt ihren Taler zurück, S. kam wegen Diebstahls unter Anklage. Die Sache sah aber für ihn gefährlich aus, denn es lag Rückfalldiebstahl vor, für den das Gesetz Zuchthaus vorsieht. Um seinen Freund zu retten, sagte D. unter Eid aus, daß es sich nur um einen Scherz gehandelt habe. S. habe ihm dies bereits mitgeteilt, bevor die Polizei gekommen sei. Da aber D. bestritten hatte, mit S. befreundet zu sein und diesen nur „vom Sehen" kennen wollte, was durch Zeugenaussagen widerlegt wurde, kam er nun unter die Anklage des Meineids.

Die Anzeige wurde übrigens von einem Mitbewohner des Hauses, H., erstattet, der sich anscheinend an D. rächen wollte, und der selbst wegen Meineids vorbestraft ist. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Dettmann beantragte gegen D. in dieser ersten Verhandlung, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Grützner stattfand, eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Rechtsanwalt Dr. Draub wies auf die Lücken in der Beweisaufnahme hin und hielt es für nicht ausgeschlossen, daß es sich seinerzeit tatsächlich um einen, wenn auch etwas plumpen, Scherz gehandelt habe. Das Gericht nahm dann fahrlässigen Falscheid an und verurteilte D. zu 6 Monaten Gefängnis.

Förderung des Fremdenverkehrs in Oberschlesien eine nationale Aufgabe

Ratibor, 7. März.

Im Auftrage des Oberschlesischen Verkehrsverbandes hat Diplomhandelslehrer Adolf Grünthal, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Forschungsinstitut für den Fremdenverkehr, Berlin, eine umfassende Untersuchung über den Fremdenverkehr in der Provinz Oberschlesien angestellt. Der Sachverständige kommt zusammenfassend zu dem Schluß, daß es sich um zwei Kategorien von Fremdenverkehr in Oberschlesien handelt: um die Förderung des inneroberschlesischen Fremdenverkehrs und um die Förderung des Fremdenverkehrs von außerhalb der Provinz nach Oberschlesien. Beide Gruppen seien gemeinsam bedingt, einmal durch die Verkehrsmittel und die Gaststätten. **Abgesehen von den Landstraßen seien die Verkehrsmittel in Oberschlesien im allgemeinen gut ausgebaut** — hier dürfte der Oberschlesische Verkehrsverband einen der von ihm zu der Veröffentlichung gemachten Vorbehalte annehmen —, dagegen seien die Gaststättenverhältnisse unterschiedlich. In letzterer Hinsicht spielt der Verfasser des Gutachtens auf ein Eingreifen von evtl. noch zu schaffenden Verkehrsorganisationen an. **Der innerоberschlesische Fremdenverkehr sei in der Hauptsache Geschäfts- und Erholungsreiseverkehr,** wobei bei letzterem der Wochenendverkehr überwiege. Der Erholungs- und Sportreiseverkehr innerhalb Oberschlesien sei noch ausbaufähig durch Erschließung von für die Stadtbewohner schnell und billig zu erreichender Ausflugs- und Erholungsorten. Die Ablenkung des Stromes der einheimischen Reisenden von ihrer Bewegung über die Grenzen der Provinz hinaus sei eine durch den freien Wettbewerb des einzelnen zu lösende Aufgabe, wobei jedoch geographische Momente als ein starkes Hindernis aufträten. **Der größte Teil des Fremdenverkehrs aus dem Reiche sei Berufsreiseverkehr, der von der Wirtschaftslage stark abhängig sei.** Die Förderung des Fremdenverkehrs in und nach Oberschlesien sei nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine nationale Aufgabe. Diese könne am besten gelöst werden durch Zusammenfassung aller interessierten Kreise zu gemeinsamem Handeln unter der Voraussetzung der wohlwollenden Hilfsbereitschaft aller amtlichen Stellen.

Der „Aetzer" am Werk

Kattowitz, 7. März.

Der unbekannte Mann, der in mehreren Fällen sich an Frauen herangemacht und ihnen durch Begießen ihrer Kleider mit einer ätzenden Flüssigkeit schweren Schaden zugefügt hat, ist trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizei bis jetzt noch immer nicht gefaßt worden. Im Laufe des Sonnabend nachmittag fand er ein neues Opfer. Einer 16jährigen Schülerin wurde der Mantel durch Begießen mit der Säure völlig zerstört. Der „Aetzer" konnte wieder unerkannt entkommen.

Das polnische Arbeitsministerium für Beilegung des Streiks

30000 Arbeiter streiken noch weiter im Dombrowaer Revier

Sosnowitz, 7. März.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat die streikenden Arbeiter des Dombrowaer und Krakauer Kohlenreviers darauf aufmerksam gemacht, daß sie bisher sechs Prozent ihres Jahreseinkommens eingebüßt hätten, ohne etwas erreicht zu haben. Da der Streik nichts mit einer realen Lohnpolitik zu tun habe, sollte seine möglichst baldige Beilegung im Interesse der Arbeiter liegen.

Nach neueren Feststellungen sind im Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier insgesamt 30 000 Arbeiter vom Streik erfaßt. Die Organisation Polska Praca hat sich von den den Streik begünstigenden Gewerkschaften abgesondert und ihren Mitgliedern Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Dieser Aufforderung sind jedoch nur etwa 300 Arbeiter nachgekommen. Der Zentrale Bergarbeiterverband wird in der morgen stattfindenden Kreisdelegiertenkonferenz sich über weitere Schritte schlüssig werden. Die Modrzejower Industriewerkstätten sind neuerdings vom Streik bedroht, da die Arbeiter am Mittwoch in den Ausstand treten wollen, wenn ihnen die noch aus dem Dezember rückständigen Löhne nicht bis zu diesem Termin ausgezahlt werden. Im übrigen ist die Stimmung unter den Massen der Arbeitslosen und Streikenden äußerst gereizt, weil die Arbeitgeber zum Teil für die Streikenden neue Arbeiter eingestellt haben und die Polizei die zu Tausenden auf den wilden Schächten arbeitenden Personen mit dem Gummiknüppel vertreiben. Es sind neue Polizeiverstärkungen zum Schutz der Betriebe und der Arbeitswilligen herangezogen worden.

Wo bleibt der verstärkte Polizeischutz für Guttentag?

Guttentag, 7. März.

Den Kreisen Rosenberg und Kreuzburg ist vom Polizeipräsidium Gleiwitz ein Zug Polizeibeamten und 3 Ueberfallabwehrwagen zur Verfügung gestellt worden. Der Grenzkreis Guttentag wurde vergessen. In letzter Zeit haben die Einbrüche, Unsicherheit usw. in erschreckender Weise zugenommen. Wenn auch die hiesigen Polizeikräfte mit allem Eifer arbeiten, so wäre doch in der unsicheren Zeit ein verstärkter Polizeischutz am Platze.

Einen Bessern find't Du nit!

Für die Dauer der Wahlvorbereitungen ist in Oppeln eine Pressestelle des Staatsministeriums beim Oberpräsidium in Oppeln eingerichtet worden, für deren Leitung der Feuilletonredakteur Kurt Mandel ausersehen worden ist. Das politische Massenkonzert der Reichspräsidentenwahl wird also von den solistischen Flötentönen eines Musikreferenten begleitet werden; hoffentlich gibt das einen guten Klang!

Wir wissen vorläufig nicht, welche Funktionen im einzelnen Herr Mandel aus Gleiwitz in seiner provisorischen Position ausübt, halten aber Gerüchte für belanglos, wonach er in besonderem Vertrauensauftrag der Preußischen Staatsregierung eine Art „Ueberwachung" der gesamten oberschlesischen Presse mit vertraulichen Berichten an das Innenministerium ausüben soll. Wir könnten uns jedenfalls denken, daß der Chef der Oppelner Regierung sich für ein solches Amt nicht gerade einen Feuilletonisten auswählen würde, u. A. w. g.

Kunst und Wissenschaft

Karl Ludwig Schleich

Zu seinem 10. Todestag

Dem Mediziner Karl Ludwig Schleich, dem Entdecker der lokalen Unempfindlichmachung und vieler anderer äußerst wertvoller medizinischer Behandlungen, werden die Fachzeitschriften zu seinem 10. Todestag Gedenkaufsätze widmen. Dem Dichter und Philosophen, als den ihn die Allgemeinheit kennt, sollen diese Zeilen gelten. Seine Jugendjahre (er war 1859 geboren, in Stettin) fielen in die Zeiten vom Sturm und Drang unseres Naturalismus, und trotz seiner so fern liegenden medizinischen Studien war er mit diesem Kreise der „Friedrichshagener" in engste Berührung getreten, und manchem von ihnen ist er sein ganzes Leben hindurch ein intimer Freund gewesen; zum sterbenden Strindberg ist er ans Krankenlager geeilt, ohne ihm freilich noch helfen zu können, Richard Dehmel hat er vom Tode errettet.

Seine Gedanken, seine Welt- und Menschenauffassung hat er in seinen „Dichtungen", in seinem Buche „Von der Seele" — man denke: ein philosophisches Werk, das in wenigen Jahren 26 Auflagen hatte, — in dem Buche „Vom Schaltwerk der Gedanken" und in seinen Lebenserinnerungen betitelt „Besonnte Vergangenheit" niedergelegt.

---

75. Geburtstag Prof. Wagner-Jaureggs. Professor Julius Wagner-Jauregg, der am 7. März in Wien das 75. Lebensjahr vollendete, würde sich durch seine Gesamtleistung auf dem ganzen Gebiet der Psychiatrie und Neurologie, namentlich seine Erkenntnisse zur Vererbung der Geisteskrankheiten und seine Förderung der Bekämpfung von Epilepsie und Kretinismus, in die erste Reihe der lebenden Aerzte gestellt haben, auch wenn er nicht durch die von ihm begründete, mit dem Nobelpreis gekrönte biologische Behandlung der progressiven Paralyse mit Malariaerregern Weltruhm erworben hätte. Der Akademie von Stockholm gehört er als Mitglied, der Wiener Akademie als Ehrenmitglied an. Versuche, die er neuerdings unternommen hat, sein Verfahren sinngemäß auch anderen geistigen Erkrankungen gegenüber anzuwenden, haben namentlich bei jugendlichem Irresein zu Erfolgen geführt.

Josef Strzygowski siebzigjährig. Am 7. März beging einer der vielseitigsten und anregungsreichsten Vertreter der Kunstforschung, Hofrat Josef Strzygowski in Wien, den 70. Geburtstag. Durch seine zahlreichen Arbeiten, die sich übrigens auch mit Einzelproblemen der italienischen und der deutschen Kunstgeschichte befassen, hat er den Horizont seiner Wissenschaft beträchtlich erweitert, namentlich die vorderasiatische Kunst einbezogen, die Stellung der nordischen Kunst festgelegt und durch Aufdeckung der Berührungen zwischen beiden Grundlegendes für die Entstehungsgeschichte der mittelalterlichen Kunst geleistet. Nicht minder bedeutsam sind seine Anregungen für Grundfragen der Kunstforschung überhaupt gewesen. Strzygowski ist zu Biala in Oesterreichisch-Schlesien geboren und lehrte von 1887—1892 in Wien, bis 1909 in Graz, seitdem wieder in Wien Er ist Mitglied der Akademien von München und Krakau und der Ukrainischen Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg.

Arthur Hantzsch fünfundsiebzigjährig. In seiner Vaterstadt Dresden, wohin er sich nach seiner 1927 erfolgten Emeritierung zurückgezogen hat, beging der Chemiker Geh. Hofrat Prof. Arthur Hantzsch am 7. März den 75. Geburtstag. Seit 1903 wirkte er in Leipzig, früher in Zürich und Würzburg. Seine Hauptarbeiten gelten der organischen Chemie, namentlich den für die Farbenherstellung wichtigen Diazoverbindungen und den Pseudosäuren; die Stereochemie hat er im Grundriß dargestellt. Hantzsch ist Dr. med. h. c. und Dr.-Ing. e. h., Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Zürich und gehört den Akademien von Leipzig, Göttingen und Wien an.

Französische Gäste zur Goethe-Feier in Weimar. Die „Nouvelles Litteraires", eine der angesehensten französischen Literatur-Zeitschriften, veranstaltet anläßlich des Goethejahres vom 20. bis 26. März eine Gesellschaftsfahrt von Paris nach Frankfurt und Weimar. Auf der Rückfahrt wird in Erfurt die Ausstellung „Goethe und Napoleon" besichtigt; außerdem ist noch ein Aufenthalt in Wiesbaden zur Besichtigung der Badeeinrichtungen und Kuranlagen vorgesehen.

Schriftstellertagung in Beuthen

Die Generalversammlung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, findet am Sonntag, dem 13. März, im großen Lesesaal der Beuthener Stadtbücherei statt. Die Mitglieder besuchen z. T. am vorhergehenden Sonnabend die Festaufführung „Faust" im Beuthener Stadttheater. Am Sonntag, 11 Uhr, Eröffnung der Tagung durch den Vortrag von Dr. Paul Fechter. Nachmittags Hauptversammlung des Schutzverbandes. Um 20 Uhr hält Prof. Dr. Albert Soergel die Gedächtnisrede. Auch diese Veranstaltung ist öffentlich. Karten in beschränkter Anzahl bei Cieplik und Spiegel

Tietjen bleibt

Zu den Nachrichten über eine Reorganisation der Staatstheaterverwaltung bemerkt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes:

Durch die Notverordnungen, die den Wegfall der Staatstheater in Kassel, Wiesbaden und des Schillertheaters zur Folge haben, ist eine Lage geschaffen, die die Anpassung der gesamten Theaterverwaltung an die verminderten und veränderten Aufgaben notwendig macht. Eine Aenderung in der Leitung der Generalintendanz und der Oper kommt nicht in Frage.

Keine Theatergemeinschaft Braunschweig-Magdeburg. Zu den in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über die bevorstehende Gründung einer Theatergemeinschaft zwischen dem Braunschweigischen Landestheater und dem Magdeburger Stadttheater unter dem braunschweigischen Indendanten Dr. Himmighoffen wird von der Magdeburger Generalintendanz mitgeteilt, daß diese Verlautbarungen unzutreffend sind. Magdeburg beabsichtige zwar, sich mit einer für eine Theatergemeinschaft geeignete Stadt zusammenzuschließen und verhandele auch gegenwärtig mit mehreren Bühnen, doch komme Braunschweig aus bestimmten Gründen hierfür nicht in Betracht.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Elisabeth von England"; in **Hindenburg** um 20 Uhr „Die Blume von Hawai". Mittwoch ist in **Beuthen** als 24. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr die Premiere der Operette „Die Geisha" von Sidney Jones. Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Erich Peter. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage als 24. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr „Straßenmusikanton". Das Beuthener „Goethejahr" beginnt am 12. März mit einer neuen Einstudierung von Goethes „Faust", I. Teil. Die Festvorstellung beginnt um 20 Uhr.

10. Theatereinführungsabend. Anläßlich der Erstaufführung von Goethes „Faust", 1. Teil, wird Redakteur Cwienk am Freitag, dem 11. März, 20,30 Uhr, in der Stadtbücherei über das Werk sprechen. Oberspielleiter Adelt wird einige Szenen aus „Faust" rezitieren.

* **Einführungsabend zum Faust.** Die am Sonnabend im Oberschlesischen Landestheater stattfindende Erstaufführung „Faust" I wird am Freitag durch einen Vortrag von Redakteur Cwienk im Lesesaal der Stadtbücherei eingeführt. Nach dem Vortrag wird Oberspielleiter W. Adelt Szenen aus dem „Faust" sprechen.

Freie Volksbühne, Beuthen. Am Donnerstag wird als Pflichtaufführung für die Gruppe B die Oper „Jenufa" gegeben.

Alexander Muissi gastiert in Beuthen und Gleiwitz. Anläßlich der Goethewoche in Beuthen wird Alexander Moissi ein einmaliges Gastspiel in Beuthen und Gleiwitz geben. Moissi wird die Rolle des Mephisto in Goethes „Faust" verkörpern. Am Mittwoch, dem 16. März, spielt er im **Beuthener** und am Sonnabend, dem 19. März, im **Gleiwitzer** Stadttheater. Die Gleiwitzer Abonnenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Abonnementsvorstellung vom 23. März auf den 19. März vorverlegt wird, damit für sie der Besuch des Gastspiels ermöglicht ist. Die „Faust"-Vorstellung am Mittwoch, dem 23. März, steht daher im freien Verkauf.

Goethefeier mit dem Dresdner Streich-Quartett. Eine musikalische Feierstunde ganz besonderer Art veranstaltet das berühmte Dresdner Streich-Quartett am Mittwoch, dem 16. März, 20 Uhr, in Beuthen im Evangel. Gemeindehaus und am Donnerstag, dem 17. März, 20 Uhr, im Evangel. Vereinshaus in **Gleiwitz**. Das Quartett bringt „Deutsche Kammermusik der Goethezeit" zum Vortrag, und zwar Mozarts entzückendes Jagd-Quartett (Köchel 458), dessen Sätze durchaus auf Frohsinn und Heiterkeit gestimmt sind, Haydns Quinten-Quartett Op. 76 Nr. 2 und Beethovens A-Moll-Quartett Op. 132, welches mit Recht als eines der edelsten und ergreifendsten Quartette zu bezeichnen ist. — Musikdirektor Franz Kauf, Gleiwitz, hält vorher einen Vortrag über das Thema: „Goethe und seine Beziehungen zur Musik." — Vorverkauf Cieplik, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg eröffnet.

Rätselhafter Sturz aus dem fahrenden D-Zug

Ein Hausdiener mit adligem Gepäck

Oppeln, 7. März.

Sonntag früh gegen 0,30 Uhr wurde nach der Durchfahrt des FD 337 in Klm. 25,2 der Strecke Kandrzin—Oderberg eine männliche Leiche im Gleis Oderberg—Kandrzin aufgefunden. Der Tote wies am Hinterkopf eine schwere Verletzung auf. Nach den vorgefundenen Papieren ist der Tote der Hausdiener Alfred Matthias, geboren am 18. Oktober 1901, wohnhaft in Berlin.

Die noch am Sonntag eingeleiteten Ermittlungen der hiesigen Staatsanwaltschaft, gemeinsam mit einem Fahndungsbeamten der Reichsbahn, haben zu dem vorstehenden Leichenfunde folgende Feststellungen ergeben: Der Tote, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren Hausdiener bei der Firma Friedländer & Co. in Berlin war, **ist zwischen Buchenau und Markowitz aus dem FD 337 gestürzt und hat dabei den Tod gefunden.** Anhaltspunkte für ein Verschulden dritter Personen an dem Tode des Matthias haben sich bisher nicht feststellen lassen. Matthias, der auf der Fahrt von Berlin nach Budapest begriffen war, ist — wie festgestellt werden konnte — von Breslau ab allein in einem Abteil 2. Klasse gefahren. Von den Personen, die in dem Abteil nebenan saßen, ist irgend etwas Verdächtiges nicht wahrgenommen worden. Als der Schaffner kurz vor Ratibor das Abteil verließ, stellte er fest, daß die Wagentür offen war. Matthias muß daher aus der Wagentür gefallen sein.

In dem Besitz des Toten im Abteil wurden ein Koffer und zwei Mäntel gefunden. Der Koffer ist mit dem Buchstaben W., über welchem sich eine siebenzackige Krone befindet, gezeichnet. Wem der Koffer gehört, hat sich noch nicht einwandfrei feststellen lassen. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte der Eigentümer des Koffers ein Baron de Wolfner aus Budapest sein. Ob Matthias den Auftrag hatte, die Sachen des Barons nach Budapest zu bringen, bedarf noch der weiteren Aufklärung. Die diesbezüglichen Ermittelungen werden von den Fahndungsstellen Ratibor und Berlin fortgesetzt.

Werbeveranstaltung des Beuthener Kreiskriegerverbandes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Der Werbung um die von den Krieger- und Kameradenvereinen erfaßbare Jugend galt eine Werbeveranstaltung des Kreiskriegerverbandes im großen Saale des Promenaden-Restaurants. Der Saal war dicht gefüllt, als der Leiter der Veranstaltung, Zollamtmann und Hauptmann der Landwehr, Hunger, die Versammlung eröffnete. Er sprach über Zweck und Ziel der Kyffhäuser-Jugendgruppen.

Bergverwalter Schmidt, der Vorsitzende des Karfer Kriegervereins, betonte den Wert der Kyffhäuser-Jugendgruppen für Volk und Vaterland. Kyffhäusergeist sei der echte deutsche Geist der Zucht und Ordnung, der Mannhaftigkeit, der Ehre und guten Sitte, der treuen Liebe zu Volk und Vaterland. Der Kyffhäusergeist ist ein nationaler Geist. **Die Jugend soll an Deutschlands Zukunft glauben. In der Geschichte eines Volkes dürfen die großen Zeiten nie vergessen werden.** Die letzte große Zeit des deutschen Volkes war vor fast 18 Jahren, als der Weltkrieg begann. Was die Jugend damals an Begeisterung und Opferfreudigkeit für das Vaterland zeigte, das gehört zu dem Herrlichsten einer sittlichen Kraft überhaupt. Heute sieht es in unserem Vaterlande leider anders aus. Die Kette von Versailles lastet auf dem deutschen Volke. Was nicht mit den Waffen erkämpft wurde, soll auf andere Weise erzwungen werden. Das darf die deutsche Jugend nicht zugeben. An ihr wird es liegen, ob Deutschland wieder frei wird oder in Sklavenketten bleibt. **Die deutsche Jugend hat die heilige Aufgabe, das Vaterland wieder zu Ehren und Glanz zurückzuführen.** Die Jugend kann ihre großen Aufgaben nur erfüllen, wenn sie sich die Väter und Großväter zum Vorbilde nimmt und ebenso opferfreudig für das Vaterland eintritt. Die mit echtem Kyffhäusergeist erfüllte Jugend werde ihren Mann stehen und ihre Pflicht erkennen. Der Redner richtete die Bitte an die Väter, ihre Söhne den Kyffhäuser-Jugendgruppen zuzuführen. Er erklärte die Jugendarbeit im Kyffhäuserbunde, deren Endziel die Erlangung der Wehrhaftigkeit sei. Die Rede klang in einem Treuegelöbnis zum Vaterlande aus, das im gemeinsamem Gesang des Deutschlandliedes ein machtvolles Echo fand.

Bergwerksdirektor Arnold, der Kreisleiter des Landesschützenverbandes, ehrte die Jugendgruppe des Kriegervereins Miechowitz, die in einer Stärke von 160 Jungmannen angetreten war. Er hob die in dieser Gruppe geleistete Arbeit hervor und überreichte ihr im Auftrage des Preußischen Landeskriegerverbandes die Kyffhäuserfahne. Er schilderte die Fahne als Sinnbild der Treue, der höchsten Kriegerehre. Im Feldzuge 1870/71 haben die Franzosen nicht eine Fahne erobert, während 107 französische Fahnen und Adler von deutschen Truppen erkämpft wurden. Eine einzige deutsche Fahne, vom II. Bataillon des 61. Inf.-Regts., fiel vor Dijon den Franzosen in die Hände. Sie wurde blutgetränkt unter einem Hügel von vielen Leichen gefunden. Bergwerksdirektor Arnold schloß mit einem Fahnengedicht. Grubensteiger Schafranek, der Führer der Kyffhäuser-Jugendgruppe Miechowitz, dankte für die Auszeichnung und betonte, daß die neue Fahne wohl ein Symbol der Treue bis zum Tode sein solle, keineswegs aber eine Sturmfahne in dem Sinne, daß man die Jugendgruppe einer Kriegsschuldlüge zeihen könnte. Er bat, die Jugend den Kyffhäuser-Jugendgruppen zuzuführen, die, wenn es not tut, der Landesverteidigung gegen innere und äußere Feinde wehrhaft dienen wollen. Oberingenieur Preuß, der Vorsitzende des Miechowitzer Kriegervereins, schloß sich dem Danke für die Fahnenverleihung an und mahnte zur Einigkeit.

Im Dienste der Nächstenliebe

Jahresschau des Caritasverbandes Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Der Vorstand des Caritasverbandes hielt seine Generalversammlung ab, die Prälat Schwierk eröffnete. Oberfürsorgerin Fräulein Götzinger gab einen umfangreichen Jahresbericht. Im Vordergrunde stand die Arbeit an der Jugend, besonders die Betreuung erwerbsloser Jugendlicher. Erwerbslose wurden im Caritas-Jugendheim gespeist. Fräulein Götzinger leitete Aussprache- und Unterhaltungsabende; ein hauswirtschaftlicher Lehrgang von den Armen Schulschwestern, freiwillige Arbeitsschulung, ein Bastelkursus und ein Fortbildungskursus halfen, die Jugend den Winter über zu beschäftigen.

Die „Oberschlesische Fachschule für soziale Berufe" begann ihre Jugendpflegearbeit mit der Schulung der erwerbslosen Jugendlichen. Es fand unter Beteiligung des Arbeitsamtes ein sechs Wochen langer ganztägiger Lehrgang statt. Die Mädchen wurden in allen Zweigen der Hauswirtschaft, im Nähen und Flicken und in der Berufs- und Lebenskunde unterwiesen. Auch dieser Lehrgang war mit Speisung verbunden. Die vorbeugende Arbeit in den Kindergärten und Horten des Verbandes betreute 400 Kinder.

Die Hauptgeschäftsstelle im alten Stadthaus, die Stadtverordnete Frau Thiell leitet, erledigte die umfangreichen Arbeiten auf den einzelnen Gebieten der offenen Fürsorge. Für 5013 Menschen übernahm der Verband im vergangenen Jahre die Betreuung; darunter waren 1155 Pflegekinder, 1197 Unterstützungssuchende, 606 Vormundschaftsanliegen, 1009 gefährdete Jugendliche, 311 straffällige Jugendliche, 292 Wochenhilfen. Die Sprechstunden wurden von 10 708 Personen in Anspruch genommen. Für 244 Personen konnten Stellen vermittelt oder sonstige Unterbringung bewirkt werden. Für 132 Minderjährige wurden Vormünder und Pfleger vorgeschlagen und für 70 Jugendliche vormundschaftsgerichtliche Maßnahmen angeregt. Der Schriftverkehr der Hauptgeschäftsstelle zählte 4156 Eingänge; 3674 Ausgänge und 3000 Erledigungen für das Jugendamt. Die Nebenstelle St. Hyazinth hatte 4744 Sprechstundenbesucher, vermittelte 54 Unterbringungen und erledigte 846 Fürsorgefälle im Auftrage des Jugendamtes.

Bemerkenswert sind die Caritasarbeit in Dombrowa, wo 456 Personen betreut wurden, und die Leistungen der Barmherzigen Schwestern in der Krankenpflege. Es wurden 1533 Hausbesuche bei Kranken gemacht, 141 Kranke verpflegt, Tag- und Nachtwachen und Hilfeleistungen gewährt. **Die Hauptgeschäftsstelle führte eine Speisung für 180 Kinder ein.** Das Mittagessen wurde in drei Klöstern verabreicht. Die Kosten wurden durch Kirchenkollekten und Spenden der Pfarrer aufgebracht. Anläßlich der 700-Jahr-Feier der St.-Marien-Kirche wurden 500 Arme von Pfarrer Hrabowsky im Schützenhause bewirtet. Ein unerwartet günstiges Ergebnis hatte die Sammelwoche Ende September, in der der Caritasverband reiche Sachspenden von den Kaufleuten erhielt. Im Laufe des Jahres wurden außerdem **1039mal Lebensmittel und 78 Zentner Kartoffeln ausgeteilt und 2222 Freitische vermittelt.** Auch die

Nebenstelle St. Hyazinth

hatte erhebliche Aufgaben in der Unterstützungsfürsorge zu erfüllen. Bei vermittelten Freitischen im Stadtteil Roßberg wurden 7256 Mahlzeiten verabreicht. Um das Bild der katholischen Liebestätigkeit abzurunden, sei erwähnt, daß **von den Klöstern 16 750 Kaffee- und Brotportionen, 78 990 Mittag- und Abendessen verabreicht,** gegen 300 Lebensmittelpakete und 1509mal Sachen verteilt wurden. Dazu kommen noch Unterstützungen durch die katholischen Vereine, besonders die Vinzenzvereine, Müttervereine und den Kathol. Frauenbund. Die Helferinnen der Bahnhofsmission wurden von 275 Personen in Anspruch genommen. Im Heim übernachteten 613 Personen.

Den Kassenbericht erstattete Studienrat Thiell. Der Jahresabschluß zeigt in Einnahme und Ausgabe fast je 40 000 Mark. **Dieser Betrag ist der höchste seit der Inflationszeit und ein Beweis für das Vertrauen, das in den Verband gesetzt wird.** Zu den Einnahmen haben beigetragen der Erzbischof Kardinal Dr. Bertram, die Stadt Beuthen, die Schaffgotschschen Werke, der Zentralverband der Kath. Kirchengemeinde und der Diözesanverband Breslau, der Caritasverband Oberschlesien, der Freikurgelderfonds. Der größte Teil der Einnahmen entfällt auf Erträge der Kirchenkollekten, Haussammlungen, Blumentage und Beiträge und Spenden verschiedener Vereine. Ansehnliche Beiträge leisteten die Vereine katholischer Lehrer und Lehrerinnen. 1932 wird der Verband wohl in noch stärkerem Umfange als bisher in Anspruch genommen werden. Seit 1. Februar finden die Sprechstunden in Unterstützungsangelegenheiten in den einzelnen Pfarreien unter Mitwirkung der Vinzenz- und Müttervereine statt.

Neben 379 Kleinrentnern, 883 Sozialrentnern, 1478 Armenunterstützte sind in Beuthen 3305 Wohlfahrtsunterstützte. Letztere, zahlenmäßig am stärksten, unterscheiden sich innerlich von den übrigen Gruppen. Es seien Leute, die in der Vollkraft der Jahre stehen und in erster Linie Arbeit, nicht Unterstützung verlangen. Es sei zu hoffen, daß die Reichsregierung endlich in diesem Sommer ein Arbeitsbeschaffungsprogramm veröffentlicht und die nötigen Mittel bereit stellt. Im Rahmen dieser Aktion könnte dann der Caritasverband die örtlichen Stellen bei Auswahl von Arbeiten und Arbeiter beraten. Er könnte, da es sich ja wohl um ein großes Siedelungs- und Umsiedelungswerk handeln dürfte, das Werk dadurch vorbereiten, daß er in der industriellen und städtischen Bevölkerung die Lust zu gärtnerischer und landwirtschaftlicher Betätigung weckt. Alle brachliegenden Bauplätze könnten in dieser Weise bestellt werden, damit wirtschaftlich schwache Familien mit einem durch eigene Arbeit geschaffenen Vorrat in den nächsten Winter gehen können. Zur Durchführung dieser und ähnlicher Hilfsmaßnahmen auf weite Sicht werden neue Mitarbeiter gebraucht. **Der Charitasverband legt Wert darauf, daß die in wirtschaftlicher Not stehenden Hilfsbedürftigen mit dem Christentum in Berührung bleiben.**

Nach den Berichten hielt Akademie-Professor Hoffmann einen Vortrag über „Apostolische Caritas". Oberbürgermeister Dr. Knakrick würdigte die gewaltige Arbeit, die der Caritasverband zum Wohle der Stadt leistet. Er dankte im Namen der Stadt dem Verbande, besonders der Geistlichkeit, Frau Stadtverordneten Thiell, den Helferinnen und Helfern. In einem Schlußwort dankte Prälat Schwierk allen beteiligten Kreisen und hob die harmonische Zusammenarbeit von Caritas und Magistrat hervor.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Studienreferendarin Frl. Luzie Wrzeciono, Tochter des Lehrers Valentin Wrzeciono aus Beuthen, bestand vor dem PSK. das philologische Assessorenexamen.

* **Amtsanwaltschaftsleiter tritt in den Ruhestand.** Oberamtsanwalt von Lepell, zuletzt Leiter der Beuthener Amtsanwaltschaft, der seit 23 Jahren beim Beuthener Amtsgericht Dienst versieht, tritt am 1. April in den Ruhestand und wird nach Bad Warmbrunn übersiedeln.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Vertrauensleute der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms des Kreises Beuthen trafen sich bei einer Versammlung am Sonntag, bei der Dr. Kleiner über die Entwicklung Auskunft gab, die zur Aufstellung des Stahlhelmkameraden Duesterberg geführt hat. Der Erklärung des Redners, daß es Pflicht jedes Gefolgsmannes Hugenbergs und jedes Stahlhelmkameraden sei, durch intensives Arbeiten für einen starken Erfolg der Parole Duesterberg zu werben, stimmten die vollzählig versammelten Vertrauensleute begeistert zu. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, spricht Kamerad Dr. Kleiner in einer letzten großen Kundgebung, die ebenfalls im Promenaden-Restaurant stattfinden wird.

* **Geschäftsstelle des Hindenburgausschusses.** Der Ueberparteiliche Hindenburgausschuß hat seine Geschäftsstelle am Kaiser-Franz-Joseph-Platz eingerichtet. In diesem Büro können Vertrauensleute der Vereine, die mit hinreichenden Ausweisen versehen sind, Propagandamaterial (Handzettel, Vortragsmaterial auch für Lichtbildervorträge usw.) den Tag über abholen. Am Donnerstag um 20 Uhr veranstaltet dieser Ausschuß im Großen Schützenhaussaal einen Werbeabend, an dem Geheimrat Cleinow, Berlin, über „Der nationale Osten wählt Hindenburg" sprechen wird. Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfennig.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Der Kameraden-Verein ehem. Jäger und Schützen hielt seine Monatsversammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden Tworek geleitet wurde. Es fand eine Besprechung mit dem Vertreter der Bürgerschützengilde statt, um eine Ermäßigung des Pachtzinses für die Schießstände im Schießwerder zu erreichen. Das diesjährige Schießen beginnt am 4. April.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Die Monatsversammlung der Flüchtlingsvereinigung wurde vom Vorsitzenden Janiel eröffnet. Magistratsbaurat Salzbrunn sprach über Siedlungsangelegenheiten.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein hielt seine Hauptversammlung ab. Nach den Jahresberichten wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Reichsbahnamtmann Apelt, 2. Vorsitzender Reichsbahninspektor Heisig, Geschäftsführender Vorsitzender Kokott, Schriftführer Hoose; Kassierer Scholtyssek, Presse Janatz, Haupt-Turn- und Sportwart Kokott, Oberturnwart Peschke, 1. Turnwart Robert Pludra, 2. Turnwart Rudolf Dubiel.

* **Ein böser Reinfall.** Im Oktober v. J. trat der Arbeiter Adolf Sch. aus Schomberg in einem Strafprozeß als Zeuge auf und begab sich nach Abschluß der Verhandlung sofort in die Kasse, wo er Anspruch auf Zahlung von 5,30 Mark für entgangenen Schichtverdienst erhob. Das Geld wurde ihm anstandslos ausgezahlt. Doch ein „guter Freund" brachte es an die große Glocke, daß alles Schwindel war. Sch. war nämlich längere Zeit krank geschrieben gewesen und hatte am fraglichen Tage, wie auch noch längere Zeit nachher noch nicht gearbeitet. Er wurde nun wegen Betruges gegenüber dem Justizfiskus zur Verantwortung gezogen. Der Anklagevertreter hob hervor, daß sich gerade diese Art von Betrugsfällen in letzter Zeit mächtig häufen, was allerdings auch ein Zeichen der allgemeinen Not sei und hielt eine empfindliche Geldstrafe für am Platze. Tatsächlich soll nun Sch. als Strafe den sechsfachen Betrag des von ihm erbeuteten Schichtlohns bezahlen.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** In der heutigen Monatsversammlung um 20 Uhr im Saale des Verbandshauses, Hubertusstraße 10, spricht Zeppelin-Offizier a. D. Dr. Rossa, Hindenburg, über „Erlebnisse bei Zeppelin-Angriffsfahrten im Weltkriege".

* **CV. und CV. Jugend.** Heute abend, 8,30 Uhr spricht in den Logenräumen, Schießhausstraße 6, Justizrat Dr. Staller über das Thema „Im Zeichen der Krise."

* **Jugendgruppe KDF. Mittwoch,** 20 Uhr, Zusammenkunft Virchowstraße 13a.

* **Wartburgverein.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Gemeindehaus die Monatsversammlung statt. Anschließend ein Nachtmarsch nach dem Waldheim.

* **Sport-Verein „Fiedlersglück", Jugend.** Mittwoch, 20 Uhr, findet auf der Fiedlersglück-Grube im Zechensaal der Mannschaftsabend, verbunden mit einem Vortrag vom Jugendausschuß (Herrn Josch) statt.

* **Club der Damenfriseurgehilfen 1932.** Am Dienstag findet die Monatsversammlung im Hotel „Schwarzer Adler", Ritterstraße 1, statt.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten GdA.** Am Mittwoch, 20,15 Uhr, im Gesellschaftszimmer von Knotes Bierhaus, Gleiwitzer Straße 25, Monatsversammlung. Reichsbahnamtmann Gerofke spricht über „Wichtige Wechselbeziehungen zwischen den Verkehrstreibenden und der Reichsbahn".

* **Stenographen-Verein Stolze-Schrey.** Monatssitzung am Donnerstag, abends 8,15 Uhr, im Vereinszimmer bei Strachwitz, Ritterstraße.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Die Chorproben am Dienstag, dem 8., und Freitag, dem 11. März, finden im Hotel Europahof, Eingang Gymnasialstraße, statt.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Dienstag finden folgende Kurse statt: „Jugend und öffentliches Leben" (Junglehrer Paul Glombitza) um 20 Uhr, Scheffensaal, Bücherei; nachstehende Kurse finden in der Beamtenfachschule, Museum, statt: Englisch-Kursus I (Lehrer Groeger) von 19—20 Uhr; Englisch (Stud.-Rat Kronenberg) von 16—17 Uhr; Russisch (Stud.-Rat Kronenberg) von 17—18 Uhr; Gymnastik (Fräulein Lengsfeld) für erwerbslose Frauen und Mädchen um 18.30 Uhr, für berufstätige Frauen und Mädchen um 19.30 Uhr, Gartenstraße.

*

* **Kammerlichtspiele.** Die erfolgreichste Tonfilm-Operette des letzten Jahres „Zwei Herzen und ein Schlag" bleibt des starken Zuspruches wegen noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Lilian Harvey, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg und Kurt Lilien besetzt. Die stimmungsvollen Schlager stammen von Jean Gilbert.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt den beliebten Komiker Max Adalbert in seinem lustigsten Film „Der Hellseher" mit Marianne Winkelstern, Ernst Verebes, Johannes Riemann und Trude Berliner.

* **Capitol.** „Ben Hur", das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten, jetzt in Tonfassung, muß infolge des täglichen Massenandranges bis Donnerstag prolongiert werden. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm.

* **Palast-Theater.** „Schuberts Frühlingstraum" mit Gretel Theimer und Siegfried Arno in den Hauptrollen. 2. Film: „Der Detektiv des Kaisers" mit Otto Gebühr, Olga Tschechowa und Käthe Haak. 3. Film: „Pat und Patachon als Modekönige".

* **Deli-Theater.** Nur noch heute, Dienstag, Großtonfilm „Mädchen in Uniform" mit 100 reizenden Mädchen in einem Film. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche. Ab Mittwoch die neueste Tonfilm-Operette „Ein bißchen Liebe für Dich" (Zwei glückliche Herzen) mit Georg Alexander, Hermann Thimig, Lee Parry und Magda Schneider in der Hauptrolle. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Ton-Woche.

* **Schauburg.** Ab heute der Großtonfilm „König von Paris" mit Ivan Petrowich in der Hauptrolle. Als zweiter Film bringen wir den sehr interessanten Tonfilm „Im Auto durch zwei Welten" und im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

Miechowitz

* **Elternabend der Evangelischen Schule IV.** Zu einer Veranstaltung hatte am Sonnabend die Lehrerschaft der Evangelischen

Vom Erstickungstod rechtzeitig gerettet

Gleiwitz, 7. März.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wäre die dreiköpfige Familie Pfau, die 39 Jahre alte Witwe Pfau, deren 14jährige Tochter und ihr 10jähriger Sohn, fast einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen. Weil der Küchenherd keinen Abzug hatte, drangen die giftigen Gase in das Schlafzimmer ein. Die Frau hatte aber noch so viel Kraft, um Hilfe zu rufen, so daß Nachbarn noch rechtzeitig die Sanitätswache alarmieren konnte, die die erforderlichen Gegenmaßnahmen einleitete.

Kommunisten überfallen einen Stahlhelmmann

Hindenburg, 7. März.

Am Montag gegen 0,45 Uhr wurde der Autoschlosser und Stahlhelmmann Neudeck aus Hindenburg auf dem Nachhausewege auf der Hochstraße von mehreren Personen überfallen und durch Messerstiche am Kopf und an den Händen verletzt. Er wurde auf der Arbeitersamariterwache verbunden und wieder entlassen. N. hat die Täter an den Abzeichen als Angehörige der KPD. erkannt.

In der Nacht überfallen und ausgeraubt

Hindenburg, 7. März.

Am Sonntag gegen 1,30 Uhr wurde der Arbeiter Robert Czok aus Sosnitza an der Ecke Kronprinzen- und Wolfgangstraße von Unbekannten überfallen und einer Geldbörse mit 36,— Mark beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Kripo hat die Ermittelungen aufgenommen.

Vorschläge der Gleiwitzer reisenden Kaufleute für Verkehrsverbesserung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März.

Die Sektion Gleiwitz des Vereins reisender Kaufleute Deutschlands hielt unter dem Vorsitz von Direktor Flöter eine Monatsversammlung ab, in der Verkehrsfragen im Mittelpunkt der Beratungen standen. Kaufmann Flöter wies nach Eröffnung der Sitzung zunächst darauf hin, daß die Sektion bereits in ihrer vorigen Monatsversammlung **die Senkung der Tarife bei der Reichsbahn, bei der Kleinbahn und im Autobusverkehr gefordert hat,** ohne daß nennenswerte Ergebnisse bisher zutage getreten sind. Kaufmann Franik berichtete über eine Aussprache, die zwischen Vertretern der Reichsbahn und des VrKD. stattgefunden hat. Der VrKD. hat nun erreicht, daß in Zukunft auch die reisenden Kaufleute zu den Verhandlungen bei der Reichsbahn eingeladen werden. Die von den Kaufleuten gemachten Vorschläge zur Verbesserung des Verkehrs werden an maßgebender Stelle unterbreitet werden. **Vor allem wendet sich der VrKD. gegen die große Bezirkskarte, die für Oberschlesien unzulänglich sei.** Es kam zum Ausdruck, daß diese Bezirkskarte erst dann wirtschaftlich sein würde, wenn auch Eil- und Schnellzüge benutzt werden könnten. Es wurde ferner angeregt, daß die **Einlösungsfrist für die abgelaufene Karte von einem auf sechs Tage verlängert werde,** denn der reisende Kaufmann hat andernfalls nicht immer Gelegenheit, den Rückzahlungsbetrag in Anspruch zu nehmen. Als überflüssig wurde die Gültigkeit der Karte für die Strecken von Camenz nach Königszelt, Freiburg, Waldenburg und Dittersdorf bezeichnet. Die Verkehrskommission wurde beauftragt, die Wünsche der Kaufleute weiterhin in dieser Richtung mit Nachdruck zu vertreten.

Bemängelt wurde, daß **das Postamt an der Niederwallstraße eine schlecht funktionierende und das im übrigen so modern eingerichtete Bahnhofspostamt gar keine Briefwaage aufgestellt hat.** Bei den Postämtern soll die Abstellung dieser Mängel angeregt werden. Kassierer Kaufmann Burow sprach über die Angestelltenversicherung in der Beleuchtung durch die Notverordnung, wobei er besonders auf die auftretenden Härten hinwies. Andererseits stellte er fest, daß die Angestelltenversicherung auf einer gesunden Basis ruht. Die Einzelfragen haben bereits den zuständigen Ausschuß des VrKD. beschäftigt, der bei der Regierung Aenderungsvorschläge eingereicht hat. Beschlossen wurde im weiteren Verlauf der Versammlung, im April einen Werbeabend zu veranstalten, bei dem Gauvorsitzender Jentsch, Breslau, sprechen wird. Eine Kommission der Sektion Gleiwitz wird nach Ratibor entsandt werden, um dort eine Ortsgruppe zu gründen. Ein zwangloses Beisammensein schloß sich an die Beratungen an.

Zwei maskierte Räuber dringen in eine Wohnung ein

Oppeln, 7. März.

In der Nacht zum Sonntag drangen zwei bewaffnete und mit einer Maske unkenntlich gemachte Männer in die Wohnung des Bäckermeisters Töpfer in Malapane ein, während der Meister noch nicht zu Hause weilte. Die allein anwesende Frau des Bäckermeisters und deren Tochter wurden zur Herausgabe des Geldes — es waren 300 Mark — gezwungen. Aus dem Laden hießen die Räuber auch noch einige Schokoladenwaren mitgehen.

Oel- und Benzinlager ausgebrannt

Oppeln, 7. März.

Im Oel- und Benzinlager neben dem Hüttengasthaus brach aus bisher noch nicht erkannter Ursache am Sonntag nachmittag ein Feuer aus. Während des Brandes erfolgten zwei kräftige Detonationen. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, den Dachstuhl des Hüttengasthauses vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Der Brand konnte aber bald lokalisiert und gelöscht werden.

Rokittnitz

* **Abschiedsfeier.** Kaplan Wistuba, der den Ort wegen Ernennung zum Pfarrer von Thule, Kreis Rosenberg, verläßt, fand im Pfarrsaale eine schlichte Abschiedsfeier statt, bei der dem Scheidenden von der Deutschen Jungfrauenkongregation ein Speiseservice und von dem Kindheit-Jesu-Verein ein Gemälde überreicht wurde. Eine Ansprache und Abschiedsworte des Scheidenden brachten den innigen Zusammenhang des beliebten und geschätzten Kaplans Wistuba mit der Pfarrgemeinde Ausdruck.

* **Kind vom Auto angefahren.** Am Sonntag, gegen 15 Uhr, wurde die 3 Jahre alte Renate Sucker auf der Hindenburgstraße von einem Personenkraftwagen aus Mikultschütz angefahren und zu Boden gerissen. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Bobrek-Karf

* **Elternabend der Schule III.** Der Elternabend wird von der Schule III am Montag, 14. März um 7 Uhr abends im Hüttenkasino veranstaltet. Der Abend verspricht einen guten Erfolg.

Gleiwitz

* **75. Geburtstag.** Emanuel Frey, der langjährige Prokurist der Eisenhandlung Gaßmann, feiert am 9. März seinen 75. Geburtstag.

* **Der Reiseplan der Brieftaubenzüchter.** Die Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter hielt ihre Frühjahrsversammlung im Lokal Kaiserhof ab. Der Reiseplan wurde für die kommende Flugsaison der Alttiere festgelegt, und zwar: 1. 5. Blottnitz, 35 Kilometer; 8. 5. Dambrau, 80 Kilometer; 15. 5. Ohlau, 130 Kilometer; 22. 5. Arnsdorf, 210 Kilometer (1. Preisflug); 29. 5. Forst, 330 Kilometer; 12. 6. Torgau, 425 Kilometer; 26. 6. Eisenach, 610 Kilometer; 16. 7. Aachen, 910 Kilometer. Auch soll, wie im vergangenen Jahr, ein Ueberseeflug von England stattfinden. Die Flugstrecke würde dieses Jahr von Southampton 1450 Kilometer betragen. Im vergangenen Jahre betrug die Flugstrecke von Harwich bis Oberschlesien 1300 Kilometer. Der Flug Forst gilt als broncener Medaillenflug, mit Benennung von 3 Tauben. Die Goldenen Medaillen werden von Torgau und Aachen in Gemeinschaft des oberschlesischen Industriebezirkes mit 5 und 3 benannten Tauben ausgeflogen.

* **Prüfungen an der Kinderpflegerinnenschule.** In diesen Tagen wurde die erste Abschlußprüfung an der im vorigen Jahr eröffneten Kinderpflegerinnenschule des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Gleiwitz-Stadt abgehalten. Oberregierungsrat Dr. Rassek, der schon im Herbst die neue Schule einer Revision unterzogen hatte, und Schulrat Babioch nahmen als Vertreter des Regierungspräsidenten an der Prüfung teil, die in den Räumen des Kindergartens stattfand. Der Prüfung ging die Abhaltung von Lehrproben voraus, die von gewissenhafter Ausbildung Zeugnis gaben. In einem besonderen Raum waren die Arbeiten der Schülerinnen ausgestellt. Ueberraschend war die Fülle der gezeigten Handarbeiten, Wäschestücke und reizende Spielsachen, aus dem einfachsten Material hergestellt. Aber auch die im Haushaltungsunterricht erworbenen Kochkenntnisse, die man in einer Schau geschmackvoller, einfacher Gerichte dort sehen konnte, verdienten volle Anerkennung. Die Schule hat mit dieser ersten Prüfung ihre Berechtigung durchaus nachgewie-

Schule die Eltern und Erzieher eingeladen. Diese hatten dem Rufe sehr zahlreich Folge geleistet, so daß der Brollsche Saal dicht besetzt war. Zu Beginn des Abends konnte der Schulleiter Lehrer Nebiger außer der Geistlichkeit Vertreter der Behörden, Industrie, des Friedenshorts u. a. begrüßen. Er schilderte in seiner Ansprache, wie es gerade in der jetzigen Zeit Not tut, die Kinder für Heimatsinn und Heimatlieder zu begeistern, den Volkstanz zu pflegen, um dem Ueberhandnehmen des „Narrentanzes" entgegenzutreten. Das Programm brachte in bunter Abwechslung Lieder, Volkstänze, Gedichte und ein Märchenspiel unter Leitung von Lehrer Schoen. Mit der Einstudierung dieses Märchenspieles hatte Lehrer Schoen eine schwere Aufgabe übernommen, die er zur Zufriedenheit aller Anwesenden glücklich löste. Lehrer Schoen erläuterte den Sinn der Märchenspiele. Den Schluß des Abends bildete ein allgemein gesungenes Lied, von Lehrer Nebiger angestimmt.

* **Wetteraussichten für Dienstag:** Im Westen keine wesentliche Aenderung. Im Osten verbreitete Schneefälle.

Ostkommissar in Oberschlesien eingetroffen

Oppeln, 7. März.

Der Reichskommissar für die Ostgebiete, Schlange-Schöningen, ist bereits heute abend in Oberschlesien eingetroffen und hat sich zu einer Rücksprache mit Major a. D. von Hauenschild nach Tscheidt, Kreis Cosel, begeben. Am Dienstag nachmittag wird der Osthilfekommissar gelegentlich eines Tee-Empfangs mit den an der Durchführung der Osthilfe beteiligten Personen eine zwanglose Aussprache haben.

Die Not der deutschen Angestellten in Ostoberschlesien

Kattowitz, 7. März.

Bei der Zehnjahresfeier der Gewerkschaft kaufmännischer Angestellter im DHV., die am Sonnabend und Sonntag in Kattowitz begangen wurde, sah man in der öffentlichen Kundgebung als Ehrengäste u. a. den deutschen Generalkonsul Graf Adelmann, den Prinzen von Pleß, die Abgeordneten Ulitz und Pawlas. Sejmabgeordneter Ulitz sprach in längeren Ausführungen über das Thema: **„Berufsstand und Volkstum“**, wobei er besonders die wichtige Arbeit des DHV. und seine Verdienste um die Erhaltung des deutschen Volkstums hervorhob.

Gewerkschaftssekretär Koruschowitz hatte sich für seinen Vortrag das Thema **„Standesnot — Volksnot“** gewählt. In längeren Ausführungen wies er auf die sozialen Nöte der jetzigen Zeit hin und beleuchtete die unermeßliche **Gefährdung des Arbeitnehmers durch den allgemeinen Zerfall der Wirtschaft.**

Der Redner dankte dem Prinzen von Pleß, daß er durch sein Verhalten an der Beseitigung der Grundübel der Wirtschaftskrise mit allen Kräften mitgearbeitet habe. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde nach einer Reihe sozialer Forderung ausdrücklich festgestellt, daß **die im DHV. organisierten Angestellten immer unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum auch im fremden Staate unverbrüchlich ihre Pflicht getan hätten und auch weiter tun würden.** Zum Schluß wurde als eine der weiteren Hauptursachen des wirtschaftlichen Niedergangs in Ostoberschlesien eine ungesunde Steuer- und Zollpolitik, verbunden mit dem Fehlen jeglicher staatlicher Mittel zur Wiederaufrichtung der Industrie bezeichnet.

---

sen, was von den Regierungsvertretern in lobenden Worten anerkannt wurde. Sämtliche 26 Schülerinnen konnten das Abschlußzeugnis erhalten.

* **Wiedersehen mit Else Elster.** Durch die Filme „Die blonde Nachtigall“ und „Purpur und Waschblau“, außerdem aber auch durch ihr persönliches Auftreten in den Gleiwitzer Lichtspielhäusern ist Frl. Else Elster, früher im Haus Oberschlesien beheimatet, hinreichend bekannt geworden, um auch am Sonntag, als sie besuchsweise in Gleiwitz weilte und in den UP.-Lichtspielen einige Schlager sang, zahlreiche Freunde eines am Tonfilmhimmel aufgehenden Sterns zu finden. Von Direktor Salzwedel freundlichst eingeführt, sang Else Elster mit ihrer unverändert frischen, leicht und locker anklingenden und hell tönenden Sopranstimme zwischen den Filmen ihre Schlager und fand volle Anerkennung in starkem Beifall und Blumen, umsomehr, als sie auch auf der Bühne hervorragend und natürlich zugleich wirkte. Demnächst wird auch in Gleiwitz der Film „Der Frechdachs“ erscheinen, in dem Else Elster als Partnerin von Ralph Arthur Roberts und zusammen mit Willy Fritsch und Lilian Harvey in einer Hauptrolle auftritt. Daß sie in Breslau mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Lien Deyers und einer Anzahl weiterer bekannter Filmschauspielerinnen eine Wohltätigkeitstournee antreten wird, beweist, daß sie den Anschluß an die Tonfilmprominenz gefunden hat und läßt hoffen, daß ihr bisheriger bedeutender Erfolg sie auch zu weiteren Tonfilmtaten führen wird.

* **Aenderung im städtischen Autobus-Fahrplan.** Um den Benutzern der Linie 2 des städtischen Autobusverkehrs Sosnitza—Gleiwitz Gelegenheit zu geben, den Frühschnellzug um 9,02 Uhr unter allen Umständen sicher zu erreichen, wird von Mittwoch, 9. März ab die Linie 2 von Sosnitzt statt 8,34 bereits 8,31 Uhr abfahren. Demgemäß sind auch die Abfahrten von den übrigen Haltepunkten in Richtung Gleiwitz um 3 Minuten früher gelegt worden. Der sonstige Fahrplan der Linie bleibt dagegen unverändert.

* **Vortrag von Oberregierungsrat Puschmann in Sosnitza.** In einer gut besuchten Versammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Steiger Roziak, geleitet wurde, der außer der Ortsgeistlichkeit und vielen angesehenen Bürgern auch zahlreiche jugendliche Mitglieder begrüßen konnte, sprach, vom starken Beifall begleitet, Oberregierungsrat Puschmann, Gleiwitz, über die Bedeutung dieser Präsidentenwahl. Wahlrecht ist hier dringende Wahlpflicht für alle, die kein Chaos, keinen Bürgerkrieg, keine vollständige Auflösung der Ordnung wollen. Nach Widerlegung der Agitation, untersuchte der Redner die Hauptursachen der jetzigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, streifte die Gründe und Ursachen der Agrarkrise und schreckte vor einer erfreulich-freimütigen Kritik der oft unverständlichen Großzügigkeit der Oeffentlichen Hand nicht zurück, die Riesensummen für kostspielige Bauten, die nach Lage der Dinge nicht zu rechtfertigen waren, ausgab. Nach einem Hinweis auf die wichtigsten Pflichten und Rechte des obersten Reichsbeamten, schloß Regierungsrat Puschmann.

* **Zur Reichspräsidentenwahl.** Die Reichspräsidentenwahl findet am Sonntag, 13. März, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr statt. Der Stadtkreis Gleiwitz ist in 90 Stimmbezirke eingeteilt, sodaß eine glatte Abwicklung des Abstimmungsaktes in den Abstimmungsräumen möglich ist. Um die erfahrungsgemäß gegen Schluß der Abstimmungszeit in den Abstimmungsräumen eintretenden Ansammlungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, bereits am Vormittag die Wahl zu tätigen, und zwar in dem zuständigen Abstimmungsraum. Abstimmen kann nur der Wahlberechtigte, der in eine Stimmliste eingetragen ist, oder einen Stimmschein hat. Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen können nur bis Freitag, 11. März 1932, mittags 12 Uhr, entgegengenommen werden. Die amtlich hergestellten Stimmzettel, die alle zugelassenen Wahlvorschläge enthalten, werden den Stimmberechtigten am Abstimmungstage im Abstimmungsraum ausgehändigt und müssen vom Stimmberechtigten bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter bezeichnen werden; wer keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, der schreibe den Namen der Person, dem er seine Stimme geben will, in das auf den amtlichen Stimmzettel freigelassene Feld. Stimmberechtigte, die nach dem 25. Februar 1932 in Gleiwitz zugezogen sind, können nur mit einem Stimmschein der vorherigen Gemeindebehörde an der Abstimmung teilnehmen. Das Wahlamt erteilt während der Dienststunden kostenlos jedem Interessenten die gewünschten Auskünfte.

* **Radsportabteilung des Reichsbahnsportvereins.** Am 1. Januar 1932 hatte die Abteilung 139 Mitglieder, davon 46 Jugendliche. Die Abteilung gehört dem Bund Deutscher Radfahrer, dem Reichsausschuß für Leibesübungen und dem Verband Deutscher Jugendherbergen an. Die sportliche Tätigkeit der Abteilung war außerordentlich rege. An 21 Wanderfahrten nahmen durchschnittlich je 26 Mitglieder teil. Es wurden insgesamt 28 500 Kilometer zurückgelegt. Das Mitglied Kansy unternahm eine 22tägige Wanderfahrt durch Schlesien, Mitteldeutschland, Westdeutschland und Norddeutschland. Er legte 2300 Kilometer zurück und wurde vom Bund Deutscher Radfahrer mit der großen Bundesmappe ausgezeichnet. Ferner machte Kansy einen Jugendführerkursus auf Schloß Braunau mit Erfolg mit. Auch an Saalfahrten beteiligten sich die Mitglieder lebhaft. Die Abteilung ist Inhaber des Dr.-Mahner-Silberschildes für beste Leistung der 8er Schulreigen, des Wanderpreises des Herzogs von Ratibor für beste Leistung im Korso und des Ehrenpreises des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien für die beste Vereinsgesamtleistung. Er ist ferner Gaumeister im 6er Kunstreigen, Bezirksmeister im 2er Radball und zweiter in der Schlesischen Meisterschaft. Die Mitglieder des Vereins belegten im Straßenrennen bei den Gau-, Bezirks- und Bundesrennen gute Plätze. Insbesondere die „Alte Herrenmannschaft“ von denen der Aelteste 56 Jahre und der Jüngste 41 Jahre alt sind, waren nicht zu schlagen. 4 Fahrer nahmen an den Bundesmeisterschaften auf der Landstraße in Erfurt teil und belegten achtbare Plätze. Acht Fahrer nahmen an den Aschenbahnrennen in Oppeln, Ratibor und Gleiwitz teil. Der Erfolg waren einige Siege und eine große Anzahl achtbarer Plätze. Der Vorstand für das Jahr 1932 besteht aus dem 1. Vorsitzenden Herbert Dinter, 2. Vorsitzenden Fritz Richter, 1. Kassierer Karl Barth, 2. Kassierer Stanetzek, Schriftführer Müller, Zeugwart Krüger, Hallamoda, Saalfahrwart Paul Dinter, Max Stiller, Jugendführer Kansy, Pressewart, G. Haase, Beisitzer Frl. Böhnisch, Herr Haase. Für dieses Jahr wurden der Zeit entsprechend, die Beiträge für Erwerbslose um fast 40 Prozent herabgesetzt.

* **Wohnungseinbruch.** Durch Einbruch mit einem Nachschlüssel in eine Wohnung im Grundstück Wetzgasse 4 wurden 60 Mark gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Betrogene Automaten.** Diejenigen Automatenbesitzer, die in den letzten Wochen gelbe Messingmarken in ihren Automaten gefunden haben, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 62, zu melden.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Spannend ist der nach dem meistgelesenen Roman von Edgar Wallace entstandene Kriminal-Tonfilm „Der Zinker“, der eine ganz ausgezeichnete Besetzung aufweist: Lissi Arna, Karl Ludwig Diehl, Fritz Rasp, Szöke Szakall, Paul Hörbiger, Fritz Greiner u. a. In Vorbereitung befindet sich für Freitag der vielbesprochene Film: „Mädchen in Uniform“.

* **Capitol.** Die bisher mit so außerordentlichem Erfolg im UP. gelaufene Tonfilm-Operette „Fräulein — falsch verbunden“ mit dem neuen Tonfilm-Star, der reizenden Magda Schneider, Trude Berliner, Johannes Riemann und José Wedorn in der Hauptrollen gelangt noch bis einschließlich Donnerstag im Capitol zur Aufführung.

* **Schauburg.** Von Dienstag bis Donnerstag kommt der Südseefilm „Tabu“ — das Verbotene — zur Aufführung, der schönste und letzte Film F. W. Murnaus, des großen deutschen Regisseurs. Die Kamera vermittelt einen Rausch der Schönheit und führt in ein Paradies, das jedem Zuschauer unvergeßlich bleiben wird. Ferner werden ein interessantes Tonbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwoche aufgeführt. Kinder zahlen 30 und 50 Pfg., Erwerbslose 50 und 80 Pfg.

Hindenburg

* **MGV. Sängerlust.** Die Proben zu den Jahreszeiten finden für Damen und Herren jeden Mittwoch, 20 Uhr, bei Stadler und jeden Freitag, 20 Uhr, im Schwarzen Adler statt.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Mittwoch, 16 Uhr, Monatsversammlung bei Libon, Königshütter Straße.

* **Deutscher Musikerverband.** Mittwoch um 20 Uhr, Florianstraße 9, Monatsversammlung. Vortrag über „Musiktonintervalle für Auge und Ohr“.

* **NSDAP. Biskupitz-Borsigwerk.** Mittwoch finden im Muskallaschen Saale folgende Versamlungen statt: 16 Uhr Erwerbslosenversammlung, Redner Wimmer, Cottbus. Um 20 Uhr öffentliche Kundgebung, Redner Freiherr von Gregory, Hirschberg. Am Sonnabend, 20 Uhr, Massenkundgebung, Redner Dr. Nagel, Schweidnitz.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, letzte Aufführung der Operette „Die Blume von Hawai.“

Oppeln

* **Von der ev. Gemeinde.** Am kommenden Sonntag wird in der ev. Kirche die Konfirmation der Knaben durch Pastor Leßmann erfolgen. Die Konfirmandenprüfung ist am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, in der ev. Kirche. Die Mädchen werden durch Pastor Hildt am Sonntag „Palmarum“ konfirmiert.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der caritativen Frauenvereine.** In den Festsälen von Forms Hotel veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der caritativen Frauenvereine eine Modenschau zum Besten der Winterhilfe. Eine große Zahl Firmen wartete mit den neuesten Frühjahrs-Modeschöpfungen auf. Schülerinnen der Frauenschule führten in einem Spiel „Der Traum einer Modedame“ die Frauenmoden von der Antike bis zur Neuzeit vor. In einem Nebenraum fand eine Ausstellung von Artikeln für den Herrn, Glas, Porzellan, Kleinmöbeln und Kosmetikartikeln statt. Eine Verlosung half, den finanziellen Erfolg der Veranstaltung zu erhöhen.

Leobschütz

* **Schulpersonalien.** Am 1. April werden in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Dorn, Kreuzendorf, Hauptlehrer Gromotka, Dirschel, Hauptlehrer Stein, Löwitz, Lehrer O. Klementa, Liptin, und Lehrer E. Niemiella, Osterwitz.

* **Bestandene Prüfungen.** Lothar Anders, Sohn des Kaufmanns Anders, hat die Drogistenprüfung mit „Gut“ bestanden. — Sein Referendar-Examen hat Bruno Hein, Sohn des Hauptlehrers Hein, Pommerswitz, an der Universität Breslau bestanden.

Kreuzburg

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Der Leiter des hiesigen Postamtes, Postamtmann Schubert, beging am 7. März sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* **Entlassungsprüfung am Städt. Lyzeum.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta vom Provinzialschulkollegium Oppeln fand die erste Schlußprüfung statt. Von 34 Untersekundanerinnen erlangten 30 die Reife für die Obersekunda eines Oberlyzeums. Es sind dies: Faske, Fellmann, Fonfara, Ganse, Gnatzy, Katzy, Klonz, Kuttig, Kühn, Mitzinger, Mlynek, Mnich, Müller, Salzburg, Smolinski, Sonnek, Stolz, Wawrzinek und Schmidt aus Kreuzburg, Klima, Schloßke, Skopek und Ziems aus Konstadt, Hohmann, Kraffzyk, Proske und Watzlawik aus Rosenberg, Jüttner aus Neu-Budkowitz, Koska aus Schönwald und Meister aus Sausenberg.

* **Generalversammlung des Kreislandbundes.** Der Kreislandbund hält am Freitag um 10 Uhr vormittags, im Eiskeller seine Generalversammlung ab. Dr. Duckart, Oppeln, hält einen Vortrag über „Der Endkampf der deutschen Landwirtschaft.“

* **Neue Straßennamen.** Auf dem Gebiet der früheren Zuckerfabrik sind in den letzten beiden Jahren eine Anzahl neuer Straßen entstanden, die bisher nur durch Buchstaben festgelegt waren. Das hat vielfach zu Unklarheiten geführt. Um diesem Uebel abzuhelfen, wurden vom Magistrat für die Straßen endgültige Bezeichnungen festgelegt. Die Straße von der Brücke am Turnergarten bekommt den Namen „Kreuzherrn-Weg“. Die Neuhofer Straße hat ihren Namen behalten. Von der Neuhofer-Straße zweigt sich etwa bei der Gagfah-Siedlung die Hopfengartenstraße ab. Vom ehemalig Minkusschen Hause führt quer durch die Siedlung eine Straße, die den Namen „Freiherr-vom-Stein-Straße“ erhält. Die Erinnerung an das abgetretene ostoberschlesische Gebiet sollen die Straßen festhalten, die von der Neuhofer Straße nach Süden führen. Sie sind noch nicht ausgebaut, bis auf die einzige, die an den Häusern der Gagfah-Siedlung vorbeiführt. Diese Straße erhält den Namen „Kattowitzer Straße“. Die weiteren gleichlaufenden Straßen werden Königshütter, Tarnowitzer, Lublinitzer und Plesser Straße heißen. Von der Freiherr-vom-Stein-Straße führen nach Norden Straßen, die in den jetzigen Bethanienweg einmünden werden. Die Namen dieser Straßen sollen an die früheren Bürgermeister der Stadt Kreuzburg erinnern und heißen Steinkestraße, Thomsstraße, Düringstraße und Ferdinandstraße. Die nächste Querstraße, die an der Fabrik von Georgi vorbeiführt und die Freiherr-vom-Stein-Straße und Hopfengartenstraße schneidet, soll, zu Ehren des einzigen Ehrenbürgers der Stadt den Namen Georgistraße erhalten.

Rosenberg

* **Vortrag des Universitätsbundes.** Am Mittwoch um 20 Uhr findet in der Aula der Staatl. Aufbauschule ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Georg Obst über das Thema: „Die Bankenkrise 1931 und ihre Lehren für die Zukunft“ statt. Der Zutritt ist allen, die sich für diese aktuelle Frage interessieren, gestattet. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

40 Jahre D-Zugwagen

Schnellzug fährt mit 120—150 km Geschwindigkeit

Mit Beginn des Sommerfahrplans werden die FD-Züge auf der Strecke Berlin—Hamburg Höchstgeschwindigkeiten von 120 Kilometer entwickeln. **Damit geht die Reichsbahn erstmalig im regelmäßigen Betrieb über die bisher in Deutschland zugelassene Geschwindigkeitsgrenze von 100 Kilometer hinaus.** Dieser Schritt war unter bestimmten technischen Voraussetzungen möglich: Der bisherige Abstand zwischen Vorsignal und Hauptsignal von 700 Meter war kein ausreicher Bremsweg mehr, um einen Schnellzug aus 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit heraus bis zum Hauptsignal zum Halten zu bringen. Die Entfernung vom Vorsignal mußte daher vergrößert werden. Die Reichsbahn läßt diesen Signalabstand auf der Berlin-Hamburger Bahn auf 1200 Meter erhöhen. **Dadurch wird es ermöglicht, im Laufe der Entwicklung Geschwindigkeiten bis zu 150 Kilometer in der Stunde auf dieser Strecke zu entfalten,** eine Verbesserung, die besonders dem neuen Schnelltriebwagen zugute kommen wird, soll dieser doch auch bei starkem Gegen- und Seitenwind dauernd eine Fahrgeschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde einhalten.

Auch die Wagenbautechnik mußte sich den Anforderungen, die so hohe Geschwindigkeiten stellen, anpassen. Zur Verminderung des Luftwiderstandes wurden die Kopfseiten der beiden Wagenhälften stark abgerundet, der Wagenkasten so niedrig wie möglich gehalten und mit einem glatt durchgehenden gewölbten Dach ohne Aufbauten versehen. Die günstigste Form wurde mit Hilfe von Modellen im Windkanal des Zeppelinluftschiffbaus in Friedrichshafen ermittelt. An die Stelle der gewöhnlichen Puffer sind Gummipuffer getreten, die ebenfalls in Stromlinienform ausgebildet sind. Der Wagen ist als Doppelwagen entworfen. In jedem der Enddrehgestelle ist ein Maybach-Motor von 410 PS Leistung eingebaut, der eine Dynamo-Maschine antreibt.

In diesem Jahre feiert der D-Zugwagen seinen 40. Geburtstag: am 1. Mai 1892 wurden zum ersten Male die Schnellzüge 31/32 Berlin—Hildesheim—Köln aus Durchgangswagen gebildet. Schon einen Monat später, am 1. Juni 1892, erhielten als zweites Schnellzugpaar die Züge 51/52 Berlin—Nordhausen—Frankfurt a. M. die neuen Durchgangswagen. Die **D-Züge erfreuten sich bald großer Beliebtheit, so daß die Fernreisenden oft keinen Platz finden konnten, weil die Reisenden des Nahverkehrs zwischen Berlin und Potsdam die Plätze belegten.** Am 10. April 1893 wurden daher die Platzkarten eingeführt, und am gleichen Tage erschien zum ersten Male auf den Fahrplänen das „D“ (Durchgangszug), das heute alle Schnellzüge kennzeichnet.

Die ersten D-Zugwagen waren schwerer und besser ausgestattet als die früheren Abteilwagen. **In der 1. Klasse saß man auf Drehsesseln, die sich aber nicht bewährten und wegen ihrer leichten Beweglichkeit und ihres Schwankens zu Klagen führten.** Jeder Zug hatte einen Wirtschaftsbetrieb, der die Reisenden mit kalten Speisen versorgte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Voraussichtlich keine Erhöhung der Gewerbesteuer in Gleiwitz

Versammlung des Vereins Selbständiger Kaufleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März.

Kaufmann Karetki teilte nach Eröffnung der Versammlung des Vereins Selbständiger Kaufleute, die am Montag stattfand, mit, daß **die Reichsbahn beabsichtigt, den um 3,04 Uhr von Gleiwitz abgehenden Schnellzug D 36 fortfallen zu lassen,** und wies darauf hin, daß damit für die Kaufmannschaft die Möglichkeit fortfallen würde, die für Berlin bestimmte Post am Abend so zu erledigen, daß sie mit dem Mittagsbestellgang in Berlin ausgetragen wird. **Diese Maßnahme würde eine schwere Schädigung für Handel, Gewerbe und auch die Presse bedeuten.** Die Versammlung erhob gegen diese Maßnahme der Reichsbahn nachdrücklich Protest, der den zuständigen Stellen weitergeleitet werden wird.

Rechtsanwalt Dr. Cohn hielt einen ausführlichen Vortrag über Steuerfragen. Er sprach zunächst über die

Veranlagung zur Einkommensteuer,

wies darauf hin, daß **ein Rückgang des Einkommens dem Finanzamt glaubhaft gemacht werden müsse** und betonte, daß im gegebenen Falle ein **Rechtsanspruch auf Stundung bestehe, die allerdings nur gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung erfolge.** Bei der Umsatzsteuer sei besonders zu beachten, daß die erhöhte Umsatzsteuer von 2 Prozent noch nicht in Kraft trete, wenn Leistung oder Entgelt nach dem 31. Dezember 1931 erfolgen. Diese Bestimmung ergebe die Notwendigkeit, den Entgelt entsprechend zu verbuchen, womit einige Komplizierungen eintreten. Wenn die Lieferung erst nach dem 30. Juni 1932 entgolten werde, trete ohne weiteres die 2prozentige Umsatzsteuer in Kraft. Ein Nachforderungsrecht an den Käufer bestehe nicht. Ein Preiszuschlag dürfe nicht erhoben werden, wenn es sich um einen, vor dem 31. Dezember abgeschlossenen Kaufvertrag handelt. Durch Notverordnung vom 22. Januar seien für den angefangenen halben Monat wieder Steuerverzugszuschläge von 1½ Prozent eingeführt worden. Dieser Zuschlag werde nicht erhoben, wenn eine Stundung erfolgt sei. Im übrigen aber werde der Verzugszuschlag ohne Rücksicht darauf erhoben, ob ein Verschulden vorliege oder nicht. Zu der Gewerbesteuer führte er aus, daß die Notverordnung die

Vereinheitlichung der Realsteuer

erbracht habe. **Im Jahre 1931 durfte eine Erhöhung der Gewerbesteuer über den Satz von 1930 hinaus nicht erfolgen.** In Gleiwitz mußte die Gewerbeertragsteuer von 750 Prozent auf 600 Prozent gesenkt werden. Hierzu sei die Senkung durch die Osthilfe gekommen, die auch für die folgenden Jahre bis einschließlich 1936 in Aussicht genommen sei. **Bis 1932 sei eine Lockerung der Realsteuersperre insoweit vorgesehen, als der Steuersatz unterhalb des Landessteuerdurchschnitts geblieben sei.** Für Preußen habe dieser Durchschnittssatz 500 Prozent betragen, sodaß Gleiwitz davon nicht berührt würde. Die Senkung durch die Osthilfe war hier nicht zu berücksichtigen. Am 1. April 1932 sollte eine Neuordnung Platz greifen, und es sei noch nicht sicher, ob die Sperre angeordnet werde. Die Handelskammer und die kaufmännischen Verbände setzten sich dafür ein, und es steht zu hoffen, daß ihre Bestrebungen Erfolg haben werden. Außerdem sei auf Mittel aus der Osthilfe zu rechnen. Hoffentlich seien sie in ausreichendem Maße vorhanden.

Der Redner berichtet weiterhin über die

Ablösungsmöglichkeiten der Hauszinssteuer

und hob hervor, daß zwar Erleichterungen bei der Einkommensteuer und Wertzuwachssteuer bestehen, daß aber die Zweckmäßigkeit der Ablösung zweifelhaft sei. **Bei eigengenutzten Häusern sei sie zweifellos vorteilhaft, riskant aber bei Häusern, die mit Mietsausfällen zu rechnen haben.** Sehr beklagt werde auch die Handhabung der Wegebauvorausleistungen. Besonders auch in Gleiwitz werde von Gewerbetreibenden, die Fuhrwerke besitzen, über die Erhebungsart dieser Vorauszahlungen Klage geführt. Im Reich werde von den Gemeinden von diesem Vorauszahlungsanspruch größtenteils nicht mehr Gebrauch gemacht. In Gleiwitz aber werden sie in erheblichem Maße verlangt. Die Ermittlung der Beträge sei sehr schwierig, da sie nach der tonnenkilometrischen Verfrachtung berechnet werden. Man habe wiederholt mit dem Magistrat darüber verhandelt, und beim Bezirksausschuß seien Beschwerden anhängig. Eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt. Vorläufig müsse der einzelne seinen Anspruch begründen und durchfechten. Der Magistrat habe schon vor Monaten zugesagt, daß er in allen Fällen, bei denen Grund zur Beschwerde vorliege, entgegenkommen wolle, sei es auch nur durch Stundung.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Frage der

Inventur- und Saisonausverkäufe

behandelt. In der letzten Sitzung der kaufmännischen Vereine ist angeregt worden, die Termine zu verlegen. Nach einer eingehenden Aussprache hierüber konnte Kaufmann Karetki die Meinung der Versammlung dahin zusammenfassen, daß **grundsätzlich die einheitliche Festsetzung der Ausverkäufe auf einen Zeitraum von vierzehn Tagen erfolgt.** Es wurde empfohlen, den Inventurausverkauf am 1. Montag nach dem 1. Januar und den Saison-Ausverkauf auf den Montag nach dem 1. Juli festzusetzen. Dieser Vorschlag wird der Handelskammer unterbreitet. Eine eingehende Aussprache erfuhr auch das Jahrmarktswesen. Allgemein bestand die Ansicht, daß **in einer Stadt wie Gleiwitz der Jahrmarkt als alter Zopf abzulehnen und der Jahrmarkt nur in Kleinstädten angebracht sei.**

Nachdem die Daten für die verlängerte Geschäftszeit in diesem Jahr bekanntgegeben waren und darauf hingewiesen worden war, daß **der 24. März und der 26. März die nächsten Termine für die verlängerte Geschäftszeit sind,** wurde die

Senkung der Strompreise

erörtert. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß die Kaufleute zum Teil die Straße beleuchten und der Magistrat in denjenigen Straßen sehr mit der Beleuchtung spart, in denen ausreichende Schaufensterbeleuchtung vorhanden ist. Die Kaufmannschaft wünsche, daß **die Schaufensterbeleuchtung nach 19 Uhr verbilligt werde,** sei es durch Herabsetzung der Grenze für den verbilligten Strombezug von 500 Kilowatt auf 400 Kilowatt, sei es durch Ermäßigung des Preises für Stromabnahme über 500 Kilowatt, von 4,32 Pfennig auf 4 oder, wie von anderer Seite verlangt wurde, auf 3,5 Pfennig.

In der Aussprache über verschiedene Angelegenheiten wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die Inhaber von Firmen an der Außenseite des Geschäftes deutlich erkennbar sein müssen. Da in vielen Fällen Verstöße gegen diese Bestimmungen festgestellt worden sind, soll das Gewerbeaufsichtsamt veranlaßt werden, eine Kontrolle hierüber vorzunehmen.

Kleingartensiedlung für Erwerbslose in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 7. März.

Unter den verschiedenen Möglichkeiten zur Bekämpfung der Erwerbslosenfrage spielt das Siedlungsproblem eine große Rolle. Die Schwierigkeiten und Gefahren der Arbeitslosenfrage erschöpfen sich ja keineswegs in der Sorge für Nahrung und Kleidung; es ist vielmehr von ungeheurer Wichtigkeit, wie man die aus dem Erwerbsleben ausgeschalteten Menschen von dem Druck, der infolge ihrer Untätigkeit auf ihnen lastet, befreien kann. In Erkenntnis des hohen materiellen und ideellen Wertes des Schrebergartengedankens hat sich die Stadtverwaltung in aller Stille seit langer Zeit mit den umfangreichen Vorarbeiten befaßt und beim Reichskommissar für vorstädtische Kleinsiedlungen einen Antrag auf Bewilligung von Mitteln für diesen Zweck gestellt. Dem Antrage ist jetzt entsprochen worden, **indem der Stadtgemeinde ein Darlehn von 7000 Mark zur Schaffung von 100 Kleingärten zur Verfügung gestellt worden ist.**

Die Finanzierung

geschieht aus den bewilligten Darlehnsmitteln. Das Darlehn wird unverzinslich gegeben. Es ist vom Beginn des der ersten Ernte folgenden Kalenderjahres ab längstens in 10 gleichen Jahresraten zu tilgen. Das Darlehn ist in erster Linie zur Deckung der Kosten für Geländeaufschließung, Wasserversorgung sowie zur Beschaffung von Sämereien, Düngemitteln und der unentbehrlichen Gartengeräte bestimmt. Die Bereitstellung des Geländes wird wohl nirgends ohne gewisse Schwierigkeiten vor sich gehen. Die Baukommission hat nach eingehenden Beratungen die städtischen Ackerparzellen in der Lipitsche ausgewählt. Zur Abrundung des Gebietes ist es allerdings noch notwendig, einige dazwischen liegende fremde Parzellen einzutauschen. **Die Gärten, die nach den Richtlinien eine Größe von je etwa 400 Quadratmeter haben sollen, werden an die Bewerber auf längere Zeit im Pachtverhältnis überlassen.** Auch für die Auswahl der Bewerber sind gewisse Richtlinien vorgeschrieben. Als Kleingärtner kommen nur Erwerbslose oder Kurzarbeiter in Frage, die sich freiwillig melden und während einer von der Gemeinde zu bestimmenden Mindestzahl von Arbeitstagen an der Aufarbeitung des Geländes mitarbeiten. Besonders bevorzugt sollen langfristige Erwerbslose und kinderreiche Familien werden; hierbei Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer in erster Linie zu berücksichtigen ist Ehrensache.

Die Wasserversorgung

soll von 3 Betonbecken aus für die Gesamtanlage stattfinden. Die Lieferung des Drahtzaunes, der der Rohre für die Wasserleitung sowie die Herrichtung der Betonbecken werden öffentlich ausgeschrieben werden, weil der Reichskommissar eine möglichst wirtschaftliche Verwendung der bewilligten Mittel zur Pflicht gemacht und sich eine Nachprüfung der Unterlagen im einzelnen vorbehalten hat. Der Pachtzins wird etwa 1 Mark einschl. Wasserverbrauch für jeden Garten im Monat betragen. Nach dem in Aussicht genommenen Programm werden die 100 Siedler in 4 Arbeitskolonnen (Kameradschaften) gegliedert. Hiervon wird eine Kolonne zunächst im Stadtforst mit dem Werben des für die Einfriedigung notwendigen Holzes, eine 2. Kolonne mit der Aufstellung des Zaunes beschäftigt sein; eine 3. Kolonne wird die Erdarbeiten für die Wasserleitung durchführen und eine 4. und größte Kolonne wird sich der Vorbereitung des Grund und Bodens widmen. Es ist selbstverständlich, daß bei der Auswahl der Bewerber auf geeignete Führerpersönlichkeiten Wert gelegt werden muß und asoziale Elemente ausgeschaltet werden. Es soll hier mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Bearbeitung der Siedlungsangelegenheiten sowohl von den Zwischeninstanzen als auch von dem Reichskommissar selbst mit einer anerkennenswerten Beschleunigung und frei von allen bürokratischen Hemmungen geschieht.

Letzten Endes wird es an den Siedlern selbst liegen, wie dieses segensreiche Werk zur Vollendung geführt wird. Der arbeitslose Mensch soll wieder einer Tätigkeit zugeführt und neben der wirtschaftlichen Erleichterung vor allem von dem seelischen Druck befreit werden, zu nichts und für niemanden mehr brauchbar zu sein. Das Gefühl, wieder in den Kreis der Arbeitenden eingeschlossen zu sein, wird auch über den Bereich der Angesiedelten hinaus neue Hoffnungen wecken und läßt die Bedenken, die bei allem Schaffen im menschlichen Leben sich einstellen, zurücktreten.

Generalversammlung im KKV. Gleiwitz

Gleiwitz, 7. März.

Am Montag fand im Restaurant Eiskeller die Generalversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins „Merkur" statt. Der erste Vorsitzende, Kaufmann Baron, eröffnete die Sitzung. Der Schriftführer, Kaufmann Bräuer, berichtete über die Jahresarbeit des Vereins. Der Verein hatte umfangreiche Arbeit zu leisten, die durch die schwere wirtschaftliche Lage und die Notverordnungen erschwert wurde. Kaufmann Martynus, der Mitte vergangenen Jahres den ersten Vorsitz niedergelegt hat, wurde der Dank des Vereins für seine mühevolle und umsichtige Arbeit ausgesprochen. Unter den vom Verein durchgeführten religiösen Veranstaltungen waren die von Pater Prinz Georg von Sachsen durchgeführten Exerzitien hervorzuheben.

Der Vorsitzende des Jung-KKV., Neumann, berichtete über die Vereinsarbeit, die in der Organisation der jungen katholischen Kaufleute geleistet wurde. In erster Linie wurden religiöse Veranstaltungen durchgeführt. Auch für die berufliche Fortbildung der jungen Kaufleute wurde viel geleistet. Drei Vortragsreihen waren beruflichen Fragen gewidmet, ferner fanden vier volkspolitische, zwei lebenskundliche Vorträge, vier allgemein bildende und zahlreiche andere Vorträge statt. Auch gesellschaftliche und gesellige Veranstaltungen wurden durchgeführt, um den Zusammenhalt unter den jungen Kaufleuten zu stärken. Der Jahresbericht klang in der Versicherung aus, daß der Jung-KKV. auch im neuen Jahr bestrebt sein werde, die auf religiösem Gebiet und in der Berufsfortbildung liegenden Bundesziele zu verfolgen.

Kaufmann Jaxa erstattete den Kassenbericht, der insofern nicht sehr erfreulich ist als der Verein einen erheblichen Betrag auf seinem Konto bei der Hansabank hat. Nachdem aber eine fünfzigprozentige Quote in Aussicht genommen ist und zwanzig Prozent als Neu-Anteile für die neuzugründende Genossenschaftsbank zurückbehalten werden, hat der Verein immerhin noch 600 Mark in der neuen Genossenschaftsbank, und 435 Mark sind als neuer Bestand vorhanden. Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden, Stadtrats a. D. Sadlo, wurde der neue Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Kaufmann Baron, stellvertretender 1. Vorsitzender Kubatta, 2. Vorsitzender Krepinski, 1. Schriftführer Bräuer, 2. Schriftführer Dinter, 1. Kassenführer Bruno Jaxa, 2. Kassenführer Josef Jaxa.

Kaufmann Martynus berichtete als Obmann der Stellenvermittlung des KKV. über deren Erfolge. Er konnte mitteilen, daß in der Vermittlungsstelle Schlesien, die in Breslau und Beuthen stationiert ist, im Jahre 1930 insgesamt 460, im Jahre 1931 trotz der großen Stellungslosigkeit 516 Vermittlungen junger Kaufleute durchgeführt werden konnten. Aus einem Bericht über den Gautag in Breslau ging insbesondere hervor, daß die Leistungen des Verbandes an Unterstützungen usw. erheblich gewesen sind. In der Zeit vom 22.—24. April findet in Erfurt der Verbandstag statt, zu dem jedoch der KKV. Gleiwitz mit Rücksicht auf die Kostenfrage keinen Vertreter entsendet. Die Beratung über die Errichtung einer Sterbekasse führte zu der Ablehnung dieses Planes, da die meisten Kaufleute bereits Sterbekassen angehören. Zum Schluß der Versammlung wurden heftige Angriffe gegen die rücksichtslose Steuereinziehung seitens des Magistrats gerichtet. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Entschließung zu fassen und in ihr zum Ausdruck zu bringen, daß der Magistrat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage mehr Entgegenkommen walten lassen solle.

Gläubiger der Miechowitzer Genossenschaftsbank lehnen Vergleich ab

Beuthen, 7. März.

Wie wir bereits in der Sonntagnummer ausführlich berichteten, ist die Grundlage für ein Vergleichsverfahren der Miechowitzer Genossenschaftsbank zerschlagen worden. In einer Gläubigerversammlung, die am Montag vormittag im Schwurgerichtssaal des Strafgerichtsgebäudes stattfand, konnte, wie vorauszusehen war, eine Einigung nicht erzielt werden. Der Vergleichsvorschlag wurde abgelehnt, so daß die Eröffnung des Konkurses baldigst zu erwarten ist.

Achtung! Winterhilfe Oberschlesien!

Die Zahl der Arbeitslosen hat ihren Höhepunkt erreicht. Noch herrscht der Winter mit seiner Not. Spendet daher reichlich bei den Haus- und Straßensammlungen in der Zeit vom 6. bis 20. März 1932!

Verlangt stets Vorweisung des von der Landeszentrale Ratibor ausgegebenen Ausweises

Kirchenstreik in Czarnowanz

Oppeln, 7. März.

Seit einigen Wochen herrscht in Czarnowanz in der katholischen Gemeinde ein Kirchenstreik, so daß die Gemeindemitglieder meist die Kirchen in den Nachbargemeinden besuchen. Die Gemeinde hatte den Wunsch gehegt, den Verwalter der Pfarrstelle, Spiritual Wawrzinek als Pfarrer zu erhalten. Da jedoch durch den Erzbischof der Direktor des Beuthener Konvikts, Dr. Kukowka, zum Pfarrer ernannt wurde, sind in der Kirchengemeinde Mißhelligkeiten aufgetreten, die schließlich zum Kirchenstreik führten. Dem neuernannten Pfarrer ist sogar aus der Gemeinde eine größere Zahl von Drohbriefen zugegangen. Direktor Dr. Kukowka hat daher den Erzbischof gebeten, von einer Ernennung als Pfarrer für die Gemeinde Czarnowanz Abstand zu nehmen. Diesem Wunsche ist entsprochen worden. Ein Nachfolger für den verstorbenen Erzpriester von Lucowicz steht daher noch nicht fest. Hoffentlich gelingt es, den Kirchenfrieden in der Gemeinde Czarnowanz recht bald wiederherzustellen.

Wohltätigkeitskonzert in Hindenburg

Händel-Abend in der Evangelischen Friedenskirche

Hindenburg, 7. März.

Zugunsten armer Konfirmandenkinder und stellungsloser Musiker hatte der Kirchenchor der Evangelischen Friedenskirche am Sonnabend zu einer musikalischen Abendfeier geladen, die trotz wahlerregter Zeiten erfreulich gut besucht war. Kapellmeister Wilhelm Müller, der die musikalische Gesamtleitung inne hatte, bot diesmal nur kleinere Werke von G. F. Händel. An der Orgel saß Georg Denkmann, der den Abend mit dem Orgelkonzert D-Moll, Opus 7, Nr. 4, von Händel einleitete. Orgel und Streichorchester ergänzten sich bei diesem viersätzigen Werke zu reinster Harmonie. Denkmann ist Meister seines Fachs und beherrscht das „königliche Instrument" bis zum letzten. Der Psalm 96 von Händel stand im Mittelpunkt der Vortragsfolge und verschmolz Solisten, Chor und Orchester zu einem schönen abgerundeten Ganzen; Händel komponierte das Werk als Gast des Herzogs von Chandus. Aller Gefühls- und Melodiengehalt, der seine späteren Oratorienwerke auszeichnet, ist hier schon erkennbar. Der Evangelische Kirchenchor klang in dem Teil „Denn der Herr ist groß und hoch zu loben" und in dem dynamisch glänzend herausgebrachten Schluß wuchtig und voll und fiel durch brauchbares männliches Stimmenmaterial angenehm auf. Elli Fritsch verfügt über einen ansprechenden Sopran. Die Stimme von Elisabeth Harasim-Koschate klang etwas hart.

Zum feierlichen Abschluß des Abends hörte man das Orgelkonzert B-Dur, Opus 4, Nr. 6. Wenn es die Würde des Raumes gestattet hätte, wäre lauter Beifall berechtigter Dank einer ergriffenen Gemeinde gewesen. **Dr. Z.**

Weekend-Schoppen bei Kerzenschein

Hindenburg, 7. März.

Infolge rückständiger Strompreisrechnungen sperrte die OEW — Oberschlesische Elektrizitäts-Werke — dem „Admiralspalast" am Sonnabend abend die Stromzufuhr, sodaß die gesamten Räumlichkeiten der Gaststätte in tiefes Dunkel gehüllt waren. Provisorisch mußte durch eine Unmenge von in leere Weinflaschen gesteckte Kerzen etwas Helligkeit geschaffen werden. Durch die Stromwegnahme wurde auch der gesamte Küchenbetrieb erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Wohltätigkeitskonzert in Bobrek

Bobrek, 7. März.

Das Miechowitzer Jazz-Orchester unter Leitung von Emil Gielnik gab im Saale des Hüttenkasinos ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten notleidender Invaliden und Witwen. Mit Schmiß und ausgezeichnetem Rhythmus trug das Orchester sein Programm vor. Der brausende Beifall, der jedem Stück folgte, war der schönste Lohn für die wackere Schar. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Orientalische Fantasie von Lange. Neben anderen beifällig aufgenommenen Stücken gefielen besonders eine Foxtrott-Fantasie über „Die Fledermaus" von Johann Strauß, ein Foxtrott-Potpourri aus „Die lustige Witwe" von Lehár, eine Parodie auf Offenbachs „Orpheus" und ein Operetten-Potpourri nach Ralph Benatzkys „Im weißen Rößl". Im zweiten Teil des Abends, der ausschließlich moderner Unterhaltungs- und Tanzmusik gewidmet war, ging das Publikum mit den Musikern begeistert mit. In „60 Minuten Schlagermusik" hörte man das Schönste, das Operette und Tonfilm in letzter Zeit herausgebracht haben: „Schlaf mein Liebling" und Heymanns „Das gibt's nur einmal". Lieder mit Refraingesang aus „Blume von Hawai" und eine Fantasie aus dem Hans-Albers-Film „Bomben auf Monte Carlo". Mit der „Russischen Rhapsodie" von J. Nußbaum schloß der erfolgreiche Abend.

Der Leobschützer Schlachthofdirektor wegen Betruges angeklagt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Ratibor, das am Montag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, hat sich der ehem. Schlachthofdirektor Franz Ohl aus Leobschütz wegen Betrugs und Untreue zu verantworten. Zu der Verhandlung sind 7 Zeugen, darunter Bürgermeister i. R. Priemer, Leobschütz, erschienen.

Der Angeklagte war seit dem Jahre 1911 bis zum 1. Mai 1931 Direktor des Leobschützer Schlachthofes. Die Anklage legt Ohl zur Last, daß er sich bei Pferdeschlachtungen vom Roßschlächermeister Bartsch in Leobschütz doppelte Schlachtgebühren vom Jahre 1923 ab habe zahlen lassen. Als im vorigen Jahre durch den inzwischen verstorbenen Schlachthofdezernenten Porschke eine Revision der Schlachthofkasse vorgenommen wurde, stellte es sich heraus, daß **die erhöhten Beträge nicht an die Kasse abgeliefert wurden, sondern in die Tasche des Angeklagten flossen.** Der Zeuge, Veterinärrat Dr. Schönfelder, Leobschütz, der den Angeklagten während der Kriegszeit vertreten hat, will ihn darauf aufmerksam gemacht haben, daß er zur Erhebung von Sondergebühren als in städtischen Diensten stehend nicht berechtigt sei. Roßschlächtermeister Bartsch als Geschädigter hat von 9 bis 12 Mark für eine Pferdeschlachtung bezahlen müssen, während nach Aussagen des Fleischermeisters Weigel die Taxe für ein Pferd nur 6 Mark beträgt. Der Anklagevertreter betonte, **daß der Angeklagte als städtischer Beamter nicht berechtigt gewesen sei, noch eine Privatgebühr zu erheben,** zumal die vorgesetzte Behörde, Bürgermeister Priemer, nichts davon wußte. Obwohl Roßschlächtermeister Bartsch recht erheblich geschädigt wurde, habe sich durch die Beweisaufnahme ein Betrug nicht ergeben. Deshalb beantragte er die Freisprechung des Angeklagten. Nach kurzer Beratung erklärte sich das Gericht im Sinne des Staatsanwalts.

Brandstiftung aus Rache

2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust

Ratibor, 7. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengeicht waren in der Montagssitzung wegen versuchter Brandstiftung, Betteln**s** und Landstreichens der Bäcker Josef Loske aus Turkau, Kreis Leobschütz, und die geschiedene Frau Anna Krüger, ohne festen Wohnsitz, angeklagt. Die Angeklagten waren beim Besitzer Kirschniawi in Leobschütz in Diensten, ließen sich jedoch etwas zuschulden kommen und mußten daraufhin ihren Dienst verlassen. Seitdem zogen sie bettelnd umher und nächtigten im Obdachlosenheim und in Scheunen. Loske hatte seinem früheren Dienstherrn einen Drohbrief geschrieben, worin er ihm anzeigte, daß er an ihm Rache nehmen werde. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar suchten beide Angeklagte in der Scheune ihres früheren Dienstherrn Unterkunft. Loske wollte nun seine Drohung wahrmachen. Er nahm Stroh und eine Kanne Oel und zündete das Feuer an. Durch Zufall kam der Besitzer in die Scheune und konnte das Feuer verhindern.

Der Angeklagte gibt zu, daß er sich auf diese Weise habe rächen wollen, obwohl ihm die K. davon abgeraten hat. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten als der versuchten Brandstiftung für überführt. Er beantragte gegen ihn 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, wegen Bettelns und Landstreichens 3 Wochen Haft. Zu dieser Strafe wurde er auch verurteilt. Die Angeklagte Krüger erhielt wegen Bettelns und Landstreichens 2 Wochen Haft.

Frauenkundgebung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot in Hindenburg

Hindenburg, 7. März.

Montag nachmittag fand im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine gut besuchte Frauenkundgebung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot statt. Frauengruppenführerin Gramsch eröffnete die Versammlung, ein Knabe sprach ein Bismarckgedicht und Frau Lowack, Gleiwitz, ergriff das Wort zur Reichspräsidentenwahl. Die Rednerin erklärte, daß man sich im Lager der Nationalen wohl klar sei, welche Absichten die heutigen Systemträger mit der Wiederwahl zugunsten Hindenburgs verfolgen. Sie schilderte, wie Hindenburg schrittweise von seinen Wählern von 1925 entfernt worden sei, gab einen Ueberblick über die unglückliche Außenpolitik seit 1918 und hob die Vernachlässigung der Ostinteressen hervor.

Eine Jungluise brachte ein Duesterberggedicht zum Vortrag.

Zur Aussprache meldete sich die sozialdemokratische Stadtverordnete Frau Kaplonek, die von vornherein freimütig eingestand, daß die Sozialdemokraten sich nicht aus Liebe oder Freundschaft für Hindenburg einsetzen. Zwischenrufe belehrten die Rednerin, daß die Frauen über den sozialdemokratischen Trick unterrichtet seien. Als sie in ihren Ausführungen weiterfuhr, häuften sich die Zwischenrufe, aus denen zu hören war, daß man über den Volksbetrug des Marxismus im Bilde sei. Schließlich steigerte sich der Entrüstungssturm zu großem Lärm. Die Versammlungsleitung bemühte sich, für die sozialdemokratische Rednerin Ruhe zu schaffen, doch vergeblich. Es trat erst Stille ein, als die Sozialdemokratin weggetreten war. Es sprach hierauf eine Frau für Hitler, und es zeigte sich, daß sich in der Versammlung, welche zum großen Teil aus Arbeiterfrauen bestand, eine erhebliche Anzahl von Hitleranhängerinnen befand.

Wartezeiten in der Invaliden- und Angestelltenversicherung geändert

Durch die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sind die Wartezeiten in der Invaliden- und Angestelltenversicherung geändert worden. **In der Invalidenversicherung dauert die Wartezeit für den Bezug der Invalidenrenten 250 Beitragswochen gegenüber bisher 200.** Sind weniger als 250 Beiträge in der Versicherungspflicht geleistet, so dauert die Wartezeit 500 Beitragswochen. **Bei der Altersinvalidenrente dauert die Wartezeit 750 Beitragswochen.** In der Angestelltenversicherung dauert die Wartezeit 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so dauert die Wartezeit 120 Beitragsmonate, bei dem Altersruhegeld 180 Beitragswochen. Alle Personen, die aus der Pflichtversicherung ausgeschieden sind und sich freiwillig weiterversichern, werden auf die neuen Wartezeiten zu achten haben, da sie sonst mit einer Gewährung der Renten im Versicherungsfalle nicht rechnen können. Es ist empfehlenswert, nicht nur die zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge (in der Invalidenversicherung 20 Beiträge in 2 Jahren, in der Angestelltenversicherung in den ersten 11 Jahren 8 und in den weiteren 4 Beiträge jährlich), sondern für jede Woche oder für jeden Monat eine Beitragsmarke zu entrichten.

Professional der Liebe

14 ROMAN von ERNST KLEIN

Was nun? Neben ihr stand noch der Träger, der ihre beiden Koffer hatte. Der Mann starrte sie ganz verwundert an. Sie glaubte ein hämisches Grinsen auf dem breiten Gesicht zu sehen.

„Meine Mutter ist unerklärlicherweise nicht gekommen," sagte sie ganz lahm. „Wollen Sie so freundlich sein, die Koffer in die Aufbewahrungsstelle zu tragen?" Sie wunderte sich über sich selbst, daß sie so viel Geistesgegenwart hatte. Und dann der Gedanke: nach Hause! Das Schicksal hatte ihr irgendeinen Streich gespielt. Es wollte nicht, daß sie sich freimachte.

Der Diener öffnete ihr. Warum sieht er mich so an? Und da, das Stubenmädchen! Ihre Nerven waren am Reißen. „Mir ist nicht wohl," klagte sie, „Ich will mich zu Bett legen und bin für niemanden zu sprechen."

„Auch für den gnädigen Herrn nicht?"

„Für den gnädigen Herrn?" In Melanie wurde alles eiskalt. Sie hielt sich krampfhaft an dem Geländer der Treppe fest. Sie fürchtete zu fallen —.

„Gewiß, der gnädige Herr ist etwas nach fünf nach Hause gekommen, hat nach der gnädigen Frau gefragt und ist wieder fort —."

Was sage ich nur? Sie zermarterte sich ihr Gehirn Sie mußte irgend etwas reden, irgend etwas tun. Das Mädchen, der Diener —! Sahen sie denn alle, was mit ihr vorging?

„Der Herr ist doch früher gekommen als ich erwartete —." Allmächtiger, klang das dumm, unbeholfen! „Es ist gut!" brachte sie schließlich heraus. „Wenn der gnädige Herr da ist, lasse ich ihn zu mir bitten."

Wie sie sich in ihr Zimmer hinaufrettete, wußte sie nicht. Sie sank auf die Chaiselongue und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Warum war Gardener nicht gekommen. Und die plötzliche Rückkehr Herberts? Waren da Zusammenhänge? Mit zitternder Hand hob sie den Hörer vom Telephon ab. Sie mußte sich die Ziffern der Nummer zusammensuchen, so wirr war sie. Brabant 3244! Niemand meldete sich Immer wieder das Zeichen, daß der Apparat frei war, doch keine Antwort. Ihr war, als kroch an der Leitung etwas Unangenehmes, etwas Unheimliches an sie heran. Sie ließ den Apparat fallen —.

Und Herbert? All der Mut, die Entschlossenheit waren zusammengebrochen. Nur Ratlosigkeit, Angst. Sie fand keine Ruhe. Wanderte in ihrem Zimmer auf und ab, schlug ein Buch auf, ließ sich die Zeitungen kommen, warf sie wieder aus der Hand.

Endlich erschien Granenberg und ließ fragen, ob sie zu sprechen sei.

„Ich komme sofort!"

Sie wagte kaum in den Spiegel zu sehen Sie war bleich. Ihr Gesicht schien eingefallen. Angst? Nur Angst? Nicht auch Reue? Irgendwie mußte sie es doch fertig bringen, ihrem Mann unter die Augen treten zu können. Das Unerwartete machte sie so wehrlos.

Er stand im Speisezimmer neben dem gedeckten Tisch. Als sie eintrat, ging er auf sie zu und küßte sie auf die Stirn.

„Nanu, was ist los?" Ihre Stimme klang ganz natürlich. Sie schaute ihm mit einer Ueberraschung, die beinahe ehrlich und überzeugend war, in die Augen Was vermag nicht die Not der Minute und die Verzweiflung?

„Das Büro hat mich heute in Wien angerufen. Die schwedische Sache, weißt du —? Ich bin mit dem Flugzeug gekommen. Ich war kurz nach fünf hier —."

Sie setzten sich, und der Diener begann zu servieren.

„Du hättest mir aber doch Nachricht zukommen lassen können", meinte sie mit wohlwollend leichtem Vorwurf. „Oder hast du vielleicht geglaubt, du mußt mich überraschen? Ertappen?"

Er lachte „Das wäre ja noch schöner, Frau Präsidentin Granenberg auf Abwegen!" Jedoch gleich hinterher kam seine Frage. Scheinbar harmlos, so nebensächlich hingeworfen: „Du warst nicht zu Hause?"

„Ich war in der Stadt ein paar Besorgungen machen. Aber sag' — da kann ich ja vielleicht doch noch meinen großen Empfang geben? Meinst du nicht?"

Er antwortete nicht gleich. Einen Moment lang spannte sich die Atmosphäre zwischen ihnen. „Nun, wenn du absolut darauf bestehst, mein Kind", meinte er schließlich.

Nach dem Diner blieben sie noch im Rauchzimmer miteinander sitzen. Er sprach über sein Projekt, über die Konferenz, die er am Morgen in Wien gehabt hatte, und sie hörte zu. Sie mußte zuhören. Es war Medizin für ihre Nerven, die noch immer nicht ruhig werden konnten. Sie fühlte sich nicht sicher. Absolut nicht. Die Ausrede mit dem telephonischen Anruf des Büros — nein — nein! Und Gardener war nicht gekommen —.

Um zehn erhob sie sich. Sie konnte nicht mehr. Ihre Kraft war zu Ende. In der nächsten Minute mußte sie ihre Angst herausschreien.

„Also, du bleibst jetzt hier?" fragte sie, als sie sich von ihm verabschiedete.

„Ich glaube, ich kann es schaffen. Nächste Woche mußt du mich dann freigeben. Die Sache in Wien muß zu Ende kommen!"

Freigeben? Ein merkwürdiger Ton lag auf dem Wort. Langsam stieg sie die Treppe hinauf. Sie fühlte, wie er ihr nachblickte.

— — — — — — — —

Eine Nacht ohne Schlaf. Eine Nacht der Qual. Wußte Herbert, daß sie auf die Bahn gefahren war, um zu entfliehen? Ja, um ihm zu entfliehen! Anders ist es nicht zu bezeichnen. Wußte er das? Kam er nur deshalb? Er war so seltsam freundlich und aufmerksam gewesen. Beinahe zärtlich. Dann hatte sie oft seinen Blick auf sich gespürt —.

Was sollte jetzt werden? Sie konnte doch unmöglich — nein! Sie mußte eine Mitteilung von Gardener abwarten. Das ganze Projekt ihrer Reise war jetzt in einen andern Aspekt verschoben. Es war alles auf einmal anders. Wenn sie auch nicht begriff, wieso. Doch unmöglich war es jetzt, davonzugehen. Sie gab das fruchtlose Grübeln am Ende auf, lag in ihrem Bett mit brennend heißen Schläfen und trockenen Lippen.

So kam sie am Morgen ins Frühstückszimmer hinunter. Sie erschien noch früher als Herbert, der zehn Minuten nach ihr eintrat. Er hatte eine Menge Zeitungen unter dem Arm.

Der Morgengruß, den sie ihm bieten wollte, blieb ihr auf den Lippen stecken, als sie den Ausdruck auf seinem Gesicht sah. —

„Was ist? Irgendeine unangenehme Nachricht für dich?"

Er schüttelte langsam den Kopf. „Du hast ihn doch auch gekannt, nicht wahr?"

Stark bleiben! Sie wußte, daß jetzt irgendein furchtbarer Schlag kam. Stark sein! Sich halten!

„Wen?"

„Nun, den — famosen Tennisspieler! Gardener heißt er! Das ist er, nicht? Du warst doch erst vorgestern draußen beim Turnier —?"

Werde ich nicht bleich? Kann er mir nichts ansehen —?

Er hielt ihr die Zeitungen hin. „Der arme Kerl ist gestern in seiner Villa ermordet worden! Erschossen —!"

Sie hielt sich tatsächlich aufrecht. Sie wurde weiß wie die Wand, aber sie fiel nicht um. Nur **sprechen konnte sie nicht.** —

In seinem Gesicht zuckte keine Miene. Er versuchte es auch nicht, ihr zu Hilfe zu kommen. Später, als sie wieder klar zu denken vermochte, war sie ihm für dieses Feingefühl dankbar. Er hatte ihr alles anmerken müssen — alles —.

Irgendwie saß sie dann auf ihrem Stuhl. Eine Tasse Kaffee stand vor ihr. Wer sie vor sie hingestellt hatte, wußte sie nicht. Mechanisch begann sie, darin herumzurühren.

„Soll ich dir vorlesen, was in der Zeitung steht?" hörte sie Herbert fragen.

„Bitte! Du kannst dir denken, daß mir diese Nachricht einen Stoß gibt. Einen ganz furchtbaren sogar. Ich habe ihn noch vorgestern spielen gesehen Er hatte Lacoste in ganz fabelhaftem Spiel geschlagen —."

„Ja, er soll ein ganz grandioser Sportsmann gewesen sein."

So schlich Rede und Gegenrede über den Tisch hin. Sie hob sogar die Tasse an den Mund, sie trank —.

Er las, und wie ihr dünkte, mit eigentümlich tonloser, ganz und gar unpersönlicher Stimme:

„Die Villenkolonie im Grunewald, eines der vornehmsten Viertel der Reichshauptstadt, war gestern der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der bekannte Sportsmann Ferry Gardener, der bei dem gegenwärtig stattfindenden Internationalen Turnier in Rot-Blau eine hervorragende Rolle spielte und sich speziell durch seinen Sieg über den französischen Champion Lacoste ausgezeichnet hatte, wurde gestern nachmittag von seinem Diener in seiner Villa tot aufgefunden. Ein aus nächster Nähe abgegebener Schuß hat ihn ins Herz getroffen und seinen Tod herbeigeführt.

Ferry Gardener, der das luxuriöse Leben eines wohlhabenden Junggesellen führte, beabsichtigte gestern nachmittag eine längere Reise anzutreten. Der Diener hatte das Gepäck mit dem Auto seines Herrn vorher an die Bahn gebracht. Gardener wollte mit dem fünf Uhr zwölf Expreß nach Paris abreisen. Als er nicht rechtzeitig erschien, wartete der Diener noch einige Minuten. Doch vergebens! Sein Herr kam nicht."

Melanie stellte rasch die Tasse hin, sonst wäre sie ihren auf einmal so kraftlosen Fingern entfallen Also deshalb war er nicht gekommen — deshalb —. Sie glitt mit der Hand über die Augen. Sie mußte, und wenn es auch nur für eine Sekunde war, ihr Gesicht verbergen. Sie fühlte, wie es sich verzerrte.

Sah Herbert sie an? Warum sprach er nicht? Warum las er nicht weiter? Es war ihr schlecht — entsetzlich schlecht.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ich Hindenburg wähle?

Volk in Not

Von Graf Praschma, Falkenberg OS.

In den folgenden Ausführungen setzt sich Graf Praschma, Falkenberg, mit den Gründen auseinander, die das Zentrum und die Linksparteien veranlaßten, 1925 gegen Hindenburg zu stimmen, und sie veranlassen, heute seine Wiederwahl zum Reichspräsidenten zu fordern. Die „Ostdeutsche Morgenpost" gibt diesen Ausführungen gern Raum, ohne sich allerdings in allen Teilen mit ihnen zu identifizieren. Es ist z. B. sicherlich nicht ein höheres Maß von Staatsklugheit, das der Sozialdemokratie vorschreibt, jetzt für Hindenburg einzutreten, sondern der einzige Ausweg aus ihrer Lage, der ihr durch unglückliche Manöver parteipolitisch anders eingestellter Kreise freigegeben wurde. Man darf auch nicht übersehen, daß sich die Rechtsopposition nicht gegen die Persönlichkeit Hindenburgs wendet, sondern nur gegen die von seiner Wiederwahl nicht zu trennende Fortsetzung der Reichspolitik auf der Grundlage der sozialdemokratischen Duldung. Schließlich ist angesichts des Zentrumseinflusses in beiden Regierungen der oppositionelle Hinweis auf die Verhältnisse in Preußen auch nicht ganz unbegründet.

Nicht von der wirtschaftlichen Not will ich heute schreiben, sondern von einer anderen Not, die vielleicht in ihren Auswirkungen für die Zukunft des Deutschen Vaterlandes noch viel größere Gefahren in sich birgt. Vor sieben Jahren wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt. Bekanntlich wurde er erst im zweiten Wahlgang von den Rechtsparteien gegen den Reichskanzler Marx aufgestellt, den Kandidaten des Zentrums, für den sich nachträglich auch die Linksparteien erklärt hatten. Vielleicht hätten die anderen Parteien, insbesondere das Zentrum, in dem Augenblick, wo Hindenburg proklamiert wurde, auf diese Kandidatur umschwenken und dadurch eine Einigung auf breitester Basis ermöglichen sollen — ich habe wenigstens damals diese Ansicht vertreten. Im Wahlkampf ist manches Wort gegen Hindenburg gesprochen und geschrieben worden, auch von Zentrumsseite, was sehr viel besser unterblieben wäre. Hindenburg wurde gewählt. Der Hugenbergsche Lokalanzeiger schrieb mit Recht:

Uns ist — höchstes Glück der Erdenkinder! — ein Großer, eine über allem Gehudel stehende Persönlichkeit zum Führer gesetzt. Uns allen: auch denen, die bis jetzt gegen Hindenburg kämpften. Zeigen wir, daß wir es verdienen. Daß der Große der Mann unserer Wahl ward, beweist immerhin, daß wir genesendes Volk sind. Denn an der Art, wie sie ihre Großen ehrt, erkennt man den Stand der moralischen Gesundheit einer Nation.

In der Tat wurde die Wahl auch in den uns freundlich gesinnten Kreisen des Auslandes als ein erstes wirkliches Zeichen der Gesundung Deutschlands aufgefaßt und überall als ein großer Erfolg, durch den das Ansehen Deutschlands ungeheuer stieg, bezeichnet. Marx hat als erster Hindenburg beglückwünscht und sich ihm zur Verfügung gestellt. Bald gewann er auch das Vertrauen der anderen Parteien. Kann man daraus Hindenburg einen Vorwurf machen, behaupten, daß er seiner Gesinnung und Vergangenheit untreu geworden sei, und das lediglich deshalb, weil diese Parteien später eingesehen haben, daß sie Unrecht hatten, daß Hindenburgs Persönlichkeit an der Spitze des Deutschen Reiches auch dem Auslande gegenüber einen großen Aktivposten bedeutet?

Nun ist Hindenburgs Wahlperiode abgelaufen, und es war doch nur natürlich, daß Brüning versuchte, uns in dieser schweren Zeit einen Wahlkampf zu ersparen und alle Parteien für eine Wiederwahl Hindenburgs, auf den allein eine Einigung möglich schien, zu gewinnen. Daß Brüning dabei sich die Zustimmung der Linksparteien sichern mußte als den früheren Gegnern Hindenburgs, war selbstverständlich; von den Rechtsparteien mußte er annehmen, daß sie diese Aktion lebhaft begrüßen würden. Er hat aber auch mit den Parteien der Rechtsopposition Fühlung genommen, und Hitler war auch zur Unterstützung bereit, ehe ein anderer kam und ihn bewog, seine Zusage zurückzunehmen. Man verschanzte sich hinter die Verfassung. Jedenfalls ist diese Aktion an dem Widerstand der Rechten gescheitert, und die Sozialdemokraten haben mehr Staatsweisheit gezeigt, indem sie ihre Parteiinteressen zurückstellten.

Die Nationale Opposition hat sich zunächst **nicht direkt gegen die Wahl Hindenburgs erklärt, sondern sie an Bedingungen** geknüpft. Wenn schon die Stellung von Bedingungen an sich, und insbesondere gegenüber einem Mann wie Hindenburg, etwas Ungewohntes und Entwürdigendes bedeutet, so heißt das Verlangen, daß er sich von Brüning zu trennen habe, entweder, daß Hindenburg bisher wider bessere Ueberzeugung Brüning im Amt belassen hat, oder ihn jetzt entlassen soll, um selbst gewählt zu werden, trotzdem er ihn für den geeigneten Mann hält. Beides wurde mit Recht von Hindenburg mit aller Schärfe zurückgewiesen. Brüning hat wiederholt erklärt, daß er bereit wäre, sein Amt niederzulegen, um einer Einigung den Weg zu ebnen. Wie Männer mit Namen von gutem Klang, die stets auf die alte Tradition pochen, verdiente und bewährte Offiziere, solche Zumutungen an einen Kameraden und ehemaligen Vorgesetzten, an einen Mann, den sie mit Stolz zu den Ihrigen zählen, stellen können, ist mir unverständlich. Mit meinen Begriffen von Pietät und guter Sitte verträgt es sich nicht. Und dann wirft man dem System Brüning vor, daß es das System des 9. Novembers fortsetze. Was nennt man denn System Brüning? Ich kenne bei ihm nur das Bestreben, das Deutsche Volk frei zu machen von Kriegsschuld und Tributlasten, ihm volle Gleichberechtigung zu verschaffen gegenüber den anderen Völkern und es aus der wirtschaftlichen Not im Innern zu erretten. Dazu hat er immer wieder versucht, die Parteien zu sammeln, und auch die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten zur Regierung und Verantwortung heranzuziehen. Brüning hat allerdings auch immer wieder versucht, die Sozialdemokraten bei der Stange zu halten, und zwar mit Recht, denn in einem Winter derartiger wirtschaftlicher Not **wäre es äußerst gefährlich,** die großen Massen der Arbeiterschaft in scharfe Opposition und damit in die Arme des Kommunismus zu treiben. Auf dem dornenvollen Pfade, der das deutsche Volk zur Freiheit führen kann, sind unzweifelhaft manche Fehler gemacht worden. Auch Brüning mag im einzelnen mal nicht das Richtige getroffen, sich geirrt haben. **Aber** welche Schwierigkeiten waren auch zu überwinden. Man munkelt ja sogar, daß bei gewissen Kombinationen einer künftigen „nationalen" Regierung Brüning als Minister des Aeußern vorgesehen wäre. Man hat eben auf der Rechten unverzeihlicherweise den Fehler gemacht, daß man von sich aus nicht Hindenburg von vornherein auf den Schild hob. Nun hat Brüning es getan, und da gönnt man ihm nicht den Erfolg, weil man fürchtet, daß dadurch die Aussicht, ihn zu stürzen, verschlechtert würde. Jetzt sagt man, Hindenburg können wir nicht wählen, weil er der Kandidat Brünings und der andern ist. Was schadet es denn, wenn Andersgesinnte den Mann meines Vertrauens auch wählen, ich bin doch nur froh, wenn sie so einsichtig sind.

Dann wirft man ihm, den treuesten Eckehard des deutschen Volkes, Untreue vor gegen seinen Kaiser, gegen Ludendorff, gegen seine früheren Freunde, gegen alles Nationale, er sei lediglich der Kandidat der Mosse und Ullstein und Exponent der Sozialdemokratie.

Ich, viele Tausende von denen, die die verschiedenen Aufrufe unterschrieben haben, viele Millionen, die Hindenburg wählen wollen, sind nicht mit Mosse, Ullstein & Co. identisch und verbitten es uns ganz energisch, daß man uns die nationale Gesinnung abspricht, indem man behauptet, hinter Hindenburg stände niemand, der nationale Gesinnung hätte.

Nicht als Mitglied einer Partei, sondern als gläubiger Christ, deutscher Edelmann und Monarchist, dem die alten Traditionen heilig sind, als früherer Offizier und begeisterter Soldat, bekenne ich, daß ich Hindenburg die Treue bewahre, weil er treu dem ist, was mir lieb **und wert ist. Ich halte als Oberschlesier treu zum Retter meiner engeren Heimat.** Ich werde **für ihn stimmen und nicht für einen anderen nationalen oder sich so nennenden Kandidaten, gerade aus nationalen Gründen, weil das Schicksal meines Vaterlandes bei Hindenburg am besten geborgen ist, weil er der ruhende Pol ist in der Parteien Leidenschaft, der allein die sichere Gewähr bietet für eine ruhig fortschreitende Entwicklung im Innern und als bester Träger deutschen Ansehens auch für eine auswärtige Politik, die allein uns die Möglichkeit zu endgültigen Freiheit bietet.**

Armes, deutsches Vaterland! Du hättest ja so leicht, nach jenem Ausspruch von 1925, noch einmal das Glück ergreifen, ein Bild der Größe und der Einigkeit, der moralischen Gesundheit dem ganzen Auslande geben können, ein Beispiel, wie du deine großen Männer ehrst und daß du würdig bist, einen wahrhaft Großen zum Führer zu haben. Statt dessen herrscht Hader, Zerklüftung schlimmster Art, Parteikampf bis aufs Blut, daß jeden Freund des Vaterlandes tiefer Jammer und bittere Scham ergreift.

Ich bin überzeugt, daß Hitler selbst das Chaos nicht will. Er hofft und verspricht den Beginn einer anderen besseren Zeit im Dritten Reich. Aber wenn man sein Programm oder vielmehr seine verschiedenen Programme liest und hört, da wird der nüchterne Beurteiler doch höchst zweifelhaft, ob alles das wirklich durchführbar ist, und ob, wenn der erhoffte Erfolg eintreten sollte, dann die heterogenen Anhänger der Bewegung nicht kommen und jeder für sich ihre Rechnung präsentieren. Und wenn sie nicht befriedigt werden können, was dann? Ich will auf diese Dinge nicht mehr eingehen, doch hoffe ich, daß das Volk sich besinnt und in letzter Stunde die Mehrheit am 13. März Hindenburg wählt.

Geschäftsjubiläum. Am 1. März konnten die weit über die Grenzen von Kattowitz bekannten Dekorationswerkstätten der Firma Richard Dürig auf der Andreasstraße Nr. 6 auf das 25jährige Geschäftsjubiläum zurückblicken. Tapezierer und Dekorateur Richard Dürig, ein geborener Kattowitzer, gründete vor 25 Jahren als selbständiger Handwerker das Unternehmen, das sich durch seine solide und qualitative Arbeit eines großen Kundenkreises erfreut. Mögen dem Unternehmen trotz der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse weitere 25 Jahre erfolgreicher Arbeit beschieden sein.

Sportnachrichten

Werbung für Hindenburger Hallenbad

Volkstümliches Schwimmfest

Der Stadtverband für Leibesübungen Hindenburg veranstaltete am Sonntag im Stadtbad ein volkstümliches Schwimmfest zugunsten der Winterhilfe. In den Dienst der guten Sache hatten sich die Turngemeinde, DJK. Viktoria, Schwimmverein Friesen, Sanitätskolonne, Berufsfeuerwehr und die Angestellten des Stadtbades gestellt. Bürgermeister Dr. Opperskalski begrüßte die zahlreichen Zuschauer und Teilnehmer und dankte den teilnehmenden Vereinen für ihr Entgegenkommen. Er kam im weiteren Verlauf seiner Rede auch auf die Nöte der Stadt Hindenburg zu sprechen und legte den Hindenburgern ans Herz, die Schwimmveranstaltungen zahlreich zu besuchen, damit die Stadt nicht genötigt wird, den Sportvereinen das Bad zu entziehen, bezw. das Bad einzustellen.

Man sah sehr schöne Kämpfe und Leistungen. Ergebnisse: 4mal-100-Meter-Lagenstaffel (Herren): 1. SV. Friesen I 5,26,2; 2. Friesen II 5,38; 3. DJK. Viktoria 5,58 Minuten. 4mal-100-Meter-Bruststaffel (Damen): 1. SV. Friesen I 7,18; 2. Friesen II 7,21,5 Minuten. Sehr großen Anklang fand das Gruppenspringen der Turngemeinde. Ebenso die humoristischen Vorführungen im Springen von Hoof und Kowoll. 100 Meter Brust (Herren): 1. Turnermeister Alexa (Frisch-Frei) 1,21,2; 2. Weiß (Friesen) 1,23; 3. Hauber (Friesen) 1,26; 4. Haldan (ATV.) 1,29. 100-Meter-Seitenschwimmen (Herren): 1. Heuser (Friesen) 1,14; 2. Rudolf (DJK.) 1,18,2; 3. Kowoll (ATV.) 1,25,2 Minuten. Beim Schau- und Kunstspringen der Damen und Herren sah man gute Leistungen. Hier taten sich besonders hervor: Frl. Kupka (ATV.) und Hoof (Friesen). Die Vorführungen im Rettungsschwimmen fanden großen Beifall. 4mal 100 Meter Kraul (Herren): 1. Krömer I (Friesen) 1,09,2; 2. Stadi (Friesen) 1,23, Koska (Friesen) 1,23, Hoberg (Fries.) 1,23. 4mal-100-m-Herrenbruststaffel: 1. Friesen 5,59,6 (distanziert wegen Frühstart); 1. Turngemeinde 6,05,8; 2. Friesen II 6,09,6; 3. Friesen III 6,17,9; DJK. aufgegeben. Streckentauchen: 1. Görlich (DJK.) 50 Meter in 40 Sekunden; 2. Kuballa (Friesen) 50 Meter in 41,6 Sekunden. 6mal 50 Meter Kraul (Herren): 1. Friesen I 3,07,4; 2. Friesen II 3,19,2; 3. DJK./DT. (kombiniert) 3,26. Wasserball DJK. — Friesen 4:13 (3:6), DT. — Friesen 1:5 (1:3).

Schlesische Handballmeisterschaft der Turner

ATV. Penzig und MTV. Deutsch-Lissa die Endgegner

Die schlesischen Turner brachten am Sonntag ihre Vorendspiele um die Handballkreismeisterschaft zum Austrag, die mit den erwarteten Ergebnissen endeten. In Deutsch-Lissa lieferten sich auf einwandfreiem Spielfeld der MTV. Deutsch-Lissa und der Oelser Meister, der TV. Sacrau, einen hartnäckigen Kampf, der mit dem knappen 7:6 (3:4)-Siege von Deutsch-Lissa endete. Der Kampf nahm einen überaus wechselvollen und spannenden Verlauf. Bis 1 Minute vor Schluß stand das Treffen noch 6:6, bis es Deutsch-Lissa gelang, durch den Mittelstürmer den Siegestreffer zu erzielen und sich damit für die Endrunde zu qualifizieren. Zwei ebenfalls gleichwertige Gegner standen in Penzig zwischen dem ATV. Penzig und dem Turnerbund Neukirch gegenüber. Die Penziger trugen hier dank ihres schußgewaltigen Innensturms einen verdienten 9:5 (4:2)-Sieg davon. Die Unterlegenen konnten nach der Pause noch bis auf 5:4 aufholen, doch dann ließen sie etwas nach und die Penziger zogen auf und davon und sicherten sich durch vier weitere Tore den Sieg. Der Endkampf wird nunmehr am 3. April in Breslau auf dem Vorwärtsplatz zwischen dem Meister der Oberlausitz, dem ATV. Penzig und dem zweiten Breslauer Vertreter, dem MTV. Deutsch-Lissa vor sich gehen.

In Fraustadt wurde das Frauenspiel zwischen MTV. Fraustadt und ATV. Liegnitz ausgetragen. Die Fraustädter Damen trugen hier einen sicheren 4:0 1:0)-Sieg davon, und werden gleichfalls am 3. April in Breslau gegen den Deutschen Turnerhandballmeister, den TV. Vorwärts Breslau zum Endkampf antreten, wo sie allerdings nur sehr wenig Aussichten auf Erfolg haben werden.

Deutsche Jugendkraft

Konvikt Beuthen — Siegfried Groß Strehlitz 1:0

Auf dem Beuthener DJK.-Sportplatz stellte sich der Altmeister im Handball, Siegfried Groß Strehlitz, dem in guter Verfassung befindlichen Industriegaumeister Konvikt Beuthen. Im ersten Spielabschnitt gab es für die Beuthener eine Menge Torgelegenheiten. Dauernd waren sie überlegen, konnten sich aber infolge der guten Verteidigungsarbeit der Groß Strehlitzer Hintermannschaft nicht richtig durchsetzen. Wenige Minuten nach dem Wiederanpfiff gelingt es dem Halblinken den einzigen und zugleich den Siegestreffer einzusenden. Die Groß Strehlitzer wurden etwas lebhafter, ohne aber etwas zu erreichen. In der Gesamtleistung waren die Beuthener besser.

Falke Beuthen — Silesia Miechowitz 3:3

Dieses Fußballspiel wurde bei schlechten Platzverhältnissen ausgetragen. Durch einen Handelfmeter erzielten die Miechowitzer den verdienten Ausgleich. Zwei Tore hätte der Miechowitzer Tormann verhindern können.

*

Germania Gleiwitz — Post Oppeln 0:1

Es war ein sehr schönes und interessantes Freundschaftsspiel. Die Gäste waren in ausgezeichneter Form, so daß die Gleiwitzer spieltechnisch nicht ganz heranreichten. Den einzigen Treffer erzielte der Halbrechte der Oppelner in der 1. Halbzeit.

Germania (Res.) — Post Oppeln (Res.) 1:2 (1:1)
Germania (Jgd.) — Post (Jgd.) 0:6 (0:2)

Waldlauf in Ratibor

Der Ratiborer Stadtverband für Leibesübungen eröffnete die Frühjahrssaison mit einem Waldlauf über 5000 Meter, der starke Beteiligung zu verzeichnen hatte. In der Jugendklasse A wurde 1. Warwrzinski (06) in 5,39,8 Minuten; 2. Widzinski (Marinejugend). In der Gruppe B: 1. Nowak 06, 2 Bartnik (06). Senioren: 1. Himmel (TV. Eiche) in 18,14,2; 2. Haberstroh (TV. Friesen) 18,23,2. Alte Herren: 1. Bomba (RSV.). Mannschaftswertung: 1. TV. Eiche; 2. Preußen 06.

Königshütte siegt in Schomberg im Kunstturnen

Bei gutem Besuch und guter Organisation kam im Gräflichen Gasthaus in Schomberg ein Wettstreit im Kunstturnen zwischen MTV. Königshütte und TV Schomberg sowie ATV. Mikultschütz zum Austrag. Bei Schomberg versagten gerade die besten Turner. Man sah sehr schöne Leistungen. Ergebnisse: 1. MTV. Königshütte, 352 Punkte; 2. TV. Schomberg, 337 Punkte; 3. ATV. Mikultschütz, 310 Punkte. Die besten Einzelleistungen boten: 1 Miosga (Königshütte) 107; 2. Mlocha (TV. Schomberg) 91 und Kulik (TV. Schomberg) 90 Punkte.

Neuer oberschlesischer Segelflugrekord

Am Sonntag gelang es dem Oppelner Jungflieger Gerhard Sauerbier den von Segelfluglehrer Pochstein gehaltenen oberschlesischen Segelflugrekord zu überbieten. Er flog auf dem Segelfluggelände am Steinberg bei Nieder-Ellguth bei 8 bis 10 Sek./m Wind auf „Hols der Teufel" **eine Zeit von 2 Stunden 17 Minuten,** und mußte dann wegen Abflauen des Windes landen. Außer diesem neuen Rekord wurden an diesem Tage eine A- und eine B-Prüfung abgelegt.

Amerikas Eishockeyspieler siegen weiter

Den „All Stars", die sich am Vortage als zwar harte, aber durchaus faire Spieler gezeigt hatten, trat diesmal eine deutsche Ländermannschaft gegenüber, in der G. Ball, Römer, Schröttle, Jänecke, R. Ball, Heinrich, Strobl, von Bethmann-Hollweg und Lang Verwendung fanden. Die Amerikaner siegten völlig verdient mit 4:0 (1:0, 1:0, 2:0) Toren. Nachdem die Gäste mit 2:0 in Führung gelegen hatten, die Torschützen waren Mahoney und Langmaid, tauchte in der amerikanischen Mannschaft der BSCer Bigelow auf und schoß im letzten Abschnitt auch gleich das dritte Tor. Der Kampf wurde nun von beiden Mannschaften sehr hart durchgeführt. Der rotköpfige Mahoney schoß noch ein viertes Tor, während die Deutschen leer ausgingen.

Verbandsoffener Sprunglauf in Bad Reinerz

In Bad Reinerz wurde auf der Freudenbergschanze vor etwa 1000 Zuschauern und bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen ein verbandsoffenes Skispringen durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 15 Springer. Den weitest gestandenen Sprung des Tages vollführte Heinz Strischek (MTV. Reinerz) mit 44,5 Meter. Die genauen Ergebnisse waren folgende: Klasse I: 1. Heinz Strischek (MTV. Reinerz). Klasse I: 1. Heinz 43 Meter); 2. Gottschlich (Skiklub Grafschaft Glatz). Note: 163 (40,5 und 40 Meter).

Oesterreich

Admira — Nicholson 4:0.
WAC. — Vienna 1:1.
Sportklub — Wacker 2:3,
Rapid — Slovan 3:2.
Brigittenauer AC. — Hakoah 1:1

Ungarn

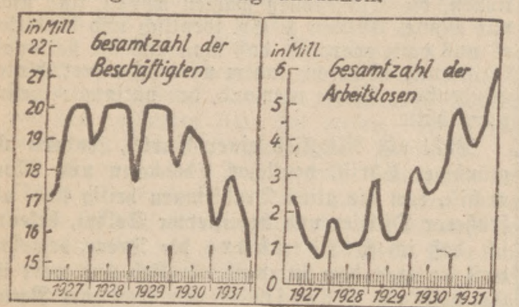
Hungaria — Somogy 8:1.
Ujpest — III. Bezirk 4:1.
Ofner Elf — Bocskai 3:1.
Kispest — Basas 4:2.
Ferencvaros — Attila 3:0

Handel • Gewerbe • Industrie



Auf 27 Beschäftigte 10 Arbeitslose

Im Februar hat die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Deutschland die 6-Millionen-Grenze überschritten, und Ende Februar dürfte der höchste Stand der Arbeitslosigkeit erreicht sein. Im März wird sich dann wohl eine saisonmäßige Entlastung anbahnen.



In dem Schaubild ist die Entwicklung der Gesamtzahl der Beschäftigten (nach der Krankenkassenstatistik) und der Gesamtzahl der Arbeitslosen im Verlaufe der letzten fünf Jahre wiedergegeben. Ende Dezember vorigen Jahres standen 15.29 Millionen Beschäftigten 5.67 Millionen Arbeitslose gegenüber. Auf einen Arbeitslosen entfielen also nur noch 2,7 Beschäftigte.

Berliner Produktenmarkt

Geringe Unternehmungslust

Berlin, 7. März. Am Produktenmarkt bleibt die Unternehmungslust an den meisten Märkten nach wie vor gering. Inlandsweizen ist vereinzelt etwas mehr offeriert, insbesondere zur Kahnverladung, die Mühlen sind aber mit Anschaffungen angesichts der schleppenden Mehlabsätze sehr vorsichtig. Die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet, in Roggen bleibt das ersthändige Offertenmaterial vom Inlande gering, bei unnachgiebigen Forderungen kommen nur wenig Abschlüsse zustande. Russenroggen wird zu unveränderten Bedingungen zur Verfügung gestellt und, soweit die Mühlen absetzen können, machen sie von dem Angebot der Staatlichen Gesellschaft Gebrauch. Am Lieferungsmarkt hat sich die Preisspanne zwischen Russenroggen und Märzlieferung durch die Abschwächung der Märzsicht um 1 Mark verringert, während spätere Lieferung behauptet und teilweise sogar befestigt war. Weizen- und Roggenmehle waren zu unveränderten Preisen angeboten, das Geschäft gestaltete sich bei Roggenmehl vereinzelt etwas lebhafter. Hafer am Promptmarkt bei mäßigem Angebot behauptet, die Lieferungspreise zogen bis 1½ Mark an. Gerste knapp offeriert und weiter fest. Weizen- und Roggenexportscheine in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. März 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	257¹—258
„ Mai	265¾—266
„ Juli	270½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	191—193
„ März	196—196½
„ Mai	204
„ Juli	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	187—194
Futtergerste und Industriegerste	176—181
Wintergerste, neu	
Tendenz: fester	
Hafer	
Märkischer	155—162
„ März	170—172
„ Mai	177—179
„ Juli	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,00—10,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Ro[illegible]genkleie	9,85—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17,00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—37,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,40—12,60
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,30
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	16,30—16,60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,90
„ rote	1,90—2,10
Odenwälder blaue	2,20—2,40
„ gelbfl.	2,70—2,90
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln	8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. März. Die Tendenz für Weizen und Roggen war stetig. Hafer lautete etwa 1 bis 2 Mark fester. Das gleiche gilt für Industriegerste. Das Angebot war bis auf Hafer klein, doch wurde auch dieser, da hauptsächlich Saatware angeboten ist, in größeren Quantitäten nicht umgesetzt, zumal für die Saatware zuviel verlangt wird. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen unverändert, doch bleibt das Geschäft sehr gering.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Gerste ruhig

	7. 3.	5. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	255	255
„ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	152
Braugerste feinste	193	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	178	177
Wintergerste 63—64 kg	-	—
Industriegerste 63—64 kg	178	177

Optimismus in der amerikanischen Automobilindustrie

Man erwartet für 1932 einen gewaltigen Wiederaufstieg

W. K. Es ist eine alte Ueberlieferung in der amerikanischen Automobilindustrie, daß sie zuerst die Auswirkungen eines Konjunkturrückgangs zu spüren bekommt, aber auch die erste ist, deren Absatz bei einem Wiederaufstieg wächst. 1922 begann die Konjunkturwende in US. Amerika mit einem Mehrverbrauch an Automobilen. Für 1932 hofft man auf eine ähnliche Entwicklung, und die amerikanische Automobilindustrie stellt sich auf diese bereits völlig ein. Die führenden amerikanischen Kunstseidenfabrikanten planen, ihr **Produktionsschema für 1932 auf einer um 20 Prozent höheren Absatzbasis, als sie 1931 zugrunde gelegt worden ist, aufzubauen.** Das würde eine Produktion von 2 280 000 Wagen im Jahre 1932 bedeuten. Natürlich ist damit die Produktionskapazität noch längst nicht ausgenutzt, denn diese liegt wesentlich höher. Eine Uebersicht über die Jahre ansteigender Konjunktur, die die amerikanische Automobilindustrie von 1920 bis 1929 durchgemacht hat, zeigt, auf welche Mengen der Produktionsapparat eingerichtet ist.

Automobilproduktion der Vereinigten Staaten:

Jahr	Anzahl der Wagen	Jahr	Anzahl der Wagen
1920	1 763 000	1925	3 413 000
1921	1 408 000	1926	3 488 000
1922	2 171 000	1927	2 605 000
1923	3 440 000	1928	3 395 000
1924	2 961 000	1929	4 140 000

Gegenwärtig sind die Automobilfabriken mit weniger als 40 Prozent ihrer Kapazität beschäftigt und haben daher in den letzten Jahren außerordentliche Verluste erlitten. Man ist nun so optimistisch, zu hoffen, daß das Jahr 1932 und spätestens 1933 einen vollen Ausgleich für diese Ausfälle bringen wird. Hierbei geht man von verschiedenen Erwägungen aus, deren wichtigste die folgenden sind:

Bei der aufsteigenden Konjunktur der letzten Jahre hat die amerikanische Automobilindustrie stets noch riesige Aufwendungen zur Vergrößerung ihres Produktionsapparates machen müssen. Dieser ist aber gegenwärtig noch in Takt und verlangt nur geringe Neuinvestierungen. Das Automobil ist inzwischen aber auch zum Gegenstand des täglichen Bedarfs geworden. In allen Kreisen des amerikanischen Volkes, in der Landwirtschaft und namentlich auch in den Kreisen der Angestellten hat man sich an das bequeme Verkehrsmittel gewöhnt, und in den beiden letzten Jahren der schlechten Konjunktur nur ungern darauf verzichtet. Sowie die Verhältnisse besser werden, wird zweifellos ein Run auf den Automobilmarkt erfolgen. Dazu kommt, daß sich in den Vereinigten Staaten eine große Anzahl veralteter Wagen im Umlauf befindet, die in den letzten Jahren nicht ausgewechselt wurden. Man weiß, daß die amerikanischen Automobile sehr kurzlebig sind, und daß viele Amerikaner nur 1 bis 2 Jahre einen Wagen fahren, um sich dann ein neues Modell anzuschaffen. In den letzten Jahren hat diese etwas verschwenderische Verbrauchswirtschaft natürlich aufgehört, und die Wagen waren 6 bis 7 Jahre und noch länger in Betrieb, ohne ersetzt zu werden. Auf Grund der amtlichen und privaten Automobilstatistiken hat man festgestellt, daß 22 Millionen Privatwagen noch Ende 1931 in den Vereinigten Staaten in Betrieb waren. Nimmt man eine siebenjährige Lebensdauer als Durchschnitt, so müßten jährlich 3 300 000 Wagen neu hergestellt werden oder eine Million mehr, als 1931 produziert wurden.

Man sieht, daß der Optimismus in der amerikanischen Automobilindustrie nicht ganz unberechtigt ist und sich auf sehr reale Tatsachen und Ziffern stützt. Bemerkenswert ist, daß sich die größten Werke die eben vorgetragene Anschauung zu eigen gemacht haben und ihr Produktionsprogramm entsprechend einrichten. Allerdings verspricht man sich vom Exportmarkt **nur sehr wenig.** Man rechnet damit, daß der Konjunkturumschwung sich auf dem übrigen Weltmarkt nur sehr langsam durchsetzen wird, da er von den Vereinigten Staaten ausgeht und erst nach einer gewissen Frist auch auf die übrigen Länder übergreifen dürfte. Zudem sind die Einfuhrhemmungen in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Man hat sich damit abgefunden, daß der **größte Teil des europäischen Marktes vorläufig verloren ist** und wird die Aufmerksamkeit auf den inneramerikanischen Markt richten. Auch die Währungsverhältnisse der meisten großen Absatzgebiete sind nicht ermutigend. Wenn man den Exportmarkt weiter pflegt, so wird man das Interesse hauptsächlich auf solche Länder richten, die bisher noch unerschlossen sind, und über einen geringen Automobilumlauf verfügen. Man denkt hier an fernöstliche und südamerikanische Gebiete.

Oelsaaten Tendenz: freundlich

	7. 3.	3. 3.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	18,00	18,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	54,00	53,00

Kartoffeln Tendenz: freundlich

	7. 3.	8. 2.
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Speisekartoffeln, rot	1,70	1,70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln für d. s Prozent Stärke	0,08½	0,07½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	7. 3.	5. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Ausnahme	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. März. Roggen 24,50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50. Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,50—22,00, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 26—30. Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. März. Roggen Orientierungspreis 23—23,50. Transaktionspreis 30 Tonnen 23,50, Weizen Transaktionspreis 60 To. 24,00, mahlfähige Gerste A 20—21. B 21,50—22, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33, Senfkraut 30—36, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 23—25, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 7. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 62.

London, 7. März. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 34¾—34⅞, per 3 Monate 35⅛—35¼. Settl. Preis 34¾, Elektrolyt 40—41, best selected 38—39¼, strong sheets 66, Elektrowirebars 41, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 137½—137¾, per 3 Monate 139⅛—139¼. Settl. Preis 137¾, Banka 152¾, Straits 140¾, Blei, Tendenz stetig, ausl. prompt 13, entf. Sichten 13½. Settl. Preis 13, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 13¼, entf. Sichten 13¾, Settl. Preis 13¼, Silber (Pence per Ounce) 19[1]/16, Lieferung 19¼.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 7. März. Das Ausmaß der Umsätze war außerordentlich klein. Verschiedentlich kam aus Publikumskreisen etwas Ware heraus, und daneben wollte man an verschiedenen Märkten auch von Exekutionen wissen, die teilweise für die insolvent gewordene Handelsbank, teilweise für Firmen im Reiche zur Ausführung gelangt sein sollen. Der feste Wochenschluß in New York vermochte die Spekulation nicht anzuregen, da die Meldungen aus der deutschen Wirtschaft wenig günstig lauteten. Auch die Verzögerung der deutschen Diskontsenkung wurde weiterhin besprochen. Verhältnismäßig viel Ware kam am Farbenmarkt heraus, so daß dieses Papier gegen den Sonnabend 2 Prozent niedriger gehandelt wurde. Ausgehend von der Schwäche der Farbenaktien ergaben sich auch auf den übrigen Marktgebieten Verluste, allerdings nur kleineren Ausmaßes. Im einzelnen waren Bankaktien voll behauptet, nur Reichsbankanteile gaben geringfügig nach, Montanpapiere zur Schwäche neigend. Kaliaktien schwächer und Elektropapiere durchschnittlich etwa 1 Prozent gedrückt. **Durch größere Abschläge fielen Rheinische Braunkohle, die 2 bis 2½ Prozent verloren, auf,** während Mitteldeutsche Stahlwerke und Akkumulatoren in gleichem Ausmaße anziehen konnten.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst geringfügig ab, später wurde die Tendenz bei ruhigem Geschäft wieder stetiger, teilweise konnten sich kleine Erholungen durchsetzen. **Polyphon fielen durch einen 3prozentigen Rückgang auf.** Deutsche Anleihen, besonders Altbesitz, neigten zur Schwäche, Pfandbriefe lagen knapp behauptet, Reichsschuldbuchforderungen schwach und bis zu 1 Prozent niedriger. Geld unverändert. Bei stillem Geschäft neigte die Tendenz am Kassamarkt auch heute weiter zur Schwäche. Am Pfandbriefmarkt neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Pfandbriefe lagen fast geschäftslos, aber relativ gehalten, Industrieobligationen gaben wieder um etwa 1 Prozent nach. Deutsche Anleihen abbröckelnd. Am Geldmarkt änderte sich nichts, am Devisenmarkt konnten sich die Norddevisen kräftig um 50 bis 60 Pfennig bessern, zumal auch das Englische Pfund seine Erholung um 8 Pfennig fortsetzte. Gegen Schluß des Verkehrs bot eine Spezialbewegung am Montanmarkt, an dem sich plötzlich auf Rheinische Käufe zu mehrprozentig höheren Kursen lebhaftes Geschäft entwickelte, der Gesamttendenz eine gute Stütze.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. März. Tendenz ruhig. März 5,95 B., 5,75 G., April 5,95 B., 5,80 G., Mai 6,05 B., 6,00 G., August 6,50 B., 6,35 G., Oktober 6,65 B., 6,45 G., November 6,65 B., 6,45 G., Dez. 6,80 B., 6,65 G.

Pfund kräftig anziehend

Berlin, 7. März. Die Londoner Börse verkehrte heute bei weniger zuversichtlicher Grundstimmung in unregelmäßiger Haltung. Verschiedentlich waren Sonderbewegungen zu verzeichnen. Britische Staatspapiere tendierten fest. Die Amsterdamer Börse setzte nicht so fest ein, wie man nach den Steigerungen an der New-Yorker Sonnabendbörse erwartet hatte. Die schwache Tendenz der Königlichen Petroleumaktien, die für Londoner Rechnung angeboten waren, verstimmte allgemein. Kursgewinne an einzelnen Märkten gingen im Verlaufe wieder verloren. Königliche Petroleum notierten 173 bis 171¼, Unilever 120 bis 118½ bis 119½, Philips 76, Handelsvereinigung Amsterdam 181 und Younganleihe 37½ Geld, 38 Brief.

An den internationalen Devisenmärkten hat das Englische Pfund weiter kräftig anziehen können und lag allen führenden Devisen gegenüber sehr fest. Gegen den Dollar befestigte es sich auf 3,52⅞, gegen den Gulden auf 8,79½, gegen Paris auf 89,84, gegen die Reichsmark auf 14,88 und gegen Zürich auf 18,30½. Die Lage des Pfundes wird weiter international sehr günstig beurteilt, ebenfalls die englische Finanzlage. Der Dollar, die Reichsmark und der Französische Franc lagen ebenfalls international fester. Die Reichsmark zog in Amsterdam auf 59,07, in Zürich auf 123 an. Der Yen lag wieder schwächer, die Zahlungseinstellung von fünf japanischen Banken rief diese schwächere Stimmung hervor. Die übrigen Devisen waren im großen und ganzen gut behauptet.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 7. März. Zum Wochenbeginn war die Börse unter dem Einfluß der politischen Lage weiter schwächer. Kauforders sind kaum vorhanden, soweit Kaufneigung besteht, dann nur auf niedrigerem Kursniveau. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe waren behauptet, die 7prozentigen lagen schwächer, für die 6prozentigen erhält sich die Nachfrage. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe eher fester, das gleiche gilt für Liquidations-Bodenpfandbriefe, dagegen 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe abbröckelnd. Fest lagen Roggenpfandbriefe, die eine ganze Anzahl von Punkten gewinnen konnten. Stadtanleihe weiter angeboten.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 3. Geld	7. 3. Brief	5. 3. Geld	5. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll	3,766	3,774	3,746	3,754
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,23	15,27	15,15	15,19
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,85	14,89	14,77	14,81
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,248	0,250	0,248	0,250
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,7[illegible]2	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,33	169,67	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	5,345	5,3[illegible]5	5,345	5,355
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,54	58,66	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82 02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,643	6,657	6,543	6,557
Italien 100 Lire	21,79	21,83	21,80	21,84
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,443	7,457
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	81,82	81,98	81,32	81,48
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,44	13,46
Oslo 100 Kr.	80,92	81,08	80,32	80,48
Paris 100 Frc	16,55	16,59	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,43	66,57	66,53	66,67
Riga 100 Latts	80,22	80,38	80,32	80,48
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,37	32,43	32,47	32,53
Stockholm 100 Kr.	81,67	81,83	81,17	81,33
Talinn 100 estn. Kr.	109,99	110,21	110,09	110,31
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	14,81	14,87
do. 1 Pfd. u. dar.	14,81	14,87
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	81,64	81,96
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,48	109,92
Finnische	6,58	6,62
Französische	16,51	16,57
Holländische	168,96	169,64
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19
	22,11	22,19
Jugoslawische	7,39	7,43
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	80,74	81,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	81,49	81,81
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	32,24	32,36
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—87,00
Ostrowiec Serie B	30,50

Dollar 8,885, Dollar privat 8,8875, New York 8,918, New York Kabel 8,923, Holland 358,70, London 31,65, Paris 35,08, Prag 26,40, Schweiz 172,30, deutsche Mark privat 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 93—95,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 39, Eisenbahnanleihe 10% 103,50, Eisenbahnanleihe 4% 47,25—47,00—47,25, Bodenkredite 4½% 41. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.